Stanley.

Ich ſegne dich in Auftrag deiner Mutter,
die immer fleht für ihres Richmonds Glück.
Genug davon! Die ſtillen Stunden nahn,
in Oſten bricht hinein das flock'ge Dunkel.
Kurz, — denn alſo gebietet's uns die Zeit, —
bereite dich auf morgen früh zur Schlacht,
und überlaſſ' dein Glück dem Richterſpruch
des blut'gen Schwerts, des Krieges Todesblick.
So viel ich kann — ich darf nicht, was ich möchte —
nehm' ich den beſtem Vortheil von der Zeit,
und helfe dir im ſchwankenden Getümmel
der Waffen. Nur zu dreiſt auf deiner Seite
mich zeigen darf ich nicht, damit wofern
man es gewahrt, der liebliche Georg,
dein Bruder, vor den Augen ſeines Vaters
nicht hingerichtet werde. Lebe wohl!
Der Muße Mangel, die Gefahr der Zeit
kürzt ab der Liebe feierlichen Gruß,
und ſüßer Unterredung langen Tauſch,
bei dem ſo lang' Getrennte weilen ſollten.
Gott geb' uns Muße, ſolcher Liebespflicht
zu g'nügen! Nun noch einmal: Lebewohl!
Sey tapfer! ſey beglückt!

Richmond.

Ihr theuren Lords!
Geleitet ihn zu ſeinem Regiment.
Ich ſtreb' indeß, unruhigen Gemüths,
ein wenig einzuſchlummern; daß der Schlaf
mit Bleigewicht mich morgen nicht erdrückt,
wo ich mich heben ſoll mit Siegesſchwingen.
Noch einmal! Gute Nacht, ihr Lords und Herrn.

Alle gehen mit Stanley ab.

Digitized by Google

O, du! für deſſen Feldherr'n ich mich achte!
mit gnäd'gem Auge blick' auf meine Macht.
Gieb ihrer Hand der Wuth zermalmend Eiſen,
daß ſie daniederſchmettre, ſchweren Falls,
der Widerſacher anmaßlichen Helm.
Mach' uns zu Dienern deiner Züchtigung,
damit wir dich in deinem Siege preiſen.
Den wachen Geiſt empfehl' ich dir, o Gott!
eh' ich den Vorhang meiner Augen ſchließe.
Im Schlaf, im Wachen, ach! ſtets ſchütze mich!

Er ſchläft ein. Der Geiſt des Prinzen Eduard, König Heinrich des Sechsten Sohn, erſcheint zwiſchen beiden Zelten.

Geiſt,

nach Richards Zelt gewendet.

Schwer laſt' ich morgen auf der Seele dir!
Denk', du erſtachſt mich in dem Lenz der Jugend
zu Tewkſbury! Verzweif'le du, und ſtirb!

Nach Richmonds Zelt gewendet.

Dir, Richmond, froher Muth, gekränkte Seelen
entleibter Prinzen fechten mit dir in
der Schlacht, die Kinder Heinrichs! Fecht' getroſt!

König Heinrich des Sechsten Geiſt erſcheint.

Geiſt,

nach Richards Zelt gewendet.

Noch ſterblich, wurde mein geſalbter Leib
von dir durchbohrt mit Wunden ohne Zahl!
Denk' an den Tow'r! an mich! Verzweifle, ſtirb!
Heinrich der Sechste ruft: verzweifl' und ſtirb!

Nach Richmonds Zelt gewendet.

Du Tugendhafter, Frommer! ſiege du!
Heinrich, der dir die Krone prophezeiht,
bringt Troſt im Schlummer dir! Sey froh und blühe!

Digitized by Google

Clarence Geiſt erſcheint.

Geiſt,

nach Richards Zelt gewendet.

Schwer laſt' ich morgen auf der Seele dir!
Ich, den ein ekler Wein zu Tode wuſch! 37)
Ich armer Clarence, der durch deinen Trug
dem Tod verrathen wurde. Morgen in
dem Schlachtgewühl gedenke mein; und dann
fall' hin dein ſtumpfes Schwert. — Verzweifle, ſtirb

Nach Richmonds Zelt gewendet.

Du, Sprößling, aus dem Hauſe Lancaſter!
Yorks tiefgekränkte Erben flehn für dich!
Dich ſchützen gute Engel! Leb' und blühe!

Die Geiſter Rivers, Grays, Vaughans erſcheinen.

Rivers Geiſt zu Richard.

Schwer laſt' ich morgen auf der Seele dir!
ich, Rivers, der in Pomfret ſtarb! — Verzweifle
und ſtirb!

Grays Geiſt zu Richard.

Gedenk' an Gray. Verzweifle deine Seele!

Vaughans Geiſt zu Richard.

Gedenk' an Vaughan, mit der Furcht der Schuld
entfall' die Lanze dir! Verzweifle, ſtirb!

Alle drei zu Richmond.

Erwach! und denke, daß in Richards Bruſt
all' unſer Leiden ihn beſiegen muß.
Erwach' und nimm des Tages Sieg dir hin!

Haſtings Geiſt erſcheint.

Geiſt zu Richard.

Voll Blut, voll Schuld! Erwach' in deiner Schuld!

Digitized by Google

Beende deine Tag' in blut'ger Schlacht!
Gedenk' an Haſtings! ſo verzweifle! ſtirb!
Zu Richmond. Erwach', erwache! friedlich ſtille Seele!
Um Englands willen, rüſte, fecht' und ſieg'!

Die Geiſter der beiden jungen Prinzen erſcheinen.

Geiſter zu Richard.

Von deinen Neffen träume, die im Tow'r
du mordeteſt! Wir ſenken, Richard, Blei
in deinen Buſen, und erdrücken dich
in Trümmer, Schmach und Tod! Es rufen dir
der Neffen Geiſter zu: verzweifle, ſtirb!
Zu Richmond. Du, ſchlaf' in Frieden! wache fröhlich auf!
Des Ebers Angriff wehren Engel ab.
Leb' und begründ' ein blühend Königshaus!
dich heißen Eduards arme Söhne blüh'n!

Der Geiſt der Königin Anna erſcheint.

Geiſt zu Richard.

Dein Weib, o Richard, dein unſel'ges Weib,
das keine Stunde ruhig bei dir ſchlief,
füllt jetzt mit Angſt und Sorge deinen Schlaf.
Gedenke Morgen in der Schlacht an mich!
und ſtumpf fall hin dein Schwert. Verzweifl' und ſtirb.
Zu Richmond. Du, ſtille Seele! ſchlummre ſanften Schlafs.
Dein Traum verkünd' Erfolg und frohen Sieg.
Die Gattin deines Feindes fleht für dich!

Buckinghams Geiſt erſcheint.

Geiſt zu Richard.

Ich war's, der dir zuerſt zur Krone half,
der letzte der dich als Tyrann empfand.
O, in der Schlacht gedenk' an Buckingham,
und ſtirb in dem Entſetzen deiner Schuld.
Von Blutthat träume, träume nur von Tod!

Digitized by Google

Verzweifle muthlos! in Verzweiflungsnoth
aushauche deinen Athem. *Zu Richmond.* Eh' ich noch
nach Wunſch dir helfen konnte, ſtarb ich! Doch
Muth fülle deine Bruſt! verzage nicht!
Gott iſts, der an der Seite Richmonds ficht,
und gute Engel! — Richard ſtürzt herab
vom Gipfel ſeines Stolzes in das Grab.

Die Geiſter verſchwinden. König Richard fährt aus ſeinem Traume auf.

Richard.

Ein ander Pferd! — Verbindet meine Wunden! —
Erbarmen, Jeſus! — Still! — ich träumte nur!
Du feig Gewiſſen! wie du ſo mich quälſt!
Blau brennt das Licht! 38) 'S iſt tiefe Mitternacht!
Mein bebend Fleiſch deckt kalter, banger Schweiß!
Was fürcht' ich? — Mich? — Sonſt iſt ja niemand hier!
Richard liebt Richard! das heißt: Ich bin Ich!
Iſt hier ein Mörder? — Nein! — Doch ja, ich bin's!
So flieh'! — Wie? vor mir ſelbſt? — Mit Grund! — Warum?
Damit ich mich nicht räche? — Wie? — An mir?
Ich liebe mich! — Warum? — Für irgend was,
das ich mir ſelber Gutes angethan?
O, nein! eh'r haß' ich mich ja ſelbſt, ob der
verhaßten Thaten, die ich ausgeübt.
Ich bin ein Schurke! — Nein! — Ich log! — Das nicht!
Du Narr! ſprich gut von dir! — Narr! ſchmeichle nicht!
Der Zungen Tauſende hat mein Gewiſſen,
und jede Zunge klagt mich anders an,
und jede Klage nennt mich Böſewicht.
Ja! Meineid, Meineid, von der höchſten Art!
Mord, wilder Mord, von grauſenvollſter Art!
Jedwede Sünd', und alle gleicher Art,

Digitized by Google

drängt zu dem Richterſtuhl, ſchreit: ſchuldig! ſchuldig!
Ich muß verzweiflen! Liebt ein Weſen mich?
Bedauert eine Seele meinen Tod?
Nein! und weshalb auch? da ich ſelber ja
in mir kein Mitleid finde mit mir ſelbſt!
Mich dünkte, alle Seelen derer, die
ich mordete, erſchienen mir im Zelt',
und alle drohten morgen Rach' und Tod
auf Richards Haupt!

Ratcliff tritt auf.

Ratcliff.

Mein König!

Richard.

Wer iſt da?

Ratcliff.

'S iſt Ratcliff, Mylord! Zweimal grüßte
des Dorfs frühzeit'ger Hahn den Morgen ſchon.
Die Euren alle rüſten ſich bereits.

Richard.

O, Ratcliff! einen fürchterlichen Traum
hab' ich geträumt! Was meinſt du? werden ſich
all' unſre Freunde treu bezeigen?

Ratcliff.

Herr!
Gewiß!

Richard.

Ich fürcht', ich fürchte, Ratcliff!

Ratcliff.

Nein!
mein theurer Herr! erbebt vor Schatten nicht.

Digitized by Google

Richard.

Bei Paulus, dem Apoſtel! Schatten, Nachts,
verſchleuderten in Richards Seele heut
mehr des Entſetzens, als zehntauſend Krieger,
geſtählt vom ſeichten Richmond und geführt.
Noch iſt der Tag nicht nah! Begleite mich!
Den Lauſcher laß uns bei den Zelten ſpielen,
zu hören, wer die Abſicht hat zu fliehn.

Richard und Ratcliff gehen ab. Richmond erwacht. Oxford und andere treten auf.

Die Lords.

Beglückten Morgen, Richmond!

Richmond.

Lords, verzeiht!
Ihr wachen Herr'n ertappt mich, träg, im Schlaf.

Die Lords.

Wie ſchlieft ihr, Herr?

Richmond.

Den angenehmſten Schlaf;
die ſchönſten Träume, glückverkündigend,
die je gekommen in ein ſchlummernd Haupt,
hab' ich gehabt, ſeitdem ihr mich verließt.
Mir ſchien's, die Seelen aller, deren Leib
einſt Richard hingemordet, kamen her,
und riefen: auf! zum Siege! Seyd verſichert,
mein Herz entzückt noch die Erinnerung
des ſchönen Traums. Wie weit ſchon rückt' — ihr Lords —
der Morgen vor?

Die Lords.

Vier Uhr iſt's, auf den Schlag!

Digitized by Google

Richmond.

Ha! dann iſt's Zeit zur Rüſtung, und zum Ordnen der Schlacht.

Er nähert ſich dem Heere.

Euch mehr zu ſagen, als ich ſchon
geſagt — geliebte Landsgenoſſen! — fehlt
die Muße, giebt der Drang der Zeit nicht zu.
Nur dieß erinnr' ich noch: Es kämpfet Gott
für uns und unſre gute Sache heut.
Der frommen heil'gen, der gebeugten Seelen
Gebete ſtehn, ein hohes Bollwerk, uns
zum Schutz! Nur Richard ausgenommen, ſonſt
ein jeder, gegen den wir fechten, wünſcht
den Sieg mehr uns, als ihm, der ſie jetzt führt.
Wer iſt ihr Feldherr? Wahrlich, Freunde, nur
ein blutiger Tyrann! ein Meuchelmörder!
in Blut erhöht, in Blut befeſtiget,
der keine Mittel ſcheut zu ſeinem Zweck,
der den erſchlägt, der ihm das Mittel ward.
Ein ſchlechter Stein, nur durch die Folie
von Englands Thron zum Edelſtein erhöht,
auf den er fälſchlich ſitzt; ſtets Gottes Feind!
Wenn ihr nun Gottes Feind bekämpft, ſo wird
euch Gott gerecht als ſeine Streiter ſchützen.
Wenn den Tyrannen ihr zu ſtürzen, ſchwitzt,
beglückt, wenn er geſtürzt, euch ruh'ger Schlaf,
Wenn ihr den Feind des Vaterlandes ſchlagt,
ſo lohnt das Vaterland euch eure Müh'.
Wenn ihr zum Schutze eurer Frauen kämpft,
begrüßen euch als Sieger, eure Frau'n.
Befreit ihr eure Kinder von dem Schwert,
belohnen Enkel euch im Alter noch.
Im Namen Gott's und ſolcher Rechte dann

die Fahnen vor! das will'ge Schwert heraus!
Was mich betrifft, ſoll meine kalte Leiche
auf dieſer Erde kaltem Antlitz, Strafe
für mein zu kühnes Unternehmen ſeyn.
Doch glückt mir's, ſoll von dem Gewinn der That
der Niedrigſte bekommen ſeinen Theil.
Schallt Trommeln und Trompeten kühn und froh!
Gott und Sanct George! Richmond und der Sieg!

Alle gehen ab. Richard kommt zurück, Ratcliff, Gefolge und Soldaten.

Richard.

Was ſprach Northumberland in Abſicht Richmonds?

Ratcliff.

Daß er in Waffen nie erzogen ward.

Richard.

Er ſprach die Wahrheit! — Was ſprach Surrey d'rauf?

Ratcliff.

Er lachte, ſprach: Um ſo viel beſſer uns!

Richard.

Er hatte Recht! und ſo iſt's wahrlich auch.

Man hört die Glocke ſchlagen.

Zählt doch die Glocke! — Den Calender her!
Wer ſah die Sonne heut?

Ratcliff.

Ich, Mylord, nicht!

Richard.

So mag ſie heut nicht ſcheinen, denn ſie ſoll
ſeit einer Stunde ſchon, nach dieſem Buch,
im Morgen glänzen. Einem, Ratcliff, wird
es heut' ein ſchwerer Tag!

Ratcliff.

Mein König!

Richard.

Heut
will nicht die Sonne ſcheinen. Zürnend hängt
der Himmel finſter über unſrem Heer.
Wär' doch der Thränen Thau vom Boden weg!
Nicht ſcheinen mag ſie? Ha, was gilt das mir?
was mehr, als Richmond? Denn derſelbe Himmel,
der auf mich zürnt, der blickt auch trüb' auf ihn!

Norfolk tritt auf.

Norfolk.

Auf! zu den Waffen! Mylord! zu den Waffen!
Es prahlt der Feind im Feld'!

Richard.

Auf! eilig! eilig!
Mein Pferd gezäumt! Entbietet Stanley her
mit ſeiner Macht! Ich führe meine Truppen
hin in die Eb'ne, ordne ſo die Schlacht:
Mein Vortrab breitet ſich zur Linie aus,
an Fußvolk und an Reiterei gleich ſtark.
Die Bogenſchützen mitten aufgeſtellt,
Johann von Norfolk führt die Reiterei,
das Fußvolk führet Thomas, Graf von Surrey.
Iſt dieß ſo angeordnet, folg' ich ſelbſt,
die Hauptmacht führend; die erleſenſten
der Reiter an den beiden Flügeln. Dieß,
und Sankt Georg wird helfen! Norfolk, ſprecht!
Was meint ihr?

Norfolk.

Wohl geordnet iſt die Schlacht!
mein heldenmüth'ger Fürſt. Dieß fand ich heut
in meinem Zelt.

Er giebt dem Könige einen Zettel.

Richard lieſt.

„Hans Norfolk! nur nicht allzukühn gerauft!
Richard, dein Meiſter iſt verrathen und verkauft!“
Das hat der Feind erſonnen! Leute, geht!
An ſeinen Poſten jeder! Laßt den Geiſt
uns nicht erbeben vor geſchwätz'gem Traum!
Gewiſſen iſt ein Wort für Memmen nur!
den Starken zu erſchrecken erſt erdacht.
Uns iſt Gewiſſen der geſtählte Arm,
Geſetz das Schwert! Auf! muthig aneinander,
und durcheinander! Wenn zum Himmel nicht,
dann Hand in Hand zur Hölle! Was bedarf's
der Worte mehr? Bedenkt, mit wem ihr ſchlagt!
Mit Schelmen, einem Vagabondenſchwarm,
mit Ueberläufern, mit Bretagnes Abſchaum!
mit niedern Bauerknechten, die ihr Land,
zu überladen, ausgeſpieen hat
zum tollen Wagſtück, ſich'rem Untergang!
Ihr ſchlieft in Frieden, — dieſe ſtörten euch!
Ihr habt Beſitzungen, und ſchöne Frau'n
ſind euch ein Segen; jene raubten gern
die erſteren, und ſchändeten die Frau'n.
Ihr Führer iſt ein jämmerlicher Menſch,
lang' in Bretagne ernährt auf Mutterkoſten.
Ein Milchbrei, der in ſeinem Leben nie
den Froſt im Schnee empfunden überm Schuh.
Laßt dieſe Vagabonden über's Meer
uns wieder peitſchen, jagt den Uebermuth
der Lumpen Frankreichs, dieſe Hungerleider,
des Lebens ſatt, hinweg! die, wenn ſie nicht
geträumt von dieſer närr'ſchen Heldenthat,
aus Mangel, — arme Ratzen! — ſich ſchon längſt
ſelbſt aufgehängt! Beſiegt man uns, ſo laßt,

Digitized by Google

die uns beſiegen, wahre Männer ſeyn;
nicht Baſtard' aus Bretagne, die ſchon einſt
in ihrem eignen Lande, unſre Väter
oft ausgewalkt, gerüttelt und gepufft,
und als der Schande Erben aufgezeichnet.
Die ſollten unſres Landes ſich erfreu'n?
bei unſern Frauen liegen? Töchter uns
entehren? — Horcht! — ſchon hör' ich ihre Trommeln!

Trommeln aus der Ferne.

Ihr Männer Englands, fechtet! Kühne Saſſen!
Ihr Schützen! zielt nach ihren Köpfen hin.
Scharf ſpornt die ſtolzen Roſſe! reitet tief
in Blut, und laßt den Wolkenhimmel ſich
vor den zerbrochnen Lanzen ſelbſt entſetzen.

Ein Bote tritt auf.

Was ſagt Lord Stanley? Bringt er ſeine Macht?

Bote.

Er weigert ſich zu kommen, gnäd'ger Herr!

Richard.

Sogleich herab mit ſeines Sohnes Kopf!

Norfolk.

Der Feind hat, — Mylord — ſchon den Sumpf paſſirt!
Laßt nach der Schlacht George Stanley ſterben!

Richard.

In meiner Bruſt ſind tauſend Herzen groß.
Voraus die Fahnen! Greift den Feind nun an!
Das alte Wort des Muthes: Sanct Georg,
begeiſtre uns mit wilder Drachen Glut!
Und ſo mit auf. Sieg ſitzt auf unſrem Helm!

Alle gehen ab.

Digitized by Google

Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Feldes.

Feldgeſchrei. Ausfälle. Norfolk und Soldaten treten auf. Catesby kommt zu ihm.

Catesby.

Zu Hülfe! Mylord Norfolk! Hülfe! Hülfe!
Der König thut mehr Wunder, als ein Menſch,
und wagt ſich kühn in jegliche Gefahr.
Sein Pferd iſt todt! Zu Fuß nun kämpfet er,
und ſucht nach Richmond in des Todes Schlund.
Helft! edler Lord! Sonſt iſt der Tag verloren!

Feldgeſchrei. König Richard tritt auf.

Richard.

Ein Pferd! ein Pferd! Mein Königthum dafür!

Catesby.

Zieht euch zurück! Gleich ſchaff' ich euch ein Pferd!

Richard.

Ha! Sclav'! Mein Leben ſteht auf einem Wurf,
und der Gefahr des Todes will ich ſtehn.
Im Feld' hier, glaub' ich, ſind der Richmonds ſechs?
denn fünf' erſchlug ich ſchon an ſeiner Statt.
Ein Pferd! ein Pferd! Mein Königthum dafür!

Alle gehen ab. Feldgeſchrei. König Richard und Richmond treten auf, und gehen fechtend wieder ab. Ein Rückzug. Siegesgeſchrei. Dann tritt Richmond auf. Stanley trägt die Krone. Mehrere Lords folgen ihm und Truppen.

Richmond.

Lob ſey nun Gott! und unſern Waffen! Ihr

Digitized by Google

ſieghaften Freunde, unſer iſt der Tag!
Der Bluthund iſt erſchlagen.

Stanley.

Muth'ger Richmond!
Du haſt dich wohl bewährt! Sieh! hier, das Zeichen
des lange angemaßten Königthums
entriß' ich, um die Stirn zu ſchmücken dir,
den todten Schläfen dieſes blut'gen Buben!
So trage, und genieß' und achte ſie!

Richmond.

Der große Gott des Himmels ſpreche Amen
zu alle dem! doch ſage: lebt Georg?

Stanley.

Er lebt! und ſicher, in der Stadt Leiceſter,
wohin wir gehen, wenn es euch gefällt.

Richmond.

Wer blieb von hohem Range beider Seits?

Stanley.

Johann von Norfolk, und Lord William Ferrers,
Sir Robert Brakenbury, William Brandow.

Richmond.

Beerdigt ſie, wie es ihr Stand begehrt.
Verkündet jedem Flüchtigen Verzeihung,
der unterwürfig, wieder zu uns kehrt.
Nachher vereinen wir, — worauf wir ſchon
das Sacrament genommen — mit der weißen,
die rothe Roſe; und es lächle Gott
auf dieſen ſchönen Bund, nachdem er lang'
mit Zorn herab auf beider Feindſchaft ſah.
Wo hört mich ein Verräther, der dazu

nicht Amen ſagt? Zu lang' hat England nur
geraſ't und ſich verwundet! Blind vergoß
der Bruder Bruderblut! der Vater metzelte
voreilig ſeinen eignen Sohn; der Sohn
ward, aufgereitzt, der Schlächter ſeines Vaters.
All' dieſe Trennung Yorks und Lancaſters,
getrennt in ihrer Trennung voller Graus,
verbindet Richmond und Eliſabeth,
die ächten Erben beider Königshäuſer,
nach Gottes ſchöner Fügung, wiederum.
Und ihre Erben, — wenn du's, Gott, gewährſt! —
erfreu'n die künft'gen Zeiten mit des Friedens
holdſel'gem Antlitz, heit'rem Ueberfluß
und hochbeglückten Tagen! O zerbrich,
du gnäd'ger Gott! das Schwert der Meutrer, die
die Blutzeit wieder bringen, und im Blutſtrom
das arme England weinen laſſen woll'n.
Laß ſie nicht leben, dieſes Landes Flor
zu koſten, die verrätheriſch den Frieden
des ſchönen Reichs zu ſtören ſind geneigt.
Die bürgerlichen Wunden ſind verſtopft!
Der Friede lebt von neuem! Daß ſein Samen
recht lange blüh', beſtät'ge Gott mit Amen!

Alle gehen ab.

Ende des Schauſpiels.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) So wird die Scene in allen Ausgaben angegeben. Schwerlich hat der Dichter dieß zur Abſicht gehabt. Sie war in einem Gemach des Schloſſes weit ſchicklicher.

2) Das Feldzeichen Eduard des Sechsten war eine Sonne, zum Andenken an die drei Sonnen, die ſich der Sage nach, am Tage der Schlacht bei Mortimer Croß, über dem Heere des Hauſes Lancaſter ſehen ließ.

3) Holinſhed erzählt: „Einige haben erzählt, daß der Grund des Todes dieſes Fürſten eine thörichte Prophezeihung geweſen ſey, welche dahin lautete: daß nach König Eduard ein Mann regieren werde, deſſen Name ſich mit dem Buchſtaben G anfange, weßhalb der König und die Königin ſehr beunruhigt wurden, und einen empfindlichen Haß auf den Herzog zu werfen anfingen, auch ſich nicht eher beruhigen konnten, als bis ſie den Herzog fortgeſchafft hatten.“

4) Die eiferſüchtige Wittwe iſt Lady Gray, die Königin, und Lucie Shore iſt die Geliebte des Königs.

5) Im Text ſagt Brakenbury: with this, Mylord, myself have naught to do, und Gloſter erwiedert: naught to do with Mistress Shore. Gloſter verſteht hier abſichtlich falſch, und ſtellt ſich, als habe er verſtanden, Brakenbury habe mit Mißſtreß Shore etwas Böſes zu thun.

6) Ihres Standes wegen ſchämt ſich Gloſter, ſie als Schweſter anzuerkennen.

7) Der Lady Anna, des Prinzen Eduard von Wallis Wittwe.

Digitized by Google

8) Man glaubte, daß ein gemordeter Leichnam in Gegenwart und bei der Berührung des Mörders von neuem zu bluten anfange.

9) Eine Schlange, von der man glaubte, daß ſchon ihr Anblick dem Menſchen tödtlich ſey.

10) Dieß war ein ſehr prachtvolles Gebäude in der Nähe der Biſchofthorſtraße in London, von Sir John Crosby im Jahr 1466 erbaut. Es gehörte dem Herzoge von Gloſter, und ſteht zum Theil noch.

11) Margaretha, des Herzogs Johann Beauford von Sommerſets Tochter. Nach dem Tode ihres erſten Gemals, Edmund Theodor, Grafen von Richmond, eines Halbbruders König Heinrichs des Sechsten, von dem ſie einen einzigen Sohn hatte, der nachmals König Heinrich der Siebente ward, heirathete ſie Sir Heinrich Stafford, einen Oheim Humphrys, Herzogs von Buckingham.

12) So lieſet die Quartausgabe von 1598. Die Folioausgabe lieſet: so full of fearful dreams of ugly sights.

13) Die Quartausgabe lieſt: I am strong in fraud, ich bin ſtark in Bübereien. Die Folioausgabe: I am strong-fram'd, und dieſer Leſeart folgt die Ueberſetzung aus einleuchtenden Gründen.

14) Die alte Quartausgabe lieſet: as you hope to have redemption, welches der Herausgeber der Folio=ausgabe willkührlich in as you hope for any goodness verwandelte, und den folgenden Vers: by Christ's dear blood for our grievous sin wegließ. Ueberſetzer be=hielt die alte richtige Leſeart bei.

15) Clarence ſoll wirklich in einem Malvaſier=Faß ertränkt worden ſeyn.

16) Sie hieß Cäcilia, war die Tochter Ralph Nevilles, erſten Grafen von Weſtmoreland, und die

Wittwe Herzog Richards von York, der in der Schlacht von Wakefield im Jahre 1460 gefallen war. Sie ſtarb im Jahre 1495.

17) In Ludlow reſidirte der Prinz von Wallis unter der Aufſicht Antonius Wodeville's, Grafen von Rivers, ſeines Oheims mütterlicher Seite, zu den Lebzeiten ſeines Vaters.

18) Im Text ſagt die Königin:

Pitchers have ears, der Waſſerkrug hat Ohren.

Das Sprichwort heißt eigentlich:

Small pitchers have great ears, kleine Krüge haben groſse Ohren.

Daſſelbe Sprichwort kam ſchon in dem Luſtſpiel: die Zähmung der Zänkiſchen, und zwar in der 4ten Scene des 4ten Aufzugs vor: Pitchers have ears, I have many servants, Wände haben Ohren, und ich habe viele Diener um mich. In gleichem Sinne ſpricht hier die Königin.

19) Camera regis wurde London in alten Zeiten genannt.

20) Einige haben dieß wirklich, jedoch ohne allen Grund behauptet. Wahrſcheinlicher iſt es, daß ihn Wilhelm der Eroberer aufführte.

21) Wahrſcheinlich hat der Prinz die letzten Worte Gloſters verſtanden, oder Gloſter beſorgt dieß. Als daher der Prinz fragt: was er meine, ſo erwiedert er mit einigen ähnlichen Worten, und ſetzt für ſich hinzu; indem ich hier von langem Leben in ganz verſchiedenem Sinne ſpreche, ſo mache ich es hier, wie die perſonificirte Bosheit der altengliſchen Moralitäten, oder dramatiſchen Darſtellungen, die auch oft Doppelſinn in ein Wort legten.

22) Ueberſetzer behielt die alte Leſeart bei: of his conqueror, welches Theobald, als eine verdorbene Leſe=

Digitized by Google

art, in of this conqueror, der Tod beſiegte dieſen Sieger nicht, änderte, was allgemein angenommen ward. Der Sinn der alten Leſeart iſt in der Ueberſetzung dargelegt. Die neue Leſeart iſt höchſt matt und unnöthig.

23) Gloſter hatte einen Eber als Schildhalter in ſeinem Wappen.

24) Doctor John Morton. Er war nach Thomas More der erſte, der den Plan zur Beendigung des langen Kampfs der Häuſer von York und Lancaſter bildete, und zwar durch den Grafen Heinrich von Richmond mit Eliſabeth, der älteſten Tochter Eduards des Vierten.

25) Das Rathhaus in London; aber nicht genannt nach der Verſammlung der Rathsherren, ſondern der Gilden.

26) Beides waren beliebte Volksprediger, und Peuker, ein Auguſtiner-Mönch. Beide nutzte Richard für ſeine ehrgeizigen Zwecke.

27) Eine Concubine des Königs.

28) Die neueren Ausgaben leſen ſehr dunkel:

as the ripe revenue, and due of birth.

Ueberſetzer folgte der Leſeart der Quartausgabe von 1598:

as my right, revenue and due by birth.

Dieſe Leſeart iſt offenbar die richtige. Buckingham erwähnte in der vorigen Rede: Gloſter habe ein Recht auf den Thron, ſey im Beſitz hohen Vermögens, und beſonders durch ſeine Abkunft zum Thron berechtigt.

29) Die Tochter des Herzogs von Savoyen, Ludwigs des Eilften Schweſter.

30) Dieß ſoll wirklich Richards Gewohnheit geweſen ſeyn, wenn er erzürnt oder in Gedanken vertieft war.

31) Brecknock in Wallis, dem Herzog von Buckingham gehörig.

Digitized by Google

32) In Sheriff Hutton Caſtle in Yorkſhire, wo er in der gröbſten Unwiſſenheit aufwuchs, bis er von Heinrich dem Siebenten nach der Schlacht bei Bosworth in den Tower geſchafft, und einige Jahre nachher auf eine barbariſche Weiſe ermordet ward. Mit ihm ſtarb die männliche Linie des berühmten Hauſes der Plantagenets aus.

33) An Richard Pole. Im 70ſten Jahre ihres Alters ward ſie, ohne alle andere Veranlaſſung, als weil ſie der Krone nahe verwandt war, im Tower, auf Befehl des blutdürſtigen Heinrichs des Achten, enthauptet.

34) Er nennt ihn den Bretagner, weil er nach der Schlacht von Tewksbury nach der Bretagne entfloh.

35) Die früheren Verſuche der engliſchen Erklärer, dieſe dunkle Stelle zu erläutern, waren lange vergeblich. Johnſons kam auf den Einfall, daß der boshafte Richard ſeiner Mutter einen Vorwurf habe machen wollen, der ihre eheliche Treue verdächtig machte, der aber durch die Geſchichte nicht zu unſrer Kenntniß gekommen ſey. Endlich gab Nares in ſeinem Gloſſary den nöthigen Aufſchluß.

Der alte Herzog Humphrey war zwar in Sanct Albans, 10 engliſche Meilen von London, begraben; man glaubte aber, daß ſein Grab in London ſey, und zwar in Sanct Paul, wo ihm ein Denkmahl errichtet war. Dahin gingen nun viele Leute ſpazieren, um das Monument zu ſehen, weshalb auch ein Theil der Kirche ſogar Humphrey's Spaziergang hieß. Manche, die nicht wußten, wo ſie zu Mittag eſſen ſollten, gingen hin, um eine Einladung zu erhalten. Daher entſtand die Redensart: Humphreys dinner. Ohne Frage iſt auf dieſe Art auch der im Text gebrauchte Ausdruck: Humphreys Hour, entſtanden. In großen Städten frühſtücken die Großen, wenn andre Leute zu Mittag eſſen; Richard hatte damals vermuth-

lich den Feinden des Yorkſchen Hauſes eines verſetzt, und darüber mit der Mutter eine angenehme Unterhaltung gehabt, und daran erinnerte er ſie. Dieſe Erklärung hat offenbar mehr für ſich, als die obenerwähnte Johnſonſche Vermuthung.

36) So wie der Phönix aus ſeiner Aſche ſich ſelbſt verjüngt.

37) Siehe Anmerkung 15. Shakeſpear ließ ihn zwar todtſchlagen, wir können aber annehmen, daß der Mörder, der ſelbſt darauf hindeutete, ihn noch mit Lebensſpuren in Malvaſier ertränkte.

38) Dem Aberglauben zu Folge waren Geiſter im Hauſe, wenn die Lichter blau brennen.

Digitized by Google

Abhandlung
über
König Richard den Dritten.

Mit außerordentlicher Vorliebe iſt das vorliegende Trauerſpiel ſtets in England vorgezogen worden, und nicht mit Unrecht ward es ſchon deshalb als ein vorzügliches Werk unſres Dichters geachtet, da in der That der Charakter Richards, vor deſſen Schilderung alle übrigen Perſonen des Schauſpiels in den Schatten treten müſſen, ganz einzig und dabei ganz geſchichtlich wahr, geſchildert worden iſt.

Mit ſehr wenigen Abweichungen von der Wirklichkeit, gab uns der Dichter die Hauptmomente der Geſchichte eines Mannes, der von der Natur körperlich verbildet, die glänzendſten Geiſtesgaben in ſich vereinigte, und durch das Uebergewicht ſeines Verſtandes zu einer bedeutenden Rolle auf der Erde beſtimmt war.

Ohne alles Gefühl, das die Menſchheit adelt, ein Bild des Entſetzens, ſtellt ihn der Dichter unſren Augen dar. Ein unbegränzter Ehrgeitz ſtrebt nach einem Erſatze für das, was die Natur ihm verſagt zu haben ſchien. Nichts iſt ihm heilig, kein Mittel verächtlich, um ſein Ziel zu erreichen. Kaum regt ſich das Be-

Digitized by Google

wußtſeyn ſeines Frevels, als er ſein Gewiſſen ſchon wieder betäubt, und als ein verſtockter Frevler in den Tod geht.

Er iſt es aber auch faſt ganz allein, der uns der Wahrheit ſeiner Schilderung halber bis in das geringſte Detail recht intereſſiren kann; denn alle übrigen Perſonen dieſes Drama's ſind nur Mittel zu ſeinen Zwecken, und ſtehen ſo weit hinter ihm zurück, daß ſie nur durch den Contraſt gelten.

Ganz beſonders übel aber iſt für dieſesmal das weibliche Geſchlecht davon gekommen.

Margaretha kann nicht Mitleid, ſondern nur Grauen erregen, mit ihren entſetzlichen Verwünſchungen. Ihre ganze Weiblichkeit iſt dahin. Nur als Ate erſcheint ſie überall. Anna ſcheint faſt unbegreiflich, wenn ſie ſich dem Heuchler dahin giebt, den ſie weder verkannte, noch verkennen konnte. Inzwiſchen iſt nicht zu verkennen, daß die 2te Scene des erſten Aufzuges, worin Richard ſie gewann, von unübertreffbarer Kunſt iſt. Ein Weib kann widerſtehen, aber ſchwerlich wird ſie es, wenn ſie der Macht ihrer Schönheit ſich bewußt wird, und die ganze Kraft eines ſtarken, männlichen Gemüthes auf ſie wirkt. Als Richard ſeine Bruſt entblößet, ihr das Schwert darreicht, um ihre Rache zu befriedigen, da ſtutzt ſie, und hält ſeine große, teufliſche Beredſamkeit für Wahrheit. Es iſt, als wenn in dieſer Scene Shakeſpear habe zeigen wollen, wie der Dichter das Unmögliche möglich machen kann. Und wie hat er es möglich gemacht! Dagegen iſt Eliſabeth kraftlos, und nur die Herzogin von York rettet durch Charakterwürde und hohe Geſinnung die Würde ihres Geſchlechts.

Digitized by Google

Das Volk aber, ſein träumeriſches Dahingeben in die Plane überwiegend verſtändiger Menſchen, gegen ſeine Wünſche, iſt trefflich, und mit entzückender Ironie geſchildert. Die Art, wie Richard mit Buckinghams Vermittelung die Krone gewinnt, iſt ſo wahr, als ſie unbegreiflich ſcheint.

An wahrhaft ergreifenden, rührenden Scenen, an denen unſer Dichter ſonſt ſo reich iſt, fehlt es dieſem Trauerſpiele ganz. Die Grauſamkeit des Mannes, welcher der Hauptvorwurf der ganzen Darſtellung iſt, empört alles um ihn her, oder verurſacht Furcht und Entſetzen, und ſo ſchreitet das Ganze kalt und entſetzlich dahin, und wirkt um ſo ſichrer, was es wirken ſoll.

Die Geiſtererſcheinungen im letzten Aufzuge ſind die perſonificirten Gedanken, die Richards verbrecheriſche Seele erfüllen, und ihr Gegenſatz zu denen des unſchuldigen, aber ſchwachen Richmonds, iſt ſehr erfreulich. Es war daher eine unglückliche Idee Cibbers, der die Darſtellung Richards für die engliſche Bühne bearbeitete, wenn er dieſe Geiſtererſcheinungen, die von großer und herrlicher Wirkung ſeyn müſſen, aus ſeiner Bearbeitung wegließ.

Nach der Wahrſcheinlichkeit mehrerer Scenen dürfen wir nicht fragen. Wenn königliche Perſonen auf der Straße Geſpräche führen, die ſie ſonſt nur im Geheimen abmachen, wenn zwei Läger auf dem engen Raum einer Bühne ſich befinden, die Zelte beider Heerführer einander gegenüber, ohne daß ſie ihre Nähe ahnen, kurz vor dem Tage einer bedeutenden entſcheidenden Schlacht, ſo ſind wir dergleichen unauflösbare Probleme bei unſrem Dichter gewohnt, und wir vergeſſen ſolche Verſtoße bei unendlich entſchädigenden Schönheiten.

Digitized by Google

Denn bewundrungswürdig erſcheint auch in dieſem Trauerſpiele die allwaltende Gerechtigkeit Gottes, die alle Frevel der Erde ſchon hienieden ſtraft. Alle Frevler, und nach ihnen der ungeheuerſte, ſterben eines ſchmählichen Todes, und mahnen den Sünder an die gerechten, auf ihn ſelbſt zurückfallenden Folgen ſeiner Verſchuldungen.

Das Trauerſpiel ward übrigens im Jahre 1597 zuerſt gedruckt, und Malone glaubt auch, daß es in dem nämlichen Jahre gedichtet worden ſey, indem mehrere frühere Schauſpiele des nämlichen Titels und Inhalts von andren Verfaſſern herrühren.

Digitized by Google

König Heinrich der Achte.

Digitized by Google

Perſonen.

König Heinrich der Achte.
Der Cardinal Wolſey.
Der Cardinal Campejus.
Capucius, Geſandter Kaiſer Karls des Fünften.
Cranmer, Erzbiſchof von Canterbury.
Der Herzog von Norfolk.
Der Herzog von Buckingham.
Der Herzog von Suffolk.
Der Graf von Surrey.
Der Lord Kämmerer.
Der Lord Kanzler.
Gardiner, Biſchof von Winchester.
Der Biſchof von Lincoln.
Lord Abergavenny.
Lord Sands.
Sir Heinrich Guilford.
Sir Thomas Lovell.
Sir Antonius Denny.
Sir Nicolaus Vaux.
Secretaire des Cardinal Wolſey.
Cromwell, Wolſey's Diener.
Griffith, Hofmarſchall der Königin Catharina.
Drei andre Edelleute.
Doctor Butts, des Königs Arzt.
Ein Waffenkönig.
Der Haushofmeiſter des Herzogs von Buckingham.
Brandon.
Der Scepterträger des Königs.
Thorſteher des geheimen Raths.

Digitized by Google

Ein Thorwächter und ſein Knecht.
Gardiners Edelknabe.
Ein Ausrufer.

Königin Catharina, Heinrichs Gemalin, nachher geſchieden.
Anna Bullen, Hofdame der Königin, nachher Königin.
Eine alte Hofdame, Anna Bullens Freundin.
Patientia, eine Kammerfrau der Königin Catharina.

Verſchiedene Herren und Damen. Kammerfrauen der Königin Catharina. Geiſter, die der Königin erſcheinen. Gerichtsſchreiber, Beamte, Wachen und andres Gefolge.

Die Scene iſt hauptſächlich in London und Weſtmünſter, und nur einmal in Kimbolton.

Digitized by Google

Prolog.[1])

Nicht komm' ich mehr, zum Lachen euch zu zwingen;
nur zu gewichtigen und ernſten Dingen,
erhaben, traurig, rührend, voll von Schmerz,
und hohem Pomp, zu Scenen, die das Herz
euch überſtrömen, leit' ich jetzt euch hin.
Wer fähig iſt des Mitleids, weſſen Sinn
es wohl thut, dem die Thrän' im Auge ſchwellt,
die hier geziemend iſt. Auch, wer ſein Geld
um Wahrheit hier zu finden ausgegeben,
der findet ſie. Selbſt jene, die nur ſtreben
nach einem Aufzug oder zwei der Pracht, —
und denen dann das Stück ſchon wohlgemacht —
verhoff' ich, wenn ſie ſtill und willig bleiben,
zwei kurze Stunden reichlich zu vertreiben
für ihren Schilling. Die nur, die gekommen,
ein heitres Stück, von Buhlerei entglommen,
der Tratſchen Lärm, den Narr'n im bunten Kleid
mit gelb verbrämt zu ſehn, verfehlten weit
das Ziel; denn, theure Hörer, wenn dieß Stück,
das Wahrheit zeigt, enthielt auch das Geſchick
von Narren und Gefechten, ſo verſchwände
das Zutraun zu der Kunſt, und auch am Ende
der Glaube, daß wir Wahrheit hier gemeint,
und nimmer blieb' uns ein verſtänd'ger Freund.
Ums Himmels willen d'rum, wie ihr bekannt,

die Erſten und Beglückteſten im Land',
ſeyd ernſt nach unſrem Wunſche! Glaubt zu ſehn
die Menſchen ſelbſt, als ob ſie vor euch ſtehn,
die im erhabnen Schauſpiel handeln. Groß
erblickt ihr ſie, der allgemeine Troß
folgt ihnen, Schweiß von tauſend Freunden! — Seht,
wie ſolche Macht im Nu ins Elend geht!
Und könnt ihr dann noch froh ſeyn, will ich ſagen,
der Menſch kann weinen auch an Hochzeittagen.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

London. Ein Vorzimmer im Pallaſte.

Der Herzog von Norfolk tritt durch die eine, der Herzog von Buckingham durch die andere Thür hinein, und der Lord Abergavenny. 2)

Buckingham.

Gut'n Morgen! Seyd willkommen! Wie erging's,
ſeit wir in Frankreich ſchieden?

Norfolk.

Dank, eu'r Gnaden!
Geſund; und immer noch bewundr' ich, was
ich dort geſehn.

Buckingham.

Zur Unzeit hielt ein Fieber
mich damals im Gemach gefangen, als
der Glorie Sonnen, jene beiden Leuchten
der Menſchheit ſich begegneten im Thal
von Arde.

Norfolk.

Zwiſchen Guynes und Arde. 3) Ich
war damals da, ich ſah ſie ſich begrüßen,
zu Pferde, ſah, wie ſie dem Roß entſtiegen,
und, ſich umarmend feſt, verſchlangen ſo,

Digitized by Google

als wüchſen ſie zuſammen. Wären ſie's,
dann hätten vier Bethronte wohl den einen,
der d'raus erwachſen, aufgewogen nicht.

Buckingham.

Die ganze Zeit bracht' ich gefangen zu
im Zimmer.

Norfolk.

Dann verlort ihr auch den Anblick
der Erden Glorie. Sagen könnte man,
bis dahin war Pracht einzeln, nun vermählt
ſie einer höhern ſich. Der nächſte Tag
ward ſtets des vor'gen Meiſter, bis der letzte
der früh'ren Wunder zu den ſeinen macht.
Heut glänzten die Franzoſen ganz in Gold,
wie Heidengötter, Britten überſtrahlend;
und morgen ſchien Britanien, Indien;
wer dort ſtand, glich der Mine. Cherubs ſchienen
zwerghafte Edelknaben, ganz in Gold.
Die Damen ſelbſt, der Arbeit ungewohnt,
ſie ſchwitzten faſt ſo ſtolzen Schmuck zu tragen,
und eine Schminke ward die Laſt für ſie.
Jetzt dieſe Maske unvergleichlich hieß,
und albern machte ſie die nächſte Nacht,
und bettelhaft. Von beiden Kön'gen, gleich
an Glanz, ſchien einer jetzt der Beſte, jetzt
der Schlecht'ſte, wie die Gegenwart ſie zeigt'.
Der ward geprieſen, der vor Augen ſtand;
wo beide waren, ſagte man: man ſehe
nur einen, und der Kenner keiner wagt,
im Tadel ſeine Zunge zu bewegen.
Als dieſe Sonnen, — denn ſo nennt' man ſie —
den Adel, durch Herolde zum Tournier
gefordert, — da geſchahen Thaten, weit

ob allem Glauben; fabelhafte Mährchen,
aus früh'rer Zeit erſchienen möglich nun,
und erndteten Kredit, daß man nun mehr
an Bevis glaubte. 4)

Buckingham.

O, ihr geht zu weit!

Norfolk.

So wahr mir Achtung werth! ich Ehrlichkeit
in Ehre liebe! Jeder Zug ging ſo,
daß er verlör' im trefflichſten Erzählen
am Leben, dem die Handlung Zunge gab.
Aecht königlich war alles; nichts empörte
ſich wider die Beſtimmung; Ordnung ließ
jedwede Sache ſehn, und jedes Amt
erfüllte pünktlich ſeine ganze Pflicht.

Buckingham.

Wer leitete, wer ſetzte, wie ihr glaubt,
den Körper dieſer großen Luſtbarkeit
zuſammen mit den Gliedern.

Norfolk.

Einer, der
in ſolcherlei Geſchäften ſicherlich
kein Neuling iſt.

Buckingham.

Ich bitte, Mylord, wer?

Norfolk.

Die Weisheit des hochwürd'gen Cardinals
von York war's, die das Ganze ordnete.

Buckingham.

Der Teufel hol' ihn! Sein ehrgeiz'ger Finger
läßt die Paſtete keines Menſchen doch
unangerührt. Was hatt' er doch zu thun
mit dieſen ſtolzen Eitelkeiten? Mich
verwundert's nur, daß ſolch ein plumper Klotz
mit ſeiner Laſt der Sonne milden Strahl
auffangen, und der Erd' entziehen kann.

Norfolk.

Zu ſolchen Zwecken fehlt es ſicher ihm
nicht an Talent; denn, da er ſich auf Ahnen
nicht ſtützen kann, die mit erworbnem Ruhm
den Erben ihre Bahn bezeichnen, da
er nicht berufen iſt für hohe Thaten
der Krone zum Gewinn; verbündet nicht
mit mächtigen Gehülfen, ſondern, gleich
der Spinne ſein Geweb' zieht aus ſich ſelbſt;
ſo zeigt' er uns, daß Kraft des Selbſtverdienſts
den Weg ihm bahnt'; ein himmliſches Geſchenk!
das ihm den Platz zunächſt dem Könige
erwirbt.

Abergavenny.

Was der Himmel ihm verliehn,
das weiß ich nicht, ergründen möge dieß
ein ſchärfrer Blick; — doch ſeh' ich ſeinen Stolz,
der aus dem ganzen Menſchen guckt. Woher
erhielt er den? Wenn aus der Hölle nicht,
ſo iſt der Teufel geitzig, oder gab
vorher ſchon alles weg, und er beginnt
in ſich die neue Hölle.

Buckingham.

Wie zum Teufel
erkühnt' er ſich bei dieſem fränk'ſchen Zug, —

dem König unbewußt, — die zu beſtimmen,
die ihn begleiten ſollten? Er verfaßt'
des ganzen Adels Liſte, und erwählt'
meiſt ſolche nur, auf welche er gedacht'
ſo große Laſten, als geringe Ehre
zu häufen; und wen ſein eigner Brief nur,
den ehrenwerthen Staatsrath übergehend,
bezeichnete, der mußte hin.

Abergavenny.

Ich kenne
von meinen Freunden drei zum mindeſten,
die ihr Vermögen ſo dabei geſchwächt,
daß nimmer es die vor'ge Kraft erlangt.

Buckingham.

O, viele brachen mit den Gütern ſich
den Rücken, die zu dieſem großen Zug
ſie aufgeladen. Und wozu die Thorheit,
zu pflegen Unterhandlung, an Erfolg
höchſt kümmerlich?

Norfolk.

Gar ſchmerzlich denk' ich d'ran,
wie dieſer Friede zwiſchen uns und Frankreich
nicht werth der Koſten ſeines Schluſſes iſt.

Buckingham.

Nach jenem grauſen Sturm, der darauf folgte,
ward jeder inſpiriret, und ergoß
unüberlegt in Weiſſagungen ſich:
daß dieſer Sturm, zerreißend das Gewand
des Friedens, vorverkünde ſchnellen Bruch. 5)

Norfolk.

Und der iſt nah; denn Frankreich brach den Bund

Digitized by Google

und nahm die Kaufmanns-Güter in Bourdeaux
uns in Beſchlag.

Abergavenny.

Und darum war es wohl,
daß der Geſandte abgerufen ward?

Norfolk.

Ja, in der That.

Abergavenny.

Ein ſaub'rer Fried' iſt das
gewonnen zu ſo übermäß'gem Preiß.

Buckingham.

Dieß alles wirkt der würd'ge Cardinal.

Norfolk.

Erlaubt mir, gnäd'ger Herr, es nimmt der Staat
von dem Privatzwiſt Kenntniß zwiſchen euch
und ihm; ich rath' euch, — und mit einem Herzen,
das Ehr' und reiche Sicherheit euch wünſcht —
die Bosheit dieſes Cardinals zugleich
mit ſeiner Macht zu überlegen; dann
wohl zu bedenken, daß dem ſtolzen Haß
es nicht an Dienern fehlt, zu wirken, was
er wirken will. Ihr kennt ſein Weſen ja,
wie racheſüchtig er! Ich weiß, ſein Schwert
iſt ſcharf geſchliffen, lang, und reicht, — wie man
wohl ſagen kann, — ſehr weit, und wo's nicht
hinreicht,
da wirft er's hin! Zu Herzen nehmt den Rath!
ihr werdet finden, daß er heilſam iſt.
Da kommt der Fels, den ich zu meiden rieth.

Der Cardinal Wolſey tritt auf, dem die Inſignien des Großſiegelbewahrers vorgetragen werden. Einige von der

Garde, und zwei Secretaire mit Schriften folgen ihm. Der Cardinal heftet im Vorübergehen verachtende Blicke auf Buckingham, und dieſer auf ihn.

Wolſey.

Des Herzog Buckinghams Verwalter? He?
Wo habt ihr ſein Verhör?

1. Secretair.

Hier! zu Befehl!

Wolſey.

Iſt er perſönlich da?

1. Secretair.

Ja, zu Befehl!

Wolſey.

Wohl! ſo erfährt man mehr, und Buckingham
ſoll dieſen ſtolzen Blick wohl ſenken.

Wolſey und ſein Gefolge gehen ab.

Buckingham.

Der Fleiſcherhund hat Gift im Maul', 6) und ich
vermag nicht es zu feſſeln. Darum weckt
am beſten man im Schlaf ihn nicht. Das Buch
des Bettlers gilt mehr als des Adels Blut.

Norfolk.

Wie? ſo erhitzt? Erfleht euch Mäßigung
von Gott, dieß iſt das einz'ge Mittel jetzt,
das eure Krankheit heiſcht.

Buckingham.

In ſeinem Blick
gewahrt' ich einen Anſchlag wider mich
Sein Auge ſchmähte mich, als Gegenſtand

Digitized by Google

des Abſcheu's; eben jetzt verletzt er mich
durch irgend eine Hinterliſt. Er ging
zum Könige. Ich folg' ihm, um ihm Trotz
zu bieten.

Norfolk.

Wartet, Mylord! laßt Vernunft
und Zorn erwägen mit einander, was
ihr unternehmen wollt. Wer ſteile Höh'n
erklimmen will, muß Anfangs langſam gehn.
Der Zorn gleicht einem gar zu heißen Roß,
das, wenn man ihm den Lauf geſtattet, ſich
durch eigne Kraft erſchöpft. Mir räth in England
kein Menſch ſo gut als ihr; ſeid das euch ſelbſt,
was ihr dem Freunde ſeid!

Buckingham.

Ich will zum König!
Ganz niederſchreien ſoll der Ehre Mund
des niedren Burſchen Frechheit; oder künden,
daß unter Menſchen ſey kein Unterſchied.

Norfolk.

O laßt euch rathen, heitzt für euren Feind
den Ofen nicht ſo heiß, daß euch er ſengt.
Mit heft'ger Schnelle überläuft man wohl
das Ziel, nach dem man läuft, und büßt es ein
durchs Ueberlaufen. Wißt ihr nicht, daß Feu'r,
wenn's eine Flüſſigkeit zum Ueberlaufen
emporhebt, mit dem Schein ſie zu vermehren,
ſie nur zerſtört? Laßt euch doch rathen, ſag'
ich wiederum! Es leitet keine Seel'
in England kräft'ger euch, als wie ihr ſelbſt,
wenn mit dem Safte des Verſtandes ihr

Digitized by Google

wollt löſchen oder dämpfen nur die Gluth
der Leidenſchaft.

Buckingham.

Ich bin euch dankbar, Herr!
Ich folg' auch eurer Vorſchrift; doch ich kenne
den übermüth'gen Burſchen — den ich ſo
nicht im Erguß der Galle nenne, ſondern
mit laut'rer Regung! — aus Berichten und
Beweiſen, wie ein Quell im Julius klar,
in den man jedes Kieſelſteinchen ſieht,
als ruchlos und verräth'riſch.

Norfolk.

Nennt ihn nicht
verrätheriſch!

Buckingham.

Dem König ſag' ich das.
Das Wort, das ich behaupte mach' ich ſtark
wie Felſenufer. Hört! der fromme Fuchs,
der Wolf, beides; denn wie ſchlau
iſt er auch räub'riſch; ſo geneigt zum Unheil,
als zum Vollziehn gewandt, Gemüth und Stand
vergiften ſich einander gegenſeits, —
hat, nur um ſeinen Glanz in Frankreich ſo,
als hier daheim zu zeigen, unſerm Herrn
dem König zugeredet, zu dem Bündniß,
das uns ſo viel gekoſtet, zum Verein,
der ſo viel Schätze ſchlang, und wie ein Glas
beim Reinigen zerbrach.

Norfolk.

Ja, das geſchah!

Digitized by Google

Buckingham.

Vergönnt mir, Herr! der ſchlaue Cardinal
entwarf der Uebereinkunft Puncte, wie
es ihm gefiel; beſtätigt wurden ſie.
So bald er rief: ſo ſei's, geſchah' es, half
es mehr auch nicht als Krücken dem, der todt.
Hat unſer Cardinal es doch gethan,
und das iſt gut! Der würd'ge Wolſey that's,
der ja nicht irren kann! Und nun folgt dieß:
— was dünkt mich, eine Art von Brut nur iſt
der alten Hexe, der Verrätherei. —
Der Kaiſer Karl kommt zum Beſuch hieher,
mit Vorwand, ſeine Muhme Königin
zu ſehn; denn — in der That, nur Vorwand war's,
da er nur deshalb kam, mit Wolſey hier
zu flüſtern. — Er beſorgt, die Unterredung
von Frankreich und von England brüt' ihm wohl
wo Nachtheil aus; denn aus dem Bunde ſchaut
manch Unheil, das ihm droht. Ganz in's Geheim
verhandelt er mit unſrem Cardinal,
und ich vermuthe — und das kann ich wohl,
da ich gewiß bin, daß der Kaiſer zahlt',
eh' er verſprach; worauf man dem Geſuch
gewährt', eh' es gefordert ward, — als nun
der Weg gebahnt, gepflaſtert war mit Gold,
begehrt der Kaiſer dieß: Er möge doch
den Sinn des Königs lenken, daß er breche
den vorerwähnten Frieden. Wiſſen muß
der König dieß, — und ſoll es bald durch mich, —
daß ſo der Cardinal, wie's ihm gefällt,
mit ſeiner Ehre Handel treibt, und nur
zu ſeinem eignen Vortheil.

Norfolk.

Dieß von ihm

zu hören, thut mir leid; ich wünſchte wohl,
er würd' in dieſer Hinſicht nur verkannt.

Buckingham.

In keiner Sylbe! Ich verkünd' ihn nur
in der Geſtalt, in der er wird erſcheinen,
wenn's zum Beweiſe kommt.

Brandon, der Scepterträger des Königs vor ihm her, und mehrere Perſonen von der Wache treten auf.

Brandon.

Genügt der Pflicht, Beamter!

Scepterträger.

Mylord, Herzog
von Buckingham und Graf von Hereford, Stafford,
und von Northampton, hier auf Hochverrath
verhaft' ich euch, im Namen unſres nicht
beſchränkten Königs.

Buckingham.

Mylord, ſeht, das Netz
fiel über mich! Durch Liſt und Ränke werd'
ich untergehn.

Brandon.

Mit Schmerz erfüllt es mich,
der Freiheit euch beraubt zu ſehn, und ſelbſt
ein Zeuge ſeyn zu müſſen des Geſchäfts;
allein der Wille ſeiner Majeſtät
beſtimmt den Tow'r euch!

Buckingham.

Helfen kann mir's nicht,
daß ich auf meine Unſchuld mich berufe.
Die Farbe die mich färbt, die ſchwärzt mich da,

Digitized by Google

wo ich am weißeſten. Des Himmels Wille
geſchehe hier wie überall! — Ich folge!
Mylord Abergavenny, lebet wohl.

Brandon.

Nein, er begleitet euch! *Zu Abergavenny.* Der König will,
auch ihr ſollt in den Tow'r, bis ihr erfahrt,
was ferner er beſchließt.

Abergavenny.

Wie ſchon geſagt
der Herzog: es geſcheh' des Himmels Wille!
Ich füge dem Gebot des Königs mich.

Brandon.

Hier iſt der Brief des Königs, zur Verhaftung
Lord Montacut's [7] Johannes de la Court, [8]
des Beichtigers des Herzogs, und des Kanzlers
Gilbertus Peck.

Buckingham.

So, ſo! das ſind die Glieder
von der Verſchwörung! keiner, hoff' ich, mehr.

Brandon.

Auch ein Karthäuſer Mönch.

Buckingham.

O Nic'las Hopkins!

Brandon.

Ganz recht!

Buckingham.

Mir treulos wurde mein Verwalter;
der übergroße Cardinal hat Gold
ihm vorgelegt. Mein Leben iſt umſpannt!

Digitized by Google

Ich bin der Schatten nun des armen Buckinghams,
deß Form, die gegenwärt'ge Wolke anlegt, die
verdunkelt meiner Sonne hellen Glanz.
Mylord, lebt wohl.

Alle gehen ab.

Zweite Scene.

Das Zimmer des Staatsraths.

Trompeten-Schall. König Heinrich, der Cardinal Wolſey, die Lords des Staatsraths, Sir Thomas Lovell, Beamte und Gefolge treten auf. Der König lehnt ſich beim Eintritte auf die Schulter des Cardinals.

König Heinrich.

Mein Leben ſelbſt ja, und aus vollem Herzen,
ſagt eurer hohen Sorgfalt Dank. Ich ſtand
im Schuß der ſchwer geladenen Verſchwörung,
und ſag' euch Dank, der ihren Schuß gehemmt.
Beruft vor uns den Diener Buckinghams,
vor mir rechtfert'gen ſoll er ſein Bekenntniß,
und Punkt vor Punkt uns ſeines Herrn Verrath
von neuem hier erzählen.

Der König beſteigt den Thron. Die Lords des Staatsraths nehmen ihre beſondern Plätze ein. Der Cardinal ſetzt ſich unterhalb dem Thron auf die rechte Seite des Königs. Hinter der Bühne hört man rufen: „Platz für die Königin!“ Die Königin tritt auf, von den Herzögen von Norfolk und Suffolk geführt. Sie kniet nieder. Der König erhebt ſich vom Thron, küßt ſie und führt ſie auf einen Sitz neben ſich.

Königin Catharina.

Nein, länger muß ich knie'n, als Bittende.

König Heinrich.

Erhebt euch! nehmt an unſrer Seite Platz.
Zur Hälft' erklärt uns eure Bitte nur!
Halb eu'r iſt unſre Macht. Die andre Hälfte
iſt euch verliehn, noch eh' ihr ſie begehrt.
Erklärt und nehmt was ihr verlangt.

Königin Catharina.

Mein Dank
ſey eurer Majeſtät! Daß ihr euch liebt,
und eure Ehr' in dieſer Liebe ſchätzt,
und nicht die Würde eures Amts vergeßt,
das iſt der Hauptpunkt meiner Bitte.

König Heinrich.

Sprecht!
Gemahlin!

Königin Catharina.

Man beſchwerte ſich bei mir,
— nicht wen'ge thaten's! zuverläß'ge Männer! —
ob eurer Unterthanen großem Druck.
Die Laſten ihnen aufgelegt, die riſſen
von aller Lehnstreu ihre Herzen. Wenn,
mein guter Cardinal, auch gleich auf euch,
als den, der die Erpreſſungen bewirkt,
ihr Vorwurf ſich aufs bitterſte ergießt;
entgeht doch auch der König, unſer Herr —
deß Ehre ſtets der Himmel fleckenlos
bewahre — ungebührlicher Verleumdung nicht;
nicht ſolcher, die der Treue Gränzen bricht,
und faſt im lauten Aufruhr faſt ſich zeigt.

Digitized by Google

Norfolk.

Nicht faſt ſich zeigt! Er hat ſich ſchon gezeigt;
denn alle Tuchfabriken-Herren ſind,
um dieſer Laſten willen, außer Stand,
der Leute Menge ferner zu erhalten. Sie
entließen Spinner, Krempler, Walker, Weber,
die, ungeſchickt für anderen Erwerb,
vom Hunger und dem Mangel andrer Mittel
getrieben, auf verzweiflungsvolle Art
dem Zufall trotzend all' in Aufruhr ſind;
in dieſer Mitte dienet die Gefahr.

König Heinrich.

Worauf denn Laſten? Und womit belaſtet?
Lord Cardinal, der ihr mit uns zugleich
dadurch getadelt ſeyd, was von den Laſten
iſt euch bekannt?

Wolſey.

Vergönnt mir, gnäd'ger Herr!
Ich kenne einen Theil von allem nur,
was anbetrifft den Staat; ich ſtehe nur
mit in der Linie, in der mit mir
noch andre ſchreiten.

Königin Catharina.

Mylord, nein! ihr wißt
nicht mehr als andre; doch ihr ſtiftet an,
was alle wiſſen, was nicht heilſam iſt
für die, die gern nichts wüßten, und durchaus
davon doch wiſſen müſſen. Dieſe Laſten,
von denen mein Monarch begehrt die Kenntniß,
ſind dem Gehör ſchon höchſt verderblich; wer
ſie tragen ſoll, deß Rücken wird ein Opfer

der Laſt. Man ſagt, ihr war'ts, der ſie erſann,
und iſt das nicht, ſo duldet ihr zu ſchwer.

König Heinrich.

Noch immer Laſten? Welcher Gattung denn?
Von welcher Art ſind dieſe Laſten? Sprecht!

Königin Catharina.

Ich wage viel, zu prüfen die Geduld
von euer Hoheit; doch macht die Verzeihung,
die ihr mir verſprochen, mich ſo kühn.
Der Unterthanen Klagen gründen ſich
auf die Belaſtung, daß der ſechste Theil
von allem Gut mit Zwang, und unverzüglich
erhoben werden ſoll; als Vorwand der
Erhebung nennt man euren Krieg mit Frankreich.
Darum iſt jeder Mund ſo frech; d'rum ſpei'n
die Zungen ihre Pflicht aus, und die Treue
gefriert in kalten Herzen. Wo Gebet
ſich ſonſt erhob, erhebt ſich jetzt der Fluch,
und ſo weit kam's, daß der Gehorſam, ſonſt
ſo lenkbar, nun ein Sclav' iſt jeglicher
gereizten Willkühr. Möchte eure Hoheit
dieß ſchleunig doch erwägen! reifer war
kein Frevel je! 9)

König Heinrich.

Bei meinem Leben! dieß
iſt gegen meinen Willen.

Wolſey.

Und, was mich
betrifft, ging ich dabei ſo weit nur, daß
ich einzeln ſtimmte, und die Stimme gab
nur mit Billigung des weiſen Raths.

Wenn Zungen mich verläumden, die nicht mich,
noch meine Fähigkeiten kennen, doch
die Chronik meines Thuns ſind, laßt mich ſagen:
es iſt der Großen Loos, die rauhe Wüſte,
durch welche Tugend gehn muß! Hemmen darf
man keine nöth'ge That, aus Furcht vor Kampf
mit tück'ſchen Tadlern, die Raubfiſchen gleich
ſtets folgen einem neugebauten Schiff;
doch ohne weitren Vortheil, als umſonſt
zu lauern. Unſre ſchönſten Thaten ſind
den kranken, ſchwächlichen Erklärern nach,
nicht unſre oder tadelnswerth; und was
das Schlechtſte, doch der Roheit klarer iſt,
wird als die ſchönſte Handlung ausgeſchrien.
Wenn wir aus Furcht vor Tadel oder Spott
uns hemmen laſſen wollen, müßten wir
hier wurzeln, wo wir ſitzen, oder nur
als Statuen prangen.

König Heinrich.

Eine gute That,
ſorgſam vollbracht, ſchützt ſelbſt ſich vor der Furcht.
Nur Beiſpielloſes iſt des Ausgangs wegen
zu fürchten. Habt ihr ſchon von ſolcher Laſt
ein früh'res Beiſpiel? Wie ich glaube, keins!
Wir dürfen unſre Unterthanen nicht
entreißen den Geſetzen, und ſie heften
an unſrem Willen. Wie? den ſechsten Theil
von allem Gut? Furchtbare Steuer! Ei,
wir nehmen jedem Baume Zweig' und Rind'
und einen Theil des Stamms, und laſſen wir
ihm auch die Wurzeln, zehrt doch, ſo zerhackt,
die Luft den Saft auf. Sendet jeder Grafſchaft,
in der man dieß gefordert, unſern Brief,

Digitized by Google

mit gänzlicher Verzeihung jeglichem,
der ſich entzogen dieſer Steuer Druck.
Beſorgt das ja, euch mach' ich es zur Pflicht.

Wolſey.

Zu einem Secretair heimlich.

Ein Wort mit euch! — Beſorgt mir Briefe gleich
in jede Grafſchaft, die des Königs Huld
verkünden und Begnadigung. Das Volk
in ſeinem Druck iſt gegen mich geſtimmt.
Verbreitet laut, daß dieſer Widerruf
und die Begnadigung auf mein Verwenden
geſchehen ſey. Bald unterweiſ' ich euch,
was ferner noch zu thun iſt.

Der Secretair geht ab. Der Haushofmeiſter des Herzogs von Buckingham tritt auf. 10)

Königin Catharina.

Mich dauert's, daß der Herzog Buckingham
in Ungunſt bei euch fiel.

König Heinrich.

Es kümmert viele.
Er iſt gelehrt, ein Redner ſeltner Art,
kein Menſch verdankt mehr der Natur als er;
er iſt erzogen, daß er große Lehrer
noch unterrichten könnte, und bedarf
nach Hülfe nie ſich auswärts umzuſehn.
Doch ſeht,
verwendet man ſo edle Gaben ſchlecht,
ſo nehmen ſie, iſt das Gemüth einmal
verderbt, die Form des Laſters an, und zeigen
ſich zehnmal garſt'ger, als ſie ſchön geweſen.
Der Mann, der ſo vollendet, beigezählt
den Wundern wird, bei dem wir, wenn er ſprach,
faſt mit Entzückung lauſchten, eine Stunde

Digitized by Google

kaum als Minute uns erſchien! der ward,
Gemalin! mit der Huld die er beſaß
ein ſittlich Ungeheuer, und ſo ſchwarz,
als wenn die Höll' ihn färbte. Bleibt nur hier!
Der Mann dort, ſein Vertrauter ſagt euch Dinge,
wovor die Ehr' erſchrecken muß mit Gram.
Gebietet ihm! die Frevel, ſchon einmal
uns angezeigt, zu wiederholen jetzt,
von denen wir zu wenig nicht empfinden,
zu viel nicht hören können.

Wolſey.

Tretet vor!
mit kühnem Geiſt erzählt, was ihr, ein höchſt
beſorgter Unterthan, geſammelt habt
vom Herzog Buckingham.

König Heinrich.

Sprich frei heraus.

Haushofmeiſter.

Zuförderſt pflegt' er täglich zu entweih'n
ſein Wort, indem er ſagte: Wenn der König
ja erblos ſtürbe, ſo bewirk' er's, daß
ſein Scepter ihm anheim fall'. Gleiche Worte
hört' ich ihn ſagen ſeinem Schwiegerſohn,
dem Lord Abergavenny, dem er ſchwor,
er räche ſich am Cardinal.

Wolſey.

Geruh'
eu'r Hoheit hier zu merken, wie gefährlich
des Lords Geſinnung iſt. Nicht günſtig euch
ſind ſeine Wünſche, und verderblich höchſt
iſt gegen eure Majeſtät ſein Wille,
der weiter noch, auch eure Freunde trifft.

Digitized by Google

Königin Catharina.

Erklärt, mein hochgelehrter Cardinal,
mit Chriſtenliebe alles.

König Heinrich.

Fahre fort!
Wie gründet er den Anſpruch auf den Thron
auf unſres Stamms Erlöſchen? Hörteſt du,
was er in dieſer Hinſicht etwa ſprach?

Haushofmeiſter.

Die leere Prophezeihung Nicolas
von Henton war's, die ihn darauf gebracht. [11])

König Heinrich.

Wer iſt der Mann?

Haushofmeiſter.

Herr, ein Karthäuſer Mönch,
ſein Beichtiger, der mit Verheißungen
von Herrſchaft jegliche Minut' ihn ſpeiſ't.

König Heinrich.

Wie ward dir dieß bekannt?

Haushofmeiſter.

Nicht lange, vor
der Reiſe eurer Majeſtät nach Frankreich,
als einſt der Herzog in der Roſe war [12])
im Kirchſpiel Sanct Laurentius Pultney, fragt'
er mich, was wohl die Londner in Betreff
der Reiſe ſprächen? Ich antwortete:
man fürchte, daß die Franken, zur Gefahr
für den Monarchen, treulos würden ſeyn.
Gleich ſagte da der Herzog: allerdings
ſey das zu fürchten; zweifelhaft auch ſey's,

Digitized by Google

ob nicht gewiſſe Worte wahr ſich zeigten,
die einſt ein frommer Mönch zu ihm geſagt,
der, ſprach er, oft zu mir geſandt, und bat,
doch meinen Kapellan Jean de la Court
auf eine Stund' ihm zu erlauben nur,
um Dinge von Bedeutung zu vernehmen;
der, unterm Siegel dann der Beicht', 13) es ihm
mußt' feierlich beſchwören, was er ſagt',
ja keinem lebenden Geſchöpf, als mir
allein zu ſagen, worauf, abgebrochen,
mit zögerndem Vertrauen dieß dann folgt:
der König weder, noch auch ſeine Erben,
— das ſage nur dem Herzog, — wird gedeih'n.
Bemüh'n ſich ſoll er um des Volkes Gunſt,
denn England wird vom Herzog einſt beherrſcht. 14)

Königin Catharina.

Erkenn' ich recht dich, warſt du der Verwalter
des Herzogs einſt, und büßteſt ein dein Amt,
weil ſich die Pächter über dich beklagt.
Sey auf der Hut, damit in deinem Zorn
du einen edlen Mann nicht falſch verklagſt,
und deine edl're Seele dir befleckſt.
Sey, ſag' ich, auf der Hut! Ja, herzlich drum
erſuch' ich dich.

König Heinrich.

Gewährt ihm! Fahre fort!

Haushofmeiſter.

Bei meiner Seele! Wahrheit ſprech' ich nur!
Ich ſagte drauf dem Herzog: Teufelsblendwerk
bethöre wohl den Mönch; ihm ſey's gefährlich
ſo lang' hierob zu grübeln; bis zuletzt
ein Plan ihm reife, was, wenn er gläubig wäre,

gewiß geſchehe. —
Still! — erwiedert er!
Nicht ſchaden kann es mir! und fügte bei:
daß, ſtarb der König in der letzten Krankheit,
des Cardinals und Thomas Lovells Haupt
herab gemußt!

König Heinrich.

Ha! wie? ſo arg? Ja, ja!
In dieſem Mann iſt Unheil! Weißt du mehr?

Haushofmeiſter.

Ja, mein Monarch!

König Heinrich.

Dann fahre fort.

Haushofmeiſter.

Als ich
in Greenwich war und eure Majeſtät
den Herzog, Wilhelm Blomers halber, ſchalt.

König Heinrich.

Der Zeit erinnr' ich mich, er ſtand als Diener
in meinem Eid; der Herzog nahm ihn an.
Doch weiter! was geſchah?

Haushofmeiſter.

Wenn, ſagt' er, man deshalb
mich, wie ich glaubte, ſendete zum Tow'r,
hätt' ich geſpielt die Rolle, die mein Vater
dem Uſurpator Richard ſpielen wollte,
der Zutritt ſich in Salisbury erbat;
und der im Falle der Gewährung ihm
das Meſſer, mit der Pflichtbezeugung Schein,
ins Herz zu ſtoßen Willens war.

Digitized by Google

König Heinrich.

O Frevler!

Entſetzlicher!

Wolſey.

Kann ſeine Majeſtät
nun wohl in Freiheit leben, gnäd'ge Frau,
wenn dieſer Mann dem Kerker hier entgeht?

Königin Catharina.

Gott beſſre alles!

König Heinrich.

Etwas mehr noch haſt
du auf dem Herzen. Sprich!

Haushofmeiſter.

Als er erwähnt
des Herzogs, ſeines Vaters, und des Meſſers,
dehnt' er ſich aus, und eine Hand am Dolch,
die andr' auf ſeiner Bruſt, das Aug' erhebend,
brach er in einen Schwur aus, grauſer Art,
deß Inhalt wär: wofern man übel ihn
behandle, geh' er weiter als ſein Vater
und ſo viel mehr, wie die Vollziehung weiter
als ein unſchlüſſ'ger Vorſatz geht.

König Heinrich.

Gehemmt
iſt nun ſein Meſſerziehn. Er iſt verhaftet.
Geſtellt ihn augenblicklich dem Gericht.
Kann er Begnad'gung finden beim Geſetz,
ſo ſey ſie ſein, doch findet er ſie nicht,

Digitized by Google

ſo ſuch' er ſie bei uns nicht. — Nimmermehr
gab's einen Frevler, ſo verrucht als er.

Alle gehen ab.

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Pallaſte.

Der Lord Kämmerer und Lord Sands treten auf.

Kämmerer.

Iſt's möglich, daß ein fränkiſch Zauberwort
zu ſo höchſt ſeltnem Poſſenſpiel verführt?

Sands.

Die neue Sitte, wie auch lächerlich,
ja, wie unmännlich auch, wird mitgemacht.

Kämmerer.

So weit ich ſehe, ſo beruht der Vortheil,
den England von der letzten Reiſe hat,
nur auf ein Paar Grimaſſen, die dazu
noch garſtig ſind; denn zieht ſie wer, ſo ſchwört
ihr grade zu, daß ſeine Naſen ſelbſt
die Räthe des Pipin und des Clotar
geweſen, ſo ſtolzieren ſie.

Sands.

Sie haben
nun neue Bein', und lahme insgeſammt,
und wer vorher nicht ihren Schritt geſehn,

Digitized by Google

der meint gewiß, daß Lähmung und der Spath
bei ihnen herrſche!

Kämmerer.

Tod und Teufel, Herr!
Auch ihr Gewand hat ſolchen Heidenſchnitt,
daß ſie gewiß ihr ganzes Chriſtenthum
ſchon abgetragen. Nun, was giebt es Neu's,
Sir Thomas Lovell?

Sir Thomas Lovell tritt auf.

Lovell.

Wahrlich, gnäd'ger Herr,
ich hörte nichts als die Proclamation
am Hofthor angeſchlagen.

Kämmerer.

Und ihr Zweck?

Lovell.

Zurechtweiſung gereiſ'ter Stutzer, die
den Hof mit Zank, Geſchwätz und Schneidern füllen.

Kämmerer.

Das iſt mir lieb! Gern bät' ich unſre jungen Herr'n,
doch zu bedenken, daß ein Engliſcher
am Hof, auch ohne Louvre je zu ſehn,
verſtändig ſeyn kann.

Lovell.

Jetzt — ſo lauten die
Bedingungen — jetzt müſſen ſie entweder
der Thorheit Reſte und des Federſchmucks,
die ſie in Frankreich ſich erwarben, ganz
verlaſſen, mit dem Zubehör von würd'gen
Erfindungen, als Feuerwerk, Gefechten,

Digitized by Google

wodurch ſie beſſ're Menſchen, als ſie je
ſelbſt werden können, nur beſchimpfen als
mit fremder Weisheit — müſſen rein entſagen
dem Glauben, den an Federbällen ſie,
an langen Strümpfen, kurzen Plüderhoſen,
und derlei Reiſezeichen hatten, und
rechtſchaffne Leute wieder werden; oder
ſich zu den Spießgeſellen packen. Dort,
vermein' ich, können ſie cum privilegio
das Letzte ihrer Ueppigkeit vertragen,
und werden drob verlacht.

Sands.

Wohl iſt es Zeit
zu ihrer Heilung, denn anſteckend ſchon
ward ihre Krankheit.

Kämmerer.

Doch welch ein Verluſt
gezierter Eitelkeiten droht den Damen!

Lovell.

Ja freilich, wahren Jammer giebt's, ihr Lords.
Die ſchlauen Buben, die verſtanden's, ſchnell
die Damen hinzuſtrecken; eine Geige
und ein franzöſiſch Lied ſind gleichenlos.

Sands.

Der Teufel geige ſie! Ich freue mich,
daß ſie ſich packen müſſen, denn gewiß
an ihre Beſſ'rung iſt zu denken nie!
Ein ehrlicher Landedelmann, wie ich,
aus jedem Spiel ſchon längſt verſtoßen, kann
ſein ungekünſtelt Lied nun wiederum

Digitized by Google

auch bringen, und man hört ein Stündlein ihn;
das gilt, bei Gott, auch für Muſik.

Kämmerer.

Sehr gut,
Lord Sands, geſagt! Auch euer Milchzahn iſt
noch nicht heraus!

Sands.

Nein, Mylord, ſoll's auch nicht,
ſo lang' ein Stumpf mir bleibt.

Kämmerer.

Wo geht ihr hin,
Sir Thomas?

Lovell.

Wo auch eure Herrlichkeit
ein Gaſt heut' iſt, zum Cardinal.

Kämmerer.

'S iſt wahr.
Es giebt ein Gaſtmahl und ein großes heut,
für viele Herrn und Damen; alle Huld
des Königreichs wird da ſeyn! glaubt es mir!

Lovell.

Der Mann der Kirch' hat ein freigebig Herz,
in Wahrheit! ſeine Hand iſt fruchtbar, wie
das Land, das uns ernähret, und ſein Thau
fällt überall!

Kämmerer.

Ein edler Mann! gewiß!
Der Mund iſt ſchwarz, der anders von ihm ſpricht.

Sands.

Wohl kann er's ſeyn, er hat ja was er braucht.

Digitized by Google

Die Kargheit wäre gröſs're Sünd' in ihm
als falſche Lehre. Männern ſeines Rangs
geziemt es höchſt freigebig ſich zu zeigen,
weil ſie beſtimmt zu Muſtern ſind.

Kämmerer.

Sehr wahr,
das ſind ſie! aber wen'ge nur betragen
ſich jetzt ſo groſs. Mein Schiff iſt ſchon bereit. 15)
Begleitet, Mylord, mich! Sir Thomas kommt!
Sonſt kommen wir zu ſpät, was ich nicht mag,
da mir die Oberaufſicht ward beſtimmt
mit Thomas Guilford.

Sands.

Euer bin ich ganz.

Alle gehen ab.

Vierte Scene.

Ein Audienzzimmer im Yorkplace.

Hautboen. Ein kleiner Tiſch unter einem Baldachin für den Cardinal, eine längere Tafel für die Gäſte. Zu einer Thür treten ein Anna Bullen und verſchiedene Herren, Damen und Edelfrauen als Gäſte, zur anderen Thüre Sir Heinrich Guilford.

Guilford.

Ein allgemein Willkommen, meine Damen,
von ſeiner Gnaden grüſst euch insgeſammt.
Euch und der heitern Freude widmet er
die heut'ge Nacht. Er hofft, daſs niemand hier

Digitized by Google

im edlen Schwarm der Sorgen eine mit
von Außen hergebracht, und hegt den Wunſch,
daß jeglicher ſo froher Laune ſey,
als treffliche Geſellſchaft, guter Wein
und freundlicher Empfang den guten Menſchen
hier machen können.

Der Lord Kämmerer, Lord Sands und Sir Thomas Lovell treten auf.

Träge ſeyd ihr Lords!
Schon der Gedank' an dieſe treffliche
Geſellſchaft gab mir Schwingen.

Kämmerer.

Ihr ſeyd jung,
Sir Heinrich Guilford.

Sands.

Wenn der Cardinal,
— Sir Thomas Lovell, — nur zur Hälfte dächte,
wie ich, als Laye, ſollten einige
von dieſen einen Nachſchmauß haben, eh'
zur Ruh ſie ſich begeben, der gewiß
noch lieber ihnen wär'! So wahr ich lebe,
ein ſchöner Zirkel holder Damen hier.

Lovell.

O, daß doch eure Herrlichkeit anjetzt
der Beicht'ger wäre einer oder zwei
von dieſen Damen!

Sands.

Wohl, das wünſcht' ich mir,
ſie fänden leichte Beichte.

Lovell.

So? wie leicht?

Digitized by Google

Sands.

So leicht ein Daunenbett es nur gewährt.

Kämmerer.

Gefällt's euch nicht zu ſitzen, holde Damen?
Sir Heinrich, nehmt auf jener Seite Platz,
für dieſe werd' ich ſorgen. Gleich erſcheint
der Cardinal! — Nein, frieren ſollt ihr nicht.
Wo zwei der Damen bei einander ſitzen,
wird kalte Luft. Ihr, Mylord Sands, ihr ſeyd
ein Mann, der wach ſie hält; ich bitt' euch, ſetzt
euch zwiſchen dieſe Damen.

Sands.

Meiner Treu'!
ich ſag' euch Dank! — Erlaubt mir, holde Damen!

Er ſetzt ſich zwiſchen Anna Bullen und eine andere Dame.

Vergebt, ſchwatz' ich ein wenig wild vielleicht;
von meinem Vater hab' ich's!

Anna.

War der toll?

Sands.

O wahrhaft toll, ausnehmend, auch im Lieben,
doch biß er keine. Grade wie jetzt ich,
in einem Athem küßt er zwanzigmal.

Er küßt ſie.

Kämmerer.

Sehr wohl geſprochen, Mylord! ſo! nun ſitzt
ihr alle ſchön. Ihr Herren habt die Schuld,
wenn dieſe Schönen mürriſch von uns gehn.

Sands.

Für mich ſeyd nicht beſorgt; laßt mich nur gehn!

Digitized by Google

Hautboen. Der Cardinal Wolſey tritt auf mit ſeinem Gefolge und nimmt ſeinen Sitz ein.

Wolſey.

Willkommen, ſchöne Gäſte! Wer nicht ganz
von dieſen edlen Damen oder Herr'n
der Freude ſich dahin giebt, liebt mich nicht.
Dieß mein Willkommen, zu beſtät'gen euch!
und allen Glück und Wohlſeyn!

Er trinkt.

Sands.

Huldreich ſeyd ihr,
hochwürd'ger Herr, gewährt den Becher mir,
der meinen Dank enthält, und mir erſpart
viel' Worte.

Wolſey.

Sehr verbunden bin ich euch,
Lord Sands! — Erheitert eure Nachbarſchaft.
Ihr Damen ſeyd nicht heiter. Meine Herr'n,
weß iſt die Schuld?

Sands.

Erſt muß der rothe Wein
auf ihren ſchönen Wangen ſich erheben,
dann ſchwatzen ſie uns ſtill, ehrwürd'ger Herr.

Anna.

Ihr ſeyd ein luſtiger Geſell, Lord Sands!

Sands.

Ja, wenn ich nur mich recht geſellen kann.
Dieß meiner holden Dame! Thut Beſcheid!
Es gilt dem Ding' —

Anna.

Das ihr nicht zeigen könnt.

Digitized by Google

Sands.

Wohl ſagt ich eurer Gnaden, daß ſie bald
ins Schwatzen kommen würden.

Wolſey.

Was iſt das?

Man hört Trommeln und Trompeten hinter der Scene und Geſchützesſalven.

Kämmerer.

Schau' wer hinaus!

Ein Diener geht ab.

Wolſey.

Welch' kriegeriſche Töne?
Zu welchem Zweck? Sorgt, meine Damen, nichts!
Nach allen Kriegsgeſetzen ſeyd ihr frei.

Der Diener kommt zurück.

Kämmerer.

Wie nun? was giebt's?

Diener.

Ein edler Trupp von Fremden,
— ſo ſcheints — verließ das Schiff und landete.
Er wendet, hohen Abgeſandten gleich,
von fremden Fürſten her ſich.

Wolſey, zum Kämmerer.

Theurer Herr,
geht, und empfangt ſie! Fränkiſch ſprecht ihr ja!
Bewillkommt edel ſie und führt ſie her,
wo dieſer Himmel voller Schönheit ſie
beſtrahlen ſoll. Begleiten ein'ge ihn!

Der Lord Kämmerer geht mit Gefolge ab. Alle ſtehen auf, die Tiſche werden fortgeräumt.

Digitized by Google

Gebrochen iſt das Feſt, doch wird's gebeſſert!
Wohl mög' es euch bekommen! — Noch einmal,
ein tauſendmal willkommen! insgeſammt!

Hautboen. Der König tritt auf mit zwölf Perſonen, als Schäfer maskirt, und ſechzehn Fackelträgern; alle vom Kämmerer eingeführt. Sie treten ſogleich vor den Kardinal und begrüßen ihn höflich.

Welch edler Zug! Und was iſt ihr Begehr?

Kämmerer.

Der Sprach' unkundig, haben ſie erſucht
eu'r Gnaden vorzuſtell'n, da das Gerücht
ſie unterrichtet, daß in dieſer Nacht
ein ſo höchſt edler, und ſo ſchöner Kreis
ſich hier verſammle, ſie umhin nicht konnten,
aus großer Achtung für die Schönheit, zu
verlaſſen ihre Heerden, und die Gunſt
ſich zu erbitten, unter eurem Schutz
die Damen zu beſchau'n, und eine Stunde
der Luſtbarkeit mit ihnen zu begehn.

Wolſey.

Lord Kämmerer erwiedert: ſie beehrten
mein armes Haus, wofür ich tauſendfach
Dank ihnen zoll', und ſie erſuche, ganz
nach Wunſch zu ſchalten.

Jeder wählt ſich eine Dame zum Tanz. Der König wählt Anna Bullen.

König Heinrich.

Die ſchönſte Hand, die jemals ich berührt.
O Schönheit! nie noch ſah ich dich bis jetzt.

Muſik und Tanz.

Wolſey.

Mylord! —

Kämmerer.

Hochwürd'ger Herr?

Wolſey.

Ich bitte, ſagt
von meinetwegen ihnen, daß vielleicht
wer unter ihnen ſey, der meines Platzes
nach ſeinem Rang viel würd'ger ſey, als ich;
dem, wenn ich ihn nur kennte, ich den Platz
mit meiner Lieb' und Pflicht gern überließ.

Kämmerer.

Das werd' ich, Mylord.

Der Kämmerer geht zu der Geſellſchaft, und kehrt zurück.

Wolſey.

Was erwiedern ſie?

Kämmerer.

Daß ſolcher unter ihnen wird bekannt.
Sie wünſchen, daß ihr ihn entdeckt, worauf
er eure Stelle annimmt.

Wolſey.

Laßt mich ſehn. —

Er verläßt ſeinen Sitz.

Mit eurer aller Gunſt, ihr Herren! — hier
iſt meine Königswahl!

König Heinrich,
indem er ſich demaskirt.

Recht, Cardinal!
ihr haltet treffliche Geſellſchaft, Herr,
und handelt wohl. Ihr ſeyd ein Mann der Kirche,
ſonſt würd' ich Unheil ahnen, ſag' ich euch.

Digitized by Google

Wolſey.

Wie freut es mich, daß eure Majeſtät
ſo heiter ſind?

König Heinrich.

Lord Kämm'rer, kommt doch her!
Wer iſt die ſchöne Dame dort.

Kämmerer.

Vergönnt
es eure Majeſtät, die Tochter iſt's
Sir Thomas Bullens, des Viscount von Rochford,
und eine Dame ihro Majeſtät
der Königin.

König Heinrich.

Beim Himmel, ſie iſt ſchön!
Mein holdes Kind, es wäre ſittenlos,
euch aufzufordern, und euch nicht zu küſſen.
Geſundheit, meine Herr'n! rings geh's umher!

Wolſey.

Sir Thomas Lovell, iſt das Mahl bereit
im Speiſeſaal?

Lovell.

Ja, Mylord!

Wolſey.

Eure Hoheit
iſt, ſorg' ich, etwas heiß vom Tanz?

König Heinrich.

Zu ſehr,
beſorg' ich.

Wolſey.

Friſcher, Mylord, iſt die Luft
im nächſten Zimmer.

König Heinrich.

So führe jeder ſeine Dame hin.
Euch, ſüße Tanzgenoſſen, darf ich nicht
verlaſſen! laßt uns froh ſeyn! — Mein ſehr theurer
Lord Cardinal, den ſchönen Damen hab'
ich noch ein Dutzend Wohlſeyns heut zu trinken,
und führe ſie dann noch einmal zum Tanz;
dann träumen wir, wer in der höchſten Gunſt
bei ihnen ſteht. Nun töne die Muſik.

Alle gehen unter Trompetenſchall ab.

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Eine Straße.

Zwei Herren begegnen ſich.

1. Herr.

Wohin ſo ſchnell?

2. Herr.

O, Freund, — Gott grüße dich! —
an den Gerichtshof, zu vernehmen, was
aus Buckingham, dem großen Herzog, wird.

1. Herr.

Die Mühe ſpar' ich dir. Schon iſt's vorbei,
bis auf die Förmlichkeit, die zum Verhaft
zurück ihn führt.

2. Herr.

Du warſt zugegen?

1. Herr.

Ja,
Gewiß, ich war's!

2. Herr.

O, ſprich, wie ging es her?

1. Herr.

Das räthſt du ſchnell.

2. Herr.

Man fand ihn ſchuldig?

Digitized by Google

1. Herr.

Ja,
ſo fand man's, in der That. Er ward verdammt.

2. Herr.

Mich ſchmerzt's.

1. Herr.

So biſt du einer mehr der Zahl.

2. Herr.

Doch ſag', ich bitte, wie ging alles zu?

1. Herr.

Ich ſag' es kurz dir. Vor die Schranken trat
der große Herzog, wo er bei den Klagen,
auf ſeine Unſchuld immer ſich berief,
und ſtarke Gründe, das Geſetz zu ſchwächen,
anführte. Doch des Königs Anwald drang
im Gegentheil auf die Ermittelung,
auf den Erweis, und das Bekenntniß von
verſchiednen Zeugen, die der Herzog ihm
vor Augen hinzuſtellen, viva voce bat.
Da trat ſein Hausverwalter gegen ihn,
Sir Gilbert Peck, ſein Kanzler, Johann Court,
ſein Beichtiger, mit jenem Teufels-Mönch,
dem Hopkins, der dieß Unheil angeregt.

2. Herr.

Der ihn mit Prophezeihung unterhielte?

1. Herr.

Derſelbe! All' ſie klagten hart ihn an.
Gern hätt' er ſie vom Halſe ſich gewehrt,
doch, in der That, vermocht' er's nicht, und ſo
erkannten ſeines Gleichen ſchuldig ihn
des Hochverraths auf ſolcherlei Beweis.

Digitized by Google

Viel und gelehrt ſprach für ſein Leben er,
was Mitleid nur für ihn erregte, oder
vergeſſen ward.

2. Herr.

Und wie benahm er ſich
nach alle dem?

1. Herr.

Als zu den Schranken man
zurück ihn wieder führte, um ſein Urtheil,
die Todtenglocke zu vernehmen, da
ergriff ihn Todesangſt, daß ihm der Schweiß
entſetzlich ausbrach, und er in Entrüſtung
ein übles und ein haſtig Wort verlor;
allein bald faßt' er ſich, und zeigte ſchön,
die ganze Zeit durch, edelſte Geduld.

2. Herr.

Ich mein', er ſcheut den Tod nicht.

1. Herr.

Sicher nicht!
So weibiſch war er nie. Die Urſach' nur
bekümmert ihn.

2. Herr.

Der Cardinal, gewiß,
iſt Schuld daran.

1. Herr.

Nach jeglicher Vermuthung
iſt's glaublich! Erſt Kildave's Anklagung,
Statthalter zu der Zeit von Ireland,
nach deſſ' Entfernung hingeſendet ward
der Graf von Surry, 16) und in Eil' dazu,
damit ſein Vater ihm nicht hülfreich ſey.

2. Herr.

Der Staatsſtreich war tief boshaft.

1. Herr.

Kommt er wieder,
ſo rächt' er's ohne Zweifel. Allgemein
iſt es bekannt, daß wenn der König wen
begünſtiget, der Cardinal ſogleich
Anſtellung für ihn findet, fern genug
vom Hof' auch.

2. Herr.

Allem Volk iſt er verhaßt
auf's Höchſte! und bei meiner Seel'! es wünſcht
zehn Klafter tief hinab ihn. Dieſen Herzog
liebt und vergöttert es in gleichem Maß.
Es nennt ihn den freigeb'gen Buckingham,
den Spiegel aller Artigkeit.

1. Herr.

Verweilt!
und ſeht den edlen nun geſtürzten Mann,
von dem ihr ſprecht.

Buckingham, der vom Gericht zurückgeführt wird, tritt auf. Staabträger vor ihm her, die Axt mit der Schneide gegen ihn gekehrt. Hellebarden ihm zur Seite. Sir Thomas Lovell, Sir Nicolaus Vaux, Sands und Volk begleiten ihn.

2. Herr.

Laßt uns hier ruhig ſtehn,
hier ſehn wir ihn.

Buckingham.

Ihr guten Leute, die
ihr weit hier herkamt, um mich zu bedauern,
vernehmt mein Wort! dann heim geht! und vergeßt mich.

Man ſprach mein Urtheil heut des Hochverraths.
Mit dieſem Namen muß ich ſterben! Doch
der Himmel ſey mein Zeuge, wenn ich ein
Gewiſſen habe, laß es ſinken mich,
ſo wie das Beil auf meinen Nacken fällt,
wenn je ich treulos war! Zwar dem Geſetz
geb' ich nicht Schuld die Bosheit, die mich tödtet;
es übte, jenen Klagen nach, nur Recht.
Doch, die es ſuchten, wünſcht' ich chriſtlicher.
Wer's immer iſt, herzlich verzeih' ich ihm!
nur gründ' er nie im Unheil ſeinen Ruhm,
erbaue nie auf großer Männer Grab
die Miſſethat; ſonſt muß mein ſchuldlos Blut
laut aufſchrei'n wider ihn. Denn nimmermehr
verhoff' ich läng'res Leben in der Welt, —
auch ſuch' ich's nicht, — iſt reicher gleich der König
an Gnaden, als ich Frevel je geübt.
Ihr Wen'gen, die mich liebten, die ihr kühn
um Buckingham zu weinen wagt, Gefährten
und edlen Freunde ihr, die zu verlaſſen
allein mir bittrer iſt, als wie mein Tod;
begleitet mich, wie gute Engel, hin
zu meinem Ende; und ſo bald der Stahl
der langen Scheidung auf mich niederfällt,
ſo ſpendet der Gebete ſchönes Opfer,
das hebt zum Himmel meine Seel' empor.
Und nun, in Gottes Namen, führt mich fort.

Lovell.

Um des Erbarmens willen, fleh' ich, Mylord;
habt ihr in eurem Herzen heimlich je
auf mich gezürnt, vergebt mir rückhaltslos.

Buckingham.

Sir Thomas Lovell, ſo vergeb' ich euch,

Digitized by Google

wie ich mir ſelbſt Vergebung wünſche. Allen
vergeb' ich! Können doch die Kränkungen
mir zugefügt, ſo zahllos nimmer ſeyn,
daß ich nicht ſühnbar wäre. Schwarzer Groll
bezeichne nicht mein Grab. Empfehlt der Hoheit
des Königs mich! Gedenkt er Buckinghams,
ſo ſagt ihm, bitt' ich, daß im Himmel halb
ihr mich gefunden. Immer noch dem König
geweiht iſt mein Gelübd' und mein Gebet,
und bis mein Geiſt entweicht, erfleh' ich ihm
den Segen! Leb' er länger, als mir Zeit
zur Zählung ſeiner Jahre übrig iſt;
beliebt und liebend immer ſey ſein Reich;
führt hohes Alter ihn zur Gruft hinab,
ruh'n Herzensgüt' und er in einem Grab.

Lovell.

Zur Waſſerſeite führen muß ich euch,
und dann mein Amt Sir Nicolas de Vaux,
der euch zum Tode hinführt, anvertrau'n.

Vaux.

Macht Anſtalt dort, Der Herzog naht ſich ſchon!
Das Boot ſey fertig, und in ſolchem Schmuck,
wie es der Hoheit ſeines Standes ziemt.

Buckingham.

Nein, laßt das nur, Sir Nicolas; mein Stand
gereicht mir jetzt zur Schmach nur; als ich hieher
einſt kam, war ich Lord Groß-Conſtabel, war
der Herzog Buckingham; — jetzt Eduard Bohun, 17)
ein armer Mann, und reicher bin ich doch,
als jene Schändlichen, die mich verklagt,
und die Bedeutung nie der Wahrheit kannten.
Die Wahrheit ſiegl' ich nun mit meinem Blut,

Digitized by Google

daß eines Tags ſie ächzen machen wird.
Mein edler Vater Heinrich Buckingham,
der wider Richard einſt, dem Uſurpator,
zuerſt ſein Haupt erhob, entfloh zur Rettung
zu ſeinem Diener Baniſter; 18) doch elend,
verrieth ihn dieſer Schurk'; und ungehört
ſank er dahin. Der Friede Gottes ihm!
Heinrich der Siebente, der Richard folgt',
aufrichtig den Verluſt von meinem Vater
bedauernd, gab, ächt königlich, zurück
mir meine Würden, ſtellte wieder her
aus Trümmern meines Namen Adel. Und,
mit einem Schlag', entreißt auf immer mir
für dieſe Welt ſein Sohn Heinrich der Achte
jetzt Leben, Ehre, Namen, alles was
mich ſonſt beglückt. Man zog mich vor Gericht,
und vor ein edles, wie ich ſagen muß;
was mich ein wenig glücklicher gemacht,
als wie mein unglückſel'ger Vater war.
Nur darin hatten wir ein gleich Geſchick,
daß unſre Diener uns geſtürzt, die Menſchen,
die beide wir aufs innigſte geliebt;
ein unnatürlich höchſt treuloſer Dienſt.
Der Himmel hat bei allem ſeinen Zweck.
Ihr aber, die ihr mich vernehmt, empfangt
von einem Sterbenden die ſichre Wahrheit:
wo ihr mit Lieb' und Rath freigebig ſeyd,
da trauet nicht, daß ihr ganz ſicher ſeyd;
denn, merken die, die ihr zu Freunden euch
gemacht, und denen ihr das Herz geſchenkt,
den kleinſten Riß in eurem Glück; ſie fall'n
wie Waſſer von euch, und ihr findet ſie
nur wieder, wo ſie euren Sturz zu wirken
die Abſicht haben. All' ihr guten Leute,

o, betet doch für mich! Ich muß euch laſſen!
Des langen müden Lebens letzte Stund'
iſt über mich gekommen! Lebet wohl!
Und wollt ihr etwas Trauriges erzählen,
ſo ſey's mein Fall! Vollendet hab' ich! Gott
vergebe mir.

Buckingham und ſeine Begleitung gehen ab.

1. Herr.

O, das iſt jammervoll!
Dieß, fürcht' ich, ruft der Flüche nur zu viel'
auf deren Haupt, die es verſchuldeten.

2. Herr.

Höchſt traurig, wenn der Herzog ſchuldlos iſt!
Doch einen Wink noch geben kann ich euch
von einem Unheil, das, ſo bald es kommt,
noch größer iſt als dieß.

1. Herr.

Das wende doch
ein guter Engel ab. Was kann es ſeyn?
Iſt meine Treue, Herr, euch zweifelhaft?

2. Herr.

Von ſolcher Wichtigkeit iſt dieß Geheimniß,
daß es die ſtrengſte Treu verbergen muß.

1. Herr.

Vertraut es mir! Ich ſpreche nicht zu viel.

2. Herr.

Ich will euch trau'n, ihr ſollt es wiſſen, Herr.
Vernahmt ihr nicht vor Kurzem ein Geflüſter
von Scheidung Katharinens und des Königs.

Digitized by Google

1. Herr.

Ja wohl, doch hielt's nicht an; denn als der König
davon vernahm, gab er dem Lord Mayor
im Zorne den Befehl, im Augenblick
zu ſteuern dem Gerücht und alle Zungen
zu bändigen, die's auszuſtreu'n gewagt.

2. Herr.

Doch die Verläumdung ward zur Wahrheit nun.
Sie wächſt von neuem friſcher wie vorher,
und als gewiß vermuthet man, der König
ergreife dieſen Weg. Der Cardinal
entweder, oder einer der ihm nah,
hat einen Zweifel in ihm aufgeregt
aus Bosheit, der die gute Königin
vernichten muß. Dieß zu beſtät'gen auch
kam Cardinal Campejus kürzlich an,
wie jeder glaubt deshalb.

1. Herr.

Das iſt das Werk
des Cardinals! und lediglich aus Rach'
am Kaiſer, der ihm nicht, wie er begehrt,
das Erzbisthum Toledo hat verliehn,
ward dieß beſchloſſen.

2. Herr.

Wie mich dünkt, ſo traft
ihr in das Ziel; allein iſt's grauſam nicht,
daß ſie den Schmerz davon empfinden ſoll?
Der Cardinal will ſeinen Willen haben,
und ſie muß fallen!

1. Herr.

Das iſt jammervoll!

Digitized by Google

Wir äußern hier zu offen unſren Argwohn.
Mehr ins geheim hiervon!

Sie gehen ab.

Zweite Scene.

Ein Vorzimmer im königlichen Pallaſte.

Der Lord Kämmerer tritt auf, einen Brief leſend.

„Mylord! Die Pferde, nach welchen eure Herrlichkeit geſendet hat, hab' ich mit aller möglichen Sorgfalt ausſuchen, zureiten und anſchirren laſſen. Sie waren jung und ſchön, auch von der beſten Zucht im ganzen Norden. Als ſie eben nach London abgehen ſollten, nahm ſie ein Diener des Cardinals, der Auftrag und Vollmacht dazu hatte, ab, aus dem Grunde, weil ſein Herr eher bedient ſeyn wollte, als ein Unterthan, wenn nicht gar eher als der König ſelbſt. Dieſes, Herr, ſtopfte uns den Mund."
Das fürcht' ich wahrlich Nun ſo hab' er ſie!
Mich dünkt, bald hat er alles!

Die Herzöge von Norfolk und Suffolk treten auf.

Norfolk.

Wohl getroffen,
Lord Kämmerer.

Kämmerer.

Euch Mylords beiden, Gruß!

Suffolk.

Was hat der König vor?

Kämmerer.

Er iſt allein,
voll trauriger Gedanken, voller Zweifel!

Norfolk.

Weshalb?

Kämmerer.

Es ſcheint, die Ehe mit der Gattin
von ſeinem Bruder, ſchlich ſich allzu nah
an ſein Gewiſſen.

Suffolk.

Nein, zu nahe ſchleicht
zu einer andren Dame ſein Gewiſſen.

Norfolk.

So iſt's! das iſt das Werk des Cardinals,
des König=Cardinals. Der blinde Pfaff
übt, wie des Glückes ältſter Sohn, was ihm
gelüſtet. Einſt erkennt der König ihn!

Suffolk.

Das gebe Gott! ſonſt kennt er nie ſich ſelbſt.

Norfolk.

Wie heuchleriſch er handelt, überall
mit welchem Eifer! Da er nun das Band
gebrochen zwiſchen uns hier und dem Kaiſer,
der Kön'gin großem Neffen, ſenkt er tief
ſich in des Königs Seel' und ſtreut umher
Gefahren, Zweifel und Gewiſſensangſt,
Furcht und Verzweifelung in ihr, und das
der Ehe halber; und dann zu befrei'n
davon den König, räth er ihm nun an
die Eheſcheidung, den Verluſt von ihr,
die, wie ein Edelſtein, ſeit zwanzig Jahr'n

Digitized by Google

an ſeinem Halſe hing, und ihren Glanz
nicht eingebüßt; von ihr, die ihn geliebt,
mit jener Trefflichkeit, mit der die Engel
die guten Menſchen lieben, ja, von ihr,
die, träfe ſie des Schickſals ſchwerſter Schlag,
den König ſegnen würde. Iſt dieß nicht
ein frommes Thun?

Kämmerer.

Der Himmel ſchütze mich
vor ſolchem Rath! Es iſt ganz ausgemacht,
rings iſt verbreitet dieſe Neuigkeit;
jedwede Zunge kündet ſie, und jedes
getreue Herz beweint ſie. Wer es wagt,
in dieſe Sache weiter einzugehn,
bemerkt den letzten Zweck: des fränkiſchen
Monarchen Schweſter. [19] Einſt eröffnet doch
der Himmel wohl des Königs Auge, das
ſo lange ſchlief in Abſicht dieſes frechen
und böſen Manns.

Suffolk.

Und mach' uns wieder frei
von ſeinem Sklavenjoch.

Norfolk.

Es thut uns Noth,
und recht von Herzen Noth, ihn anzuflehn
um unſre Rettung, ſonſt wird dieſer Mann
voll Herrſucht alle Fürſten noch verwandeln
in Edelknaben. Aller Menſchen Rang
iſt wie ein Teig, der vor ihm hingelegt,
und den er formt, ſo wie es ihm beliebt.

Suffolk.

Ich, Mylords, lieb' ihn nicht, und fürcht' ihn nicht.

Digitized by Google

Das iſt mein Glaubensſpruch: Was ohne ihn
ich wurde, bleib' ich, wenn's der König will.
Sein Fluch, ſein Segen rühren mich ganz gleich.
Sie ſind ein Hauch, an den ich nimmer glaube.
Ich kannt' und kenn' ihn; und ſo bleib' er denn
des Pabſtes, der ihn ſtolz macht.

Norfolk.

Kommt hinein,
und laßt uns durch ein anderes Geſchäft
den König abziehn von dem trüben Sinnen,
das zu ſehr auf ihn wirkt. — Ihr leiſtet, Mylord,
uns doch Geſellſchaft?

Kämmerer.

Nein! entſchuldigt mich!
Der König ſchickt mich fort, und überdieß,
ihr werdet's finden, höchſt unpaſſend iſt
die Zeit ihn jetzt zu ſtören. — Lebt beglückt,
ihr edlen Herr'n!

Norfolk.

Dank euch, Lord Kämmerer.

Der Lord Kämmerer geht ab. Norfolk öffnet eine Flügelthür.
Man ſieht den König da ſitzen und gedankenvoll leſen.

Suffolk.

Wie traurig ſieht er aus! er iſt gewiß
recht tief bekümmert!

König Heinrich.

Wer da? He?

Norfolk.

Verhüte
der Himmel, daß er uns nicht zürnt.

König Heinrich.

Wer da?
Wie wagt ihr's, euch in meine einſamen
Betrachtungen zu drängen? Wer bin ich?

Norfolk.

Ein gnäd'ger König, der verzeiht den Fehler,
den Bosheit nicht erzeugt. Der Ehrfurcht Bruch
iſt jetzt ein Staatsgeſchäft, mit dem wir nah'n,
den königlichen Willen zu vernehmen.

König Heinrich.

Ihr ſeyd zu kühn. Hinweg! Ich will die Zeit
für Staatsgeſchäfte euch wohl kennen lehren.
Gehört die Stunde weltlichem Verkehr?

Wolſey und Campejus treten auf.

Wer iſt da? Ach, mein guter Cardinal!
O Wolſey, Ruhe des verwundeten
Gewiſſens! beſtes Heilungs-Mittel du,
des Königs! — Seid willkommen! zu Campejus. höchſt gelehrter,
hochwürd'ger Cardinal in meinem Reich,
zu eurem Dienſt wie wir. Mein theurer Lord, zu Wolſey.
ſorgt ja für ihn, daß wir kein Schwätzer ſcheinen.

Wolſey.

Das könnt ihr nie! — Ich wünſche, eure Hoheit
gewährten eine Stunde nur geheimer
Berathung uns.

König Heinrich, zu Norfolk und Suffolk.

Wir ſind beſchäftigt! Geht!

Norfolk, heimlich.

Iſt nicht der Prieſter ſtolz?

Digitized by Google

Suffolk, heimlich.

Ganz zweifellos!
Ich möchte nicht ſo krank ſeyn, nicht einmal
um ſeinen Platz! Doch dauern kann dieß nicht.

Norfolk.

Und wenn es dauert, wag' ich mich an ihn.

Suffolk.

Wie ich! Beide gehen ab.

Wolſey.

Vor allen Fürſten gaben eure Hoheit
der Weisheit Beyſpiel, daß ihr eure Zweifel
ſo frei der Kirche Ausſpruch übergabt.
Wer kann euch zürnen? Welcher Zorn vermag
euch zu erreichen? — Jener Spanier,
der Königin verknüpft durch Blut und Gunſt,
muß, wenn er irgend gut denkt, eingeſtehn,
daß dieſe Prüfung recht und edel iſt.
Die Geiſtlichkeit, ich meine, die gelehrte,
hat ihre freie Stimm' in jedem Reich
der Chriſtenheit; und Rom, die Pflegerin
der Urtheilskraft, von eurem edlen Selbſt
dazu geladen, ſandt' uns dieſen Mann
als allgemeine Zunge, den gerechten
gelehrten Prieſter, Cardinal Campejus,
den eurer Majeſtät noch einmal ich
hier ſtelle vor.

König Heinrich.

Und den ich noch einmal
in meinem Arm Willkommen heißen kann,
dem heiligen Conclave dankend für
die Liebe, daß es einen Mann geſandt,
wie immer ich ihn mir erwünſchen konnte.

Digitized by Google

Campejus.

Eur' Hoheit muß die Liebe aller Fremden
erwerben gleich, ſo edel zeigt ihr euch!
Den Händen eurer Majeſtät hier leg'
ich meine Vollmacht dar; durch deren Kraft,
— ſo das Gebot des röm'ſchen Hofs, — ihr, Mylord,
und Cardinal von York mit mir vereint,
als ſeinem Diener, unpartheiiſch ſollt
den Fall entſcheiden.

König Heinrich.

Zwei gleich Würdige!
So gleich erfahren ſoll die Königin,
weshalb ihr kamt. Wo iſt denn Gardiner?

Wolſey.

Ich weiß, daß eure Majeſtät ſie ſtets
im Herzen ſo geliebt, daß ihr, was ſelbſt
die Frau von niederm Stand begehren kann,
ihr nicht verſagen werdet einen Anwald,
der freie Macht für ſie zu ſprechen hat.

König Heinrich.

Ja, und den beſten ſoll ſie haben! Dem,
der ſie am kräftigſten vertreten wird,
verleih' ich meine Gunſt! Verhüte Gott,
daß wir ihr das verweigern! Cardinal,
ich bitt' euch, ruft mir Gardiner herbei,
den neuen Secretair; mir ſcheint der Menſch
ein trefflicher.

Wolſey geht ab, kehrt aber ſogleich mit Gardiner zurück.

Wolſey, heimlich.

Gebt mir die Hand! Ich wünſch'
euch Glück und Gunſt! Ihr ſeyd des Königs nun!

Digitized by Google

Gardiner, heimlich.

Doch ſtets empfohlen eurer Gnade nur,
deſſ' Hand mich hob.

König Heinrich.

Komm, Gardiner, zu mir!

Der König ſpricht heimlich mit Gardiner.

Campejus.

Mylord von York, war nicht ein Doctor Pace
ſonſt an der Stelle dieſes Mannes?

Wolſey.

Ja!

Campejus.

War das kein Mann von Kopf!

Wolſey.

Ja, ganz gewiß.

Campejus.

So glaubt, Lord Cardinal dann, daß von euch
ſich eine üble Meinung wird verbreiten.

Wolſey.

Von mir? Wie das?

Campejus.

Nicht ſäumen wird man, zu
behaupten, daß ihr ihn beneidet habt,
und daß, aus Furcht, erheben könne ſich
der Tugendhafte, in Entfernung ihr
gehalten ihn, weshalb er ſich gehärmt,
ſo daß er toll ward, und geſtorben iſt.

Wolſey.

Des Himmels Friede ſey mit ihm! Das iſt

Digitized by Google

genug der Chriſtenpflicht. Für Lebende,
die murren, giebt's zur Strafe manchen Ort.
Er war ein Thor, der tugendhaft zu ſeyn
ſich in den Kopf geſetzt. Der gute Tropf
folgt, wie ich ihm gebiete, meinem Wink.
So nahe duld' ich keinen ſonſt! — Das merkt,
mein Bruder, euch: wir leben nicht, damit
uns ein Gering'rer kneipe.

König Heinrich, zu Gardiner.

Künde dieß
der Königin beſcheiden.

Gardiner geht ab.

Wie mich dünkt,
ſcheint Black-Friars der Ort mir, der am beſten
für den Empfang der Wiſſenſchaft ſich ſchickt.
Verhandelt dort dieß wichtige Geſchäft.
Mein Wolſey, richt' ihn ein dazu! — O, Mylord!
ſoll einen guten Mann die Trennung nicht
von ſolcher holden Bettgenoſſin ſchmerzen?
Doch, das Gewiſſen! das Gewiſſen! O,
ein zarter Ort! Verlaſſen muß ich ſie!

Alle gehen ab.

Digitized by Google

Dritte Scene.

Vorzimmer bei den Gemächern der Königin.

Anna Bullen und eine alte Hofdame treten auf.

Anna.

Auch darum nicht! — Die Sorge, die mich quält,
iſt, daß der König nun ſo lange ſchon
mit ihr gelebt, und ſie ſo trefflich iſt,
daß keine Zunge je zu ihrer Schmach
ein Wort zu ſagen wußte; wahrlich! ſie
verſtand es nicht, den Menſchen weh zu thun.
O, nun, nachdem ſie manchen Sonnenlauf
auf ihrem Thron, in Majeſtät und Pracht
ſtets wachſend, da geſeſſen; — den zu laſſen
noch viel mehr bitter iſt, als ſüß es war
ihn zu erlangen, o, hinweg ſie nun
zu ſtoßen, nach dem Proceß, iſt ein Jammer,
der ſelbſt ein Ungeheuer rühren muß.

Hofdame.

Die härteſten der Herzen ſchmelzen auch
und jammern ihrenthalb.

Anna.

Ach! Gott erbarm's!
Viel beſſer, hätte nie ſie Pracht gekannt!
Zwar iſt ſie irdiſch, doch, wenn von der Pracht
die zänkiſche Fortuna den Beſitzer
nun einmal trennt, ſo ſchmerzt die Marter ſo,
als trennt ſich Leib und Seele!

Digitized by Google

Hofdame.

Arme Frau!
Ein Fremdling iſt ſie nun!

Anna.

Und um ſo mehr
erregt ſie Mitleid. Wahrlich! ich beſchwör's.
Viel beſſer iſt's, gering geboren ſeyn,
mit Niedern, gleichen Rangs, zufrieden leben,
als aufgeſchmückt, im Gram voll Schimmer ſtehn,
und goldne Sorgen tragen.

Hofdame.

Ja, das beſte
Beſitzthum iſt Zufriedenheit.

Anna.

Bei Gott
und meiner Unſchuld! Königin zu ſeyn,
wünſcht' ich mir nie!

Hofdame.

Verdammt mich, ich gewiß!
Die Unſchuld wagt' ich dran, und ſo auch ihr!
Trotz aller eurer kleinen Heuchelei.
Ihr, mit des Weibes ſchönſten Gaben, habt
ja auch ein Weiberherz, das ſtets, wie jetzt
nach Hoheit, Reichthum, Herrſchaft ſtrebte, die,
die Wahrheit zu geſtehen, Segen ſind;
und dieſe würde, — wie ihr auch euch ziert, —
eu'r weiches, ziegenledernes Gewiſſen
gern faſſen, wenn es euch gefiele nur
es auszudehnen!

Anna.

Meiner Treue! nein!

Hofdame.

Treu' hin, Treu' her! — Ihr mögt nicht Kön'gin ſeyn?

Anna.

Für allen Reichthum unterm Himmel nicht!

Hofdame.

'S iſt ſeltſam! Ein verbogner Dreier ſchon
vermöchte mich, zur Königin, ſo alt
ich bin, zu miethen. Doch, was meint ihr denn
zu einer Herzogin? Habt Glieder ihr,
die Bürde ſolches Titels zu ertragen?

Anna.

O wahrlich nicht.

Hofdame.

Dann ſeid ihr ſchwach gebaut.
Ein wenig tiefer dann. Ich möchte doch
kein junger Graf, — für mehr, als ein Erröthen
mich koſtet, — ſeyn, und euch entgegen gehn.
Wenn euer Rücken dieſe Laſt nicht trägt,
iſt er zu ſchwach, um Knaben zu gebähren.

Anna.

Wie ihr doch ſchwatzt! Ich ſchwör' es noch einmal,
um alle Welt möcht' ich nicht Kön'gin ſeyn!

Hofdame.

In Wahrheit, um das kleine England ſchon
verſuchtet ihr den Apfel. 20) Meines Theils
ich thät es ſchon um Carnarvonſhire, 21)
wenn auch der Kron' nur das gehörte. — Seht!
wer naht ſich hier?

Digitized by Google

Der Lord Kämmerer tritt auf.

Lord Kämmerer.

Gut'n Morgen, meine Damen!
Was wär' es werth, zu kennen das Geheimniß
von eurer Unterhaltung?

Anna.

Mylord, nicht
der Frag' einmal, nicht eures Fragens werth.
Wir klagten um das Unglück unſrer Herrin.

Kämmerer.

Ein mildes Werk, das guten Frauen ziemt.
Man hofft noch, enden werde alles gut.

Anna.

Gott mög' es geben! Amen!

Kämmerer.

Euer Herz
iſt liebevoll! und ſolchen Herzen folgt
des Himmels Segen! und damit ihr ſeht,
mein ſchönes Fräulein, daß ich redlich ſpreche,
und eure mannigfachen Tugenden
hoch angeſchrieben ſtehn, empfiehlt der König
euch ſeine gnädige Geſinnung, und
hat nicht gering're Ehr' euch zugedacht
als einer Markgräfin von Pembroke ziemt,
zu welchem Titel ſeine Majeſtät
noch tauſend Pfund aus ſeiner Gnade fügt
als Jahrgehalt.

Anna.

Ich weiß nicht, wie ich durch
Gehorſam meinen Dank erbieten ſoll.
Mehr als mein Alles, wäre Nichts! Es iſt

Digitized by Google

nicht ſo geheiligt mein Gebet, mein Wunſch
hat höh'ren Werth nicht, als Vergänglichkeit;
und dennoch ſind Gebet und Wünſche alles,
was ich erwiedern kann. Ich bitt' euch, Herr,
ſagt: daß Gehorſam, Dankbarkeit empfinde
die ſchaamerröthende, geringe Magd,
für ſeine Majeſtät, für deſſen Wohl
und Königthum ich fleh'.

Kämmerer.

Ich, meine Dame!
ermangle nicht, die ſchöne Meinung, die
der König von euch hat, ihm zu beſtät'gen.
für ſich. Genau durchſchaut' ich ſie! In ihr iſt Ehr'
und Schönheit ſo gemiſcht, daß ſie den König
ergriffen, und wer weiß, ob nicht dereinſt
ein Edelſtein aus dieſem Fräulein ſproßt,
der dieſer ganzen Inſel Licht ertheilt. 22)
laut. Zum König eil' ich, ihm zu ſagen: daß
ich mit euch ſprach.

Anna.

Mein hochgeehrter Herr.

Der Lord Kämmerer geht ab.

Hofdame.

Ey, ſeht! da habt ihr's! Seht! ich bettelte
ſchon ſechszehn Jahr am Hof, — und bin noch ſtets
ein bettelhaftes Fräulein, — fand noch nie
den richt'gen Augenblick von dem zu früh,
und dem zu ſpät, für ein Geſuch um Geld;
und ihr, o Schickſal! — hier ein friſcher Fiſch,
pfui, pfui des aufgedrung'nen Glücks! — ihr habt,
eh' ihr ihn noch geöffnet, voll den Mund!

Anna.

Mich wundert's ſelbſt.

Digitized by Google

Hofdame.

Allein wie ſchmeckt es euch?
Iſt's bitter? Einen Thaler wett' ich, nein!
Es war einmal ein Fräulein, das — ſchon alt
iſt dieſes Mährchen! — Königin durchaus
nicht wollte ſeyn! Nicht um Aegyptens Schlamm! 23)
Vernahmt ihr wohl davon?

Anna.

Geht nur! ihr ſcherzt!

Hofdame.

An eurer Stelle ſchwäng' ich über Lerchen
mich hoch empor. Die Markgräfin von Pembroke!
Ein tauſend Pfund des Jahrs! Hochachtung nur,
und keine Pflicht dafür! Bei meinem Leben!
das ſichert mehr der Tauſende euch zu!
Der Ehre Schlepp' iſt länger als die Schürze.
Nun weiß ich, euer Rücken werde auch
die Herzogin ertragen. Sagt mir nur,
ob ihr nicht ſtärker jetzt euch fühlt, als ſonſt?

Anna.

Beluſtigt euch an euren Fantaſie'n,
und laßt mich, — gutes Fräulein, — aus dem Spiel.
Ich wünſche nicht zu ſeyn, wenn das mein Blut
wohl, im geringſten, thut! Ohnmächtig macht
mich der Gedanke, was nun folgen kann!
Die Königin iſt troſtlos, wir vergeßlich,
daß wir ſo lang' hier zögern! — Aber ſagt, —
ich bitt' euch — nichts von dem, was ihr gehört,
der Königin.

Hofdame.

Was denkt ihr nur von mir?

Sie gehen ab.

Digitized by Google

Vierte Scene.

Ein Saal in Black-Friars.

Trompeten und Hörner. Es treten ein zwei Gerichts-beamte mit kurzen ſilbernen Stäben. Nächſt ihnen zwei Schreiber in Doctor-Kleidern; nach ihnen der Erzbiſchof von Canterbury allein; hinter ihm die Biſchöfe von Lincoln, Ely, Rocheſter und Sanct Aſaph. 24) In einiger Entfernung nach dieſen, ein Edelmann, der die Taſche mit dem großen Siegel, und den Cardinalshut trägt, dann zwei Prieſter deren jeder ein ſilbernes Kreuz trägt; hierauf ein Marſchall mit entblößtem Haupt, der ein ſilbernes Scepter trägt; dann zwei Edelleute mit zwei ſilbernen Pfeilern. 25) Nach dieſen, neben einander, die beiden Cardinäle Wolſey und Campejus; zwei Edelleute mit Schwert und Scepter. Nach dieſen der König, die Königin und ihr Gefolge. Der König nimmt ſeinen Platz unter dem Thronhimmel ein; die beiden Cardinäle ſetzen ſich unter ihm, als Richter. Die Königin ſetzt ſich in einiger Entfernung vom Könige. Die Biſchöfe ſetzen ſich zu beiden Seiten des Gerichtshofes, wie in einem Konſiſtorio; und unter ihnen die Schreiber. Die Lords ſitzen zunächſt den Biſchöfen. Der Ausrufer und das übrige Gefolge ſteht in gebührender Ordnung auf der Bühne umher.

Wolſey.

Indeß die Vollmacht Roms verleſen wird,
gebietet Ruhe!

König Heinrich.

Was bedarf es deſſen?
Sie ward ja öffentlich verleſen ſchon.

Digitized by Google

Da jeder ihre Gültigkeit erkannt,
erſpare man die Zeit.

Wolſey.

Wohlan! Fahrt fort!

Schreiber.

Sprecht: Heinrich! Englands König! vor Gericht!

Ausrufer.

Tritt, Heinrich, Englands König, vor Gericht!

König Heinrich.

Hier!

Schreiber.

Sprecht: Catharina, Königin von England,
tritt vor's Gericht!

Ausrufer.

Catharina Königin von England, tritt
vor das Gericht!

Die Königin antwortet nicht. Sie erhebt ſich von ihrem Siz, geht zum König, kniet zu ſeinen Füßen nieder, und ſpricht dann:

Königin Catharina.

Recht, Herr, erfleh' ich, und Gerechtigkeit,
und daß ihr Mitleid mir gewährt! Ich bin
ein höchſt unglücklich Weib, und eine Fremde,
fern eurem Reich geboren, habe hier
nicht unpartei'ſche Richter, keine Bürgſchaft
für bill'ge Freundſchaft, billiges Verfahren.
Ach, wie verging ich Herr mich doch an euch?
Wann gab euch mein Betragen Urſach je
zum Haß, daß ihr ſo weit wollt gehn, mich zu
verſtoßen, mir entziehen eure Huld?

Digitized by Google

Der Himmel zeug' es mir; ich war euch ſtets
ein treuergeb'nes Weib, das jederzeit
ſich eurem Willen fügte; ſtets in Furcht
eu'r Mißfall'n zu erregen; eurer Miene
ſelbſt unterthan, froh, oder traurig auch,
wie ich geſtimmt ſie ſah. Wann hab' ich je
mich euren Wünſchen widerſetzet, oder
ſie zu den mein'gen nicht gemacht? wann nicht
geſtrebt zu lieben eure Freunde, kannt'
ich ſie als meine Feinde gleich? Wann liebt'
ich einen meiner Freunde noch, wenn er
ſich euer Mißfall'n zugezogen, ließ
ihm merken nicht, daß er auch meine Gunſt
verloren? Herr, ruft ins Gedächtniß euch,
daß ich durch zwanzig Jahre ſo gehorſam
euch eine Gattin, und geſegnet war
von euch mit vielen Kindern. Wenn im Lauf
und Fortſchritt dieſer Zeit ihr etwas wider
die Ehre meines Ehebunds, der Pflicht
und Liebe gegen eure heilige
Perſon berichten und beweiſen könnt,
in Gottes Namen dann verſtoßt mich; laßt
die ſchmählichſte Verachtung mir die Thür
verſchließen, übergebt mich dem Gericht,
dem peinlichſten. — Gewähret mir, o Herr!
Der König, euer Vater, war bekannt
als weiſeſter Monarch; von trefflichem
und unerreichtem Scharfſinn. Ferdinand
mein Vater, Spaniens König, ward geſchätzt
als weiſeſter von allen Fürſten, die
ſeit vielen Jahren dort geherrſcht. Es iſt
nicht zu bezweifeln, daß aus jedem Reich,
dem dieſe Sache anging, ſie die klügſten
geſammelt zur Erwägung, die geſetzlich

dieß Eheband erachtet! Darum fleh'
ich demuthsvoll, ſo lange mein zu ſchonen,
bis mir von meinen Freunden Nachricht wird,
aus Spanien, deren Rath ich fordern will.
Wo nicht, geſchehe euer Wille dann
in Gottes Namen!

Wolſey.

Edle Königin!
Ihr habt zur freien Wahl hier würd'ge Väter
und Männer, hochgelehrt, und laut'ren Sinns,
ja, die erleſenſten des ganzen Reichs,
verſammelt eure Sache zu vertreten.
Darum begehrt ihr nutzlos den Verzug
der Unterſuchung, ſo für euren Frieden,
als für die Beſſ'rung alles deſſen, was
im König ſchwankt.

Campejus.

Wohl ſprachen euer Gnaden,
und ganz gerecht! — Drum, gnäd'ge Frau, geziemt's
der königlichen Sitzung fortzufahren,
und daß man ohne Zög'rung ihre Gründe
nun beibringt und vernimmt.

Königin Catharina.

Lord Cardinal,
ich wende mich an euch!

Wolſey.

Gebietet nur!

Königin Catharina.

O Herr, ich möchte weinen! Doch gedenkend
an meinen Stand als Königin — von dem
ich lange wenigſtens geträumt! — gewiß,

Digitized by Google

daß ich die Tochter eines Königs bin,
verwandl' ich meine Thränentropfen lieber
in Feuerfunken.

Wolſey.

Seyd geduldig nur!

Königin Catharina.

Ich will's, wenn ihr demüthig ſeyd; ja, eher,
ſonſt ſtraft mich Gott! Ich glaub', — und wichtig ſind
die Gründe, die mich leiten, — daß ein Feind
ihr von mir ſeyd, und proteſtire hier,
daß ihr mein Richter ſeyd. Denn nur ihr ſeyd's,
der dieſe Kohle zwiſchen meinem Herrn
und mir hier anbließ, die des Himmels Thau
verlöſchen mag! Drum wiederhol' ich es:
durchaus verabſcheu', ja, in meiner Seele
verwerf' ich euch als meinen Richter, den, —
noch einmal ſag' ich's, — ich für meinen Feind
und den gehäſſigſten erkennen muß;
und überall für keinen Wahrheitsfreund.

Wolſey.

In Wahrheit, ſprecht ihr doch nicht wie ihr ſelbſt,
die ihr ſeither von ſolcher Milde wart,
und eines ſanften Sinnes Aeußerungen,
und eine Weisheit zeigtet, die die Kraft
der Frauen überſteigt. Ihr thut mir Unrecht!
Ich haſſ' euch nicht! Ich bin nicht ungerecht,
nicht wider euch, noch gegen irgend wen!
Was ich gethan, was ferner noch geſchieht,
ſchreibt uns des Conſiſtoriums Auftrag vor,
ja, des geſammten Conſiſtoriums Roms.
Ihr klagt mich an: daß angeblaſen ich
die Kohle hier? Ich läugn' es! Hier zugegen

iſt der Monarch! Wofern er weiß, daß ich
die That nur leugne; wird er dann, — und das
mit allem Recht — nicht meine Falſchheit rügen;
ja, ſo, wie meine Wahrheitsliebe ihr?
Wenn er nun frei von dieſer Schuld mich kennt,
mit der ihr mich belaſtet, weiß er auch,
daß ich nicht Schuld an eurer Kränkung bin.
Deßhalb hat er mich herzuſtell'n die Kraft,
und meine Heilung iſt es, wenn er euch
Gedanken ſolcher Art benimmt. Doch ehe
dieß noch geſchieht, eh' ſeine Majeſtät
noch d'rüber ſpricht, erſuch' ich, gnäd'ge Frau,
ſolch Sprechen nicht zu denken und nichts mehr
von dieſer Art zu ſagen.

Königin Catharina.

Herr, o Herr,
ich bin ein einfach Weib, und viel zu ſchwach,
mit eurer Liſt zu kämpfen. Euer Mund
ſpricht ſanfte Demuth; ihr entſprecht ſo ganz
dem Rang' und dem Beruf — im vollen Schein
der mildeſten Herablaſſung; — doch voll
iſt euer Herz von Hochmuth, Zorn und Stolz.
Durch Glück und ſeiner Hoheit Gunſt, habt ihr
die niedern Stufen überſprungen leicht,
und nun ſeyd ihr erhoben, daß die Macht
euch unterwürfig iſt, und eure Worte
euch Diener ſind, die euren Willen thun,
wie ihr nach Laune ihren Dienſt begehrt.
Ich ſag' euch: daß die Ehre der Perſon
euch werther iſt, als euer geiſtlicher,
erhabener Beruf. Drum, noch einmal
verwerf' ich euch als Richter, und berufe
hier vor euch allen auf den Papſt mich, daß

Digitized by Google

vor ſeine Heiligkeit die Sache komm',
und er mein Richter ſey!

Sie verbeugt ſich gegen den König und will fortgehn.

Campejus.

Die Kön'gin trotzt!
Sie widerſetzt ſich dem Gerichtshof, ſie
beſchuldigt ihn, verachtet ſich zu ſtellen,
der Unterſuchung! — 'S iſt nicht gut! Sie geht.

König Heinrich.

Ruft ſie zurück!

Ausrufer. Catharina! Königin von England,
ſtellt euch dem Gericht.

Griffith.

Ihr ſeyd zurückgerufen, gnäd'ge Frau.

Königin Catharina.

Was achtet ihr darauf? Bekümmert euch
um euren Weg! Wenn man euch ruft, kehrt um!
Mich ſchützte Gott! Man quält mich übers Maß!
Ich bitt' euch, geht voran! Ich harre nicht.
Nein! nie erſchein' ich in der Sache mehr
vor einem dieſer Richter.

Die Königin entfernt ſich mit Griffith nnd ihrem andern Gefolge.

König Heinrich.

Catharina,
geh deines Wegs! — Behauptet je ein Mann
in dieſer Welt, er hab' ein beſſ'res Weib,
ſo traue man in nichts ihm, weil er hier
Unwahrheit ſprach. Du biſt, — wenn deine ſelt'nen
Talente, deine ſüße Milde, deine,
der Engel würd'ge Sanftmuth, deine Herrſchaft,

Digitized by Google

ſo weiblich zart, wenn deine Folgſamkeit
bei jeglichem Befehl, wenn jede Tugend,
die dich beherrſcht und heiligt würdig nur
dich nennen könnten — einz'ge Königin
der Erdenköniginnen. Edlen Stamms,
war ihrem ächten Adel ihr Betragen
auch immer gleich.

Wolſey.

Mein gnädigſter Monarch,
in tiefſter Demuth bitt' ich eure Hoheit,
vor jedem Ohr, das gegenwärtig hier,
geneigt doch zu erklären, — weil ich da,
wo ich beraubt bin und gebunden ward,
gelöſ't auch werden muß; wenn dieſes auch
mich nicht entſchäd'gen, mir nicht gnügen kann; —
ob ich in dieſer Sache eure Hoheit
je angereizt? ob ich in euren Weg
je einen Zweifel warf, der es vermocht',
zu dieſer Unterſuchung zu verleiten?
Ob ich je anders, als allein mit Dank
zu Gott für ſolche königliche Gattin,
ein einzig Wort geſprochen, das dem Rang
den ſie bekleidet, ſchädlich, das der Würde
der Kön'gin nahe trat?

König Heinrich.

Lord Cardinal,
entſchuld'gen muß ich euch! Auf Ehre! ja!
Ich ſprech' euch frei davon! Euch darf ich nicht
erſt ſagen, daß ihr viele Feinde habt,
die nimmer wiſſen, warum ſie es ſind,
die wie der Dorfhund bellen, wenn nur einer
der andren Hunde bellt. Durch ſolche ward
die Königin erzürnt. Ihr ſeyd entſchuldigt!

Digitized by Google

Begehrt ihr mehr Rechtfertigung? Wohlan!
Ihr wünſchtet ſtets, die Sache möge ruhn,
verlangtet, ſie nicht anzuregen ſtets;
verhindertet ſie oft; verſperrtet oft
den Weg dazu. Ich ſprech', auf meine Ehre!
des guten Cardinals Geſinnung nur
in dieſer Hinſicht aus; und ſprech' ihn rein!
Doch nun zu dem, was mich dazu bewog.
Kühn mit der Zeit und eurer Achtſamkeit
werd' ich mich zeigen! Hört den Anlaß jetzt.
So kam's, gebt Acht! Zuerſt ward mein Gewiſſen
von Zweifel und Beängſtigung gequält
durch Reden, die der Biſchof von Bayonne, —
als Frankreichs Abgeſandter hergeſchickt,
um eine Ehe zwiſchen unſrer Tochter
Maria und dem Herzog Orleans
mit uns zu überlegen, — fallen ließ.
Im Fortgang des Geſchäfts und ehe noch
ein feſter Schluß gefaßt ward, fordert' er;
— der Biſchof, mein' ich, — einen Aufſchub noch,
damit er erſt den König ſeinen Herrn
befragen könn', ob unſre Tochter auch
ſey legitim, in Hinſicht auf die Ehe
mit meines Bruders Wittwe. Dieſe Friſt
durchdrang mich ſelbſt mit ſpaltender Gewalt,
und macht' erbeben meine ganze Bruſt,
erzwang ſich auch ſo freien Zutritt, daß
oft bange Ueberlegungen ſich drängten
und preßten mit Bedenken dieſer Art.
Zum erſten glaubt' ich, daß des Himmels Gunſt
mir fehlen könne, weil er der Natur
geboten, daß, wenn meiner Gattin Schooß
ein männlich Kind von mir empfangen, ſie
der Lebenskräfte mehr ihm nicht verliehn,

Digitized by Google

als wie das Grab dem Todten giebt; denn jedes
erzeugte Knäblein ſtarb, wo es erzeugt
geweſen, oder kurz nachher, ſobald
die Welt ihm Athem gab. Dieß nun erregte
mir den Gedanken, mein Verhängniß ſey,
mein Königreich, des beſten Erben werth
in dieſer Welt, das ſolle nie durch mich
hierin erfreut ſeyn. Und dann folgte: daß
ich die Gefahr erwog, in die mein Reich
durch Mangel eines Erben ſtand; und dieß
erregte manche bittre Qual in mir.
So, ſchwebend auf dem wilden Meere des
Gewiſſens, ſteure ich dem Mittel zu,
um deſſentwillen wir verſammelt ſind,
das heißt: ich wünſche mir Gewiſſensruh,
— die ſchwach, ſehr ſchwach war, und die jetzt noch
kränkt, —
durch die ehrwürd'gen Väter dieſes Reichs
und ſeine Schriftgelehrten zu erlangen.
Zuerſt begann ich insgeheim mit euch,
Mylord von Lincoln! Ihr wohl denkt daran,
wie ich gelitten unter jenem Druck,
als ich zuerſt euch angeregt.

Lincoln.

Sehr wohl,
mein Fürſt!

König Heinrich.

Schon lange ſprach ich! ſeyd ſo gut,
und ſagt mir, wie ihr mich befried'gen könnt!

Lincoln.

Mit eurer Hoheit Gunſt; die Frage ſchon
erregte ſolche Zweifel mir zuerſt, —

da ja ihr Gegenſtand ſo wichtig war
und furchtbar ihre Folgen, — daß ich ſelbſt
den kühnſten Anſchlag, den ich faßte, ſtets
in Zweifel zog, und eure Hoheit bat,
den Weg zu nehmen, den ihr geht.

König Heinrich.

Dann zog
ich euch zu Rath, Mylord von Canterbury,
und die Vergünſtigung gewann ich mir
zu gegenwärtigem Gericht. Ich ließ
kein würdiges Gerichtsglied unbefragt,
und nur mit jedes Beifall, Unterſchrift
und Siegel, ſchritt ich vor. Drum fahret fort!
Denn nicht Mißfallen wider die Perſon
der guten Kön'gin, ſondern nur allein
die ſcharfen, dorn'gen Spitzen jener Gründe,
von mir genannt, die treiben vorwärts uns.
Zeigt, daß geſetzlich unſer Ehebund,
und dann, bei meinem Leben! meiner Würd'
als König! leb' ich künftig lieber noch
mit Katharinen, meiner Königin
auf dieſer Erd', als mit dem herrlichſten
Geſchöpf, das unvergleichbar in der Welt
geachtet wird.

Campejus.

Geruht, erhabner Herr!
die Königin iſt fort! drum wird es nöthig,
die Sitzung aufzuſchieben einen Tag.
Inzwiſchen wird die Kön'gin alles Ernſtes
ermahnet, daß ſie die Berufung auf
den heil'gen Stuhl zurücknimmt.

Alle ſtehen auf um fortzugehn.

Digitized by Google

König Heinrich, für ſich.

Ich begreif's!

Die Cardinäle ſpotten meiner nur!

Verhaßt iſt mir dieß ſchlaffe Zögern, und

die Ränke Roms! O, weiſer, theurer Diener,

mein Cranmer! kehre heim! Ich weiß, ſo bald

du nur dich nahſt, ſo kommt der Troſt mit dir!

Laut.

Die Sitzung ſey geendet. Laßt uns gehn!

Sie gehen insgeſammt in der Ordnung ab, in der ſie gekommen.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein Zimmer in den Gemächern der Königin. Pallaſt zu Bridewell.

Die Königin Catharina mit einigen ihrer Frauen iſt mit Arbeit beſchäftigt.

Königin Catharina.

Nimm deine Laute, Mädchen, meine Seel'
iſt trüben Grames voll! Sing', und zerſtreu'
ihn, wenn du kannſt! laß deine Arbeit ruhn.

Geſang.

Orpheus bog der Bäume Wipfel
und der ſtarren Berge Gipfel,
ſang er zu der Laute Klang.
Pflanzen gab und Blumen Dauer,
als ob Sonn' und Regenſchauer
ew'gen Lenz ſchuf, — ſein Geſang.

Was ihn konnte ſingen hören,
ſelbſt die Woge in den Meeren,
hing das Haupt und ward gebeugt.
Liebliche Muſik, in Schlummer
wiegſt du Sorg' und Herzenskummer,
oder, wer dich hört, erbleicht.

Digitized by Google

Ein Herr tritt auf.

Königin Catharina.

Was giebt's?

Herr.

Mit eurer Gnaden Gunſt; im Vorgemach
verharr'n die beiden großen Cardinäle.

Königin Catharina.

Sie wollen mit mir ſprechen?

Herr.

Das zu melden
ward mir geboten, gnäd'ge Frau!

Königin Catharina.

Erſucht
ſie, herzukommen! —

Der Herr geht ab.

Was iſt ihr Geſchäft
mit mir, der armen ſchwachen Frau, die aus
der Gnade fiel? Nicht iſt mir ihr Beſuch
erfreulich; jetzt bedenk' ich's erſt! Sie ſollten
vortrefflich ſeyn, und redlich, wie ihr Amt!
allein die Kutte macht noch keinen Mönch.

Wolſey und Campejus treten auf.

Wolſey.

Der Friede eurer Hoheit!

Königin Catharina.

Eure Gnaden
ſehn mich als Hausfrau hier. Ich bin gefaßt
auch auf das Schlimmſte, was begegnen mag!
Was fordert ihr von mir, ehrwürd'ge Herr'n?

Digitized by Google

Wolſey.

Geruht, erhab'ne Frau, uns zu begleiten
in euer Kabinet, und ihr erlangt
vollkommnen Aufſchluß über den Beſuch.

Königin Catharina.

Hier gebt ihn mir. Noch hab' ich nichts verübt, —
auf mein Gewiſſen! — was in Winkel ſich
zu bergen braucht. Ich wünſchte, jede Frau
vermöchte mit ſo reinem Herzen dieß,
wie ich, zu ſagen. Mich bekümmert's nicht,
— ſo hoch bin ich beglückt vor großer Zahl —
wenn meine Thaten jede Zunge prüft,
wenn jedes Auge ſie erblickt, und Neid
und Bosheit ſich empören wider ſie;
ſo ſchuldlos iſt mein Leben! Wenn ihr kommt,
mich auszuforſchen, — und in dieſem Fall
bin ich ein Weib! — 26) nur kühn damit heraus!
Die Wahrheit liebt ein offenes Verfahren.

Wolſey.

Tanta est erga te mentis integritas, regina serenissima, —

Königin Catharina.

O, theurer Mylord, kein Latein!
Seit meiner Ankunft war ich nicht ſo träg',
die Sprach', in der ich lebe, nicht zu lernen.
Die fremde Sprache macht nur fremder, und
verdächt'ger meine Sache. Sprecht, ich bitte,
die Sprache dieſes Landes. Hier ſind ein'ge,
die Dank euch ſagen, wenn ihr Wahrheit ſprecht,
um ihrer unglückſel'gen Herrin willen,
die duldet große Kränkung, glaubt mir das,

Digitized by Google

Lord Cardinal! Die größte Sünde, die
ich freventlich je übte, läßt ſich löſen
in dieſes Landes Sprache.

Wolſey.

Gnäd'ge Frau!
Es kümmert mich, daß meine Lauterkeit,
und jeder Dienſt, den ſeiner Majeſtät
und euch ich leiſtet', ſolchen Argwohn zeugte,
wo meine Abſicht lautre Treue war.
Wir kommen nicht euch anzuklagen her,
nicht eine Ehre zu beflecken, die
jedwede edle Zunge ſegnen muß;
nicht zu verleiten euch zu neuem Gram.
Ihr habt genug ſchon, edle Frau! — Allein,
um zu erfahren, wie ihr wohl geſinnt
in eurem wicht'gen Zwiſte mit dem König;
und um euch, als freimüth'ge, edle Männer
mit unſrer wahren Meinung und mit Troſt
zu dienen.

Campejus.

Höchſt geehrte, gnäd'ge Frau!
Der Cardinal von York erbietet euch —
nach ſeiner edlen Art, dem Eifer und
der Folgſamkeit gemäß, die eurer Gnaden
er ſtets bewies, vergeſſend, wie ein Mann
voll Edelmuth, die Schmach, die er jüngſthin,
und ſeine Wahrheitslieb' erlitt von euch,
und die zu weit ging! — ſeinen Dienſt und Rath,
wie ich, zum Friedenszeichen.

Königin Catharina,
für ſich.

Zum Betrug

Laut.

Dank, eurem guten Willen, meine Herrn!
Ihr ſprecht wie edle Männer! — Gebe Gott,
daß ihr euch ſo beweiſt. Doch wie ich euch
ſo unerwartet hier erwiedern ſoll,
in einer Sache, ſo bedeutungsvoll,
ſo nahe meiner Ehre, — meinem Leben
noch näher, fürcht' ich, — mit ſo ſchwachem Witz,
und ſolchen Männern, ſo gelehrt und ernſt,
das weiß ich wahrlich nicht. Beſchäftigt ſaß
ich unter meinen Mädchen; dachte wenig —
Gott weiß es! — an Beſuch und an Geſchäft.
Um das, was ich ſonſt war, — denn ich empfinde
die letzte Regung meiner Hoheit jetzt; —
gewährt für meine Sache Zeit und Rath.
Ich bin ein Weib, ach! freund- und hoffnungslos.

Wolſey.

Des Königs Huld kränkt ihr mit ſolcher Furcht.
Zahllos ſind eure Hoffnungen und Freunde!

Königin Catharina.

In England hab' ich wenig mir zum Wohl.
Vermeint ihr, daß ein Engliſcher mir Rath
zu geben wagte, oder daß er ſich
als meinen Freund bekenne, wider Willen
von ſeiner Majeſtät, — wenn einer auch
ſo tollkühn wäre, Redlichkeit zu üben —
und leben könne als ein Unterthan?
Nein, wahrlich! meine Freunde, ſolche, die
auswägen meinen Kummer, ſolch', auf die
ich mein Vertrauen ſtütze, ſind nicht hier.
Die ſind, wie jeder andre Troſt für mich,
in meinem Vaterlande fern von hier!

Digitized by Google

Campejus.

Vergäß' doch eure Hoheit dieſen Gram,
und folgte meinem Rath.

Königin Catharina.

Wie? Herr!

Campejus.

Vertraut
dem Schutz des Königs eure große Sache,
denn er iſt liebevoll und gnadenreich.
Viel beſſer wird's für eure Ehre ſeyn
und eure Sache; denn wenn das Geſetz
und ſeine Prüfung euch ereilt, ſo geht
mit Ungnad' ihr hinweg!

Wolſey.

Er räth euch recht.

Königin Catharina.

Ihr rathet, was ihr wünſchet, mein Verderben.
Iſt chriſtlich dieſer Rath? O! fort mit euch!
Noch iſt der Himmel über uns, dort ſitzt
ein Richter, den kein Fürſt beſtechen kann.

Campejus.

Der Zorn in euch verkennt uns.

Königin Catharina.

Deſto größer
die Schmach für euch! Ich hielt euch Herr'n für fromm,
für würd'ge Cardinäl' an Tugenden,
bei meinem Leben! doch ich fürcht', ihr ſeyd
Hauptſünder nur, und euer Herz iſt hohl!
O beſſert, ſchämt euch! Dieß iſt euer Troſt?
Das Labſal, das der unglückſel'gen Frau

Digitized by Google

ihr bringt, die zwiſchen euch verloren iſt,
verlacht, verachtet? Nicht die Hälfte wünſch'
ich meines Elends euch! ich fühle mehr
Erbarmen! Aber ſagt: daß ich euch warnte.
O ſeht! um's Himmels willen! ſeht euch vor,
daß meines Kummers Bürde nicht dereinſt
ſich auf euch ſtürze.

Wolſey.

Nur Verwirrung iſt,
was ihr da ſprecht! Ihr, gnäd'ge Frau, verwandelt
in Bosheit, was wir Gutes euch erbieten.

Königin Catharina.

Mich wandelt ihr in nichts! Weh über euch!
und alle falſchen Lehrer! Wollet ihr,
— wenn ihr Gefühl für Recht und Mitleid habt,
wenn ihr mehr ſeyd als Prieſterkleider nur, —
daß ich ſoll anvertrauen meine Sache,
die krank iſt, deſſen Händen, der mich haſſ't?
Ach! ſchon verbannt' er mich von ſeinem Bett,
längſt ſchon von ſeiner Liebe! — Ich bin alt!
und alle die Gemeinſchaft, die mit ihm
mir blieb, iſt mein Gehorſam! Kann mich da
noch höh'res Unglück treffen? Alles was
ihr ausſinnt, wird zu gleicher Qual für mich.

Campejus.

Was ihr beſorgt, iſt falſch!

Königin Catharina.

Hab' ich ſo lang',
— gewährt mir, daß ich für mich ſpreche, da
die Tugend keine Freunde findet, — als
ein Weib, ein treues Weib gelebt; ein Weib,

— wohl kann ich's ſagen, ohne eitle Ruhmſucht! —
das nie noch ward gebrandmarkt vom Verdacht;
hab' ich mit aller Liebesfülle ſtets
dem Könige begegnet; nächſt dem Himmel
nur ihn geliebt? nur ihm gehorcht, gedient
abgöttiſch zärtlich; mein Gebet beinah
vergeſſen, ihm zu gnügen? um nun ſo
belohnt zu ſeyn? — Ihr Lords, das iſt nicht gut!
Zeigt mir ein Weib, das ſeinem Gatten treu,
das nie von einer andern Luſt geträumt,
als ſeiner Freude; wenn ſein Höchſtes dann
dieß Weib gethan, füg' ich noch einen Schmuck
ihm bei, die größeſte Geduld.

Wolſey.

Ihr irrt
vom Guten ab, das wir bezwecken.

Königin Catharina.

Mylord,
ich wage nicht die Schuld auf mich zu ziehn,
den edeln Titel willig aufzugeben,
dem euer Herr mich anvermählte. Nichts
ſoll ſcheiden mich von meiner Würd', als Tod.

Wolſey.

Ich bitte, hört mich.

Königin Catharina.

Hätt' ich nimmer doch
betreten dieſen Boden Englands! nie
die Schmeichelei empfunden, die d'rauf ſproßt!
Ihr ſcheint wie Engel, Gott kennt euer Herz!
Was wird aus mir der unglückſel'gen Frau?
Der Erde Unglückſeligſte bin ich!

Digitized by Google

Zu den Fräuleins.

Ach, arme Mädchen, wo iſt euer Glück?
An einem Königreich erlitt' ich Schiffbruch,
wo nicht Erbarmen, Freunde, Hoffnung nicht,
wo kein Verwandter mich beweinet; faſt
kein Grab mir iſt gewährt. Der Lilie gleich,
in ihrer Blüth' einſt Königin der Flur,
will ſenken ich mein Haupt und ſterben.

Wolſey.

Könnten
wir euch nur überzeugen, gnäd'ge Frau,
wie redlich unſre Abſicht, mehr des Troſts
empfändet ihr. — Warum? aus welchem Grunde
bedrängten wir euch wohl? — Ach, unſrem Rang,
und unſrem Amt iſt das entgegen! Gram
zu heilen iſt Beruf für uns, und nicht
ihn auszuſä'n. Um aller Güte willen!
bedenkt was ihr begeht! wie ihr euch ſelbſt
nur ſchadet; ja, des Königs Neigung ganz
durch dieß Betragen von euch wendet ab.
Der Fürſten Herzen küſſen den Gehorſam,
ſo lieben ſie denſelben; doch ſie ſchwell'n
und werden wie ein Ungewitter graus,
wenn die Gemüther widerſpenſtig ſind.
Ich weiß, ihr habt ein mildes edles Herz,
der Meeresſtill' iſt eure Seele gleich.
Ich bitte, haltet uns, wofür wir uns
bekennen: Friedensſtifter, Freund' und Diener.

Campejus.

So ſollt ihr uns erkennen, gnäd'ge Frau!
Mit ſolcher ſchwachen Weiberfurcht verletzt
ihr eure Tugend nur! Ein edler Geiſt,

wie euch gegeben ward, verbannt von ſich,
wie falſche Münze, ſolchen Argwohn ſtets.
Der König liebt euch, ſorget, dieſe Liebe
nicht zu verſcherzen. Wir, wenn's euch beliebt,
in dieſer Sache uns zu trauen, ſind
mit höchſter Kraft zu eurem Dienſt bereit.

Königin Catharina.

Thut, Mylords, was ihr wollt. Vergebt, ich bitte,
wenn ich mich ungeziemend aufgeführt.
Ihr wißt, ich bin ein Weib, dem Witz gebricht,
um ſolchen Männern ziemend zu erwiedern.
Empfehlt mich, bitt' ich, ſeiner Majeſtät;
er hat mein Herz noch, und mein Lebenlang
verbleibt ihm mein Gebet! Ehrwürd'ge Väter,
ertheilt mir euren Rath! — Die bittet nun,
die nicht geahn't, als ſie betrat dieß Land,
daß ſie ſo theuer ihre Würd' erſtand.

Alle gehen ab.

Zweite Scene.

Vorzimmer zu den Gemächern des Königs.

Der Herzog von Norfolk, der Herzog von Suffolk, der Graf von Surrey und der Lord Kämmerer treten auf.

Norfolk.

Wenn ihr euch nun mit unſern Klagen eint,
und ſtandhaft ſie behauptet, ſo erträgt
der Cardinal ſie nicht. Wenn ihr der Zeit
Gelegenheit verſäumt, verſprech' ich nicht,

Digitized by Google

daß ihr nicht mehr der Kränkungen erlangt,
als ihr bisher ertruget.

Surrey.

Mich erfreut
der kleinſte Anlaß immer, welcher mir
den Schwiegervater ins Gedächtniß ruft,
um ihn zu rächen.

Suffolk.

Welcher von den Pairs
des Reichs ward nicht von ihm verachtet, oder
ſtand nicht zum wenigſten ganz überſeh'n?
An wem hat er den Adelſtand geachtet,
als an ihm ſelbſt?

Kämmerer.

Ihr ſprecht nach eurem Wunſch.
Ich kenne ſein Verdienſt um euch und mich.
Was wir ihm können thun — iſt gleich die Zeit
uns günſtig — macht mir Furcht! Könnt ihr ihm nicht
verſperr'n den Zutritt zu dem Könige,
ſo wagt nichts wider ihn, denn Zauberkraft
übt' ſeine Zung' am König.

Norfolk.

Fürchtet nichts!
Sein Zauber ſchwand! So vieles wider ihn
fand jetzt der König, das für immerdar
den Honig ſeiner Rede ihm verdarb.
Nein, er iſt ſo geſetzt, daß er der Ungunſt
des Königs nicht entgehn kann.

Surrey.

Herr, wie gern
vernähm' ich ſtündlich ſolche Neuigkeit!

Digitized by Google

Norfolk.

Vertraut mir, es iſt wahr! Enthüllet ward
ſein widerſprechendes Verfahren ganz
bei dieſer Scheidung. Er erſchien dabei
wie ich's nur meinem Feinde wünſchen kann.

Surrey.

Wie kamen ſeine Ränke denn ans Licht?

Suffolk.

Höchſt ſeltſam!

Surrey.

Wie? o, wie?

Suffolk.

Des Cardinals
Bericht an ſeine Heiligkeit ging fehl,
und kam dem König zu Geſicht. Da las man,
wie er von ſeiner Heiligkeit erbat,
das Scheidungs-Urtheil zu verzögern; denn,
— ſo ſchrieb er ihm: — ich merke, daß mein König
von Lieb' umſtrickt zu einer Kreatur
der Königin, der Anna Bullen iſt.

Surrey.

Das las der König?

Suffolk.

Glaubt's!

Surrey.

Und was bewirkt's?

Kämmerer.

Der König ſieht daraus, wie er lavirt
und ſeine Wege birgt. Hier aber ſcheitern

Digitized by Google

all' ſeine Ränke, und die Arzenei
kommt nach des Kranken Tod. Der König iſt
dem ſchönen Fräulein ſchon vermählt.

Surrey.

O wär' er's!

Suffolk.

In dieſem Wunſch ſeyd ihr gewiß beglückt;
denn, ich verſichr' euch, ihr erreichtet ihn.

Surrey.

Nun, all' mein Glück folgt dieſem Bündniß nach!

Suffolk.

Ich ſage: Amen!

Norfolk.

So wie jedermann!

Suffolk.

Auch ihre Krönung iſt ſchon angeordnet.
Gar jung iſt dieß, und manchem Ohre wohl
noch unerzählt. Doch, Mylords, liebenswerth
iſt dieß Geſchöpf, vollendet ſo an Geiſt
als äußrer Huld. Ich weiß gewiß, durch ſie
verbreitet ſich ein Segen auf dieß Land,
der nie vergeſſen wird.

Surrey.

Doch, wird der König
den Brief des Cardinals verdau'n? Verhüte
der Himmel das!

Norfolk.

O, wahrlich, Amen!

Digitized by Google

Suffolk.

Nein!
Mehr Weſpen ſummen noch um ſeine Naſe
und fördern dieſen Stachel. Cardinal
Campejus ſtahl ſich fort nach Rom. Er nahm
nicht Abſchied, ließ des Königs Sach' im Stich,
und ward der Anwald unſers Cardinals,
um jeden Plan von ihm zu unterſtützen.
Ich ſchwör' euch, daß der König: „Ha"! drob ſchrie.

Kämmerer.

Nun, Gott entzünd' ihn zu noch laut'rem: Ha!

Norfolk.

Wenn aber, Mylord, kehret Cranmer wieder?

Suffolk.

Mit ſeinen Meinungen iſt er zurück; —
und die beruhigten den König ſchon
der Scheidung halber — die von allen Schulen
der Chriſtenheit beinah geſammelt ſind.
Und kurz, ich glaube, ſeine zweite Ehe,
und ihre Krönung wird bald laut verkündet.
Nicht Königin heißt Catharina mehr!
verwittwete Prinzeſſin, und die Wittwe
des Prinzen Arthur.

Norfolk.

Dieſer Cranmer iſt
ein würd'ger Menſch, der in des Königs Sache
ſich viele Mühe gab.

Suffolk.

Ja, und wir ſeh'n ihn
dafür als Erzbiſchof.

Digitized by Google

Norfolk.

Ich hörte dieß.

Suffolk.

Und alſo iſt's! — Der Cardinal!

Wolſey und Cromwell treten auf.

Norfolk.

Seht, ſeht!
er iſt verdrießlich.

Wolſey.

Gabt ihr das Paquet
dem König, Cromwell?

Cromwell.

Seiner eignen Hand,
in ſeinem Schlafgemach.

Wolſey.

Durchſah' er es?

Cromwell.

Im Augenblick entſiegelt' er's, und ward
beim erſten Anblick ernſt. Aufmerkſamkeit
verriethen ſeine Mienen. Euch gebot
er, ihm heut Morgen aufzuwarten hier.

Wolſey.

Und kommt er bald heraus?

Cromwell.

Ich glaube, gleich.

Wolſey.

Verlaßt ein Weilchen mich.

Cromwell geht ab.

Digitized by Google

Für ſich. Der Herzogin von Alençon gebührt's,
des fränk'ſchen Königs Schweſter! Dieſer muß
er ſich vermählen. Anna Bullen? Nein!
nicht Anna Bullen mag ich für den König.
In ihr iſt mehr als Schönheit! Anna Bullen!
Nein, keine Anna Bullen! Schleunig wünſch'
ich Kunde mir von Rom. Die Marggräfin
von Pembroke!

Norfolk.

Er iſt mißvergnügt.

Suffolk.

Vielleicht
vernahm er ſchon, daß ihm der König zürnt.

Surrey.

Nur ſtark genug! bei deiner ewigen
Gerechtigkeit, o Gott!

Wolſey für ſich.

Die Kammerfrau
der vor'gen Kön'gin, eines Ritters Tochter,
die Herrin ihrer Frau? Die Königin
der Königin? Nein, hell nicht brennt dieß Licht,
ich muß es putzen; und dann löſcht es aus.
Was frommt es, daß ich ihre Tugend kenne
und ihr Verdienſt? Sie hat lutheriſche
Geſinnungen, und gar nicht heilſam iſt's
für unſre Sache, daß ſie an des Königs Bruſt,
ſo ſchwer zu lenken, ruht. Schon wieder iſt
ein Ketzer, ein Erzketzer aufgeblüht,
in Cranmer, der ſich in des Königs Gunſt
geſchlichen, und ihm ein Orakel ward.

Norfolk.

Ihn peinigt etwas.

Surrey.

O zerſprengt' es ihm
die ſtärkſte Sehne doch, die Herzensader!

Der König, einen Zettel leſend, und Lovell treten auf.

Norfolk.

Der König kommt! der König!

König Heinrich.

Was hat er für Vermögen aufgehäuft
für ſeinen Theil! und welch ein Aufwand ſcheint
ihm ſtündlich zu entſtrömen. Wie — im Namen
der guten Wirthſchaft — konnt' er doch ſo viel
zuſammenraffen? — Mylords, ſaht ihr nicht
den Cardinal? 27)

Norfolk.

Wir ſtanden hier, mein König,
und haben ihn betrachtet. Sein Gemüth
iſt ſeltſam aufgeregt. Er beißt die Lippen,
fährt auf, ſtockt plötzlich, ſieht zur Erde, legt
die Finger an die Schläfe, ſchreitet ſchnell
mit haſt'gem Schritt, und hält jetzt wieder an,
ſchlägt heftig ſeine Bruſt, wirft wieder auf
den Blick zum Mond, und zeigt die ſeltenſten
Geberden, die wir je geſehn.

König Heinrich.

Wohl möglich!
Verrath erfüllt ſein Herz. Er ſandte mir
heut Morgen Staatspapiere, die von ihm
ich forderte; und, wißt ihr, was ich fand?
Was er gewiß nicht gern hineingelegt.

In Wahrheit, ein bedeutendes Verzeichniß
von ſeinen Schätzen, ſeinem Silberzeug,
von ſeinen Stoffen, ſeinem Hausgeräth,
ſo ſtolzen Werths, daß es des Unterthanen
Vermögen überſteigt.

Norfolk.

Der Himmel wollt's!
Ein guter Geiſt fügt's jenen Schriften bei,
um euer Auge zu erfreu'n damit.

König Heinrich.

Gedächten wir, daß die Betrachtungen
in die er dort verſunken, höher wär'n
als irdiſch, und auf Himmliſches gekehrt,
ſo ſtört' ich ihn in ſeinem Sinnen nicht.
Allein ich fürchte, ſein Gedanke weilt
nur unterm Mond, der ernſtlichen Betrachtung
nicht würdig.

Der König ſetzt ſich auf den Thron, und flüſtert Lovell zu, der zu Wolſey geht.

Wolſey.

Mag der Himmel mir verzeihn.
Gott ſegne eure Hoheit immerdar. —

König Heinrich.

Ihr ſeyd vom Stoff des Himmels, Herr, ganz voll!
und tragt in eurem Herzen ein Verzeichniß
von euren beſten Tugenden, das ihr
hier eben noch durchlieſt. Kaum habt ihr Zeit
der frommen Muße eine kurze Spanne
zu rauben, um dem Irdiſchen Gehör
zu geben, und, in Wahrheit, hierin acht'
ich euch für einen ſchlechten Wirth und bin

erfreut, daß ihr in dieſer Hinſicht, mein
Genoſſe ſeyd.

Wolſey.

Mein Fürſt! für heilige
Geſchäfte hab' ich eine Zeit, und eine
für Staatsgeſchäfte. Die Natur begehrt
für ihren Unterhalt auch eine Zeit,
der ich, ihr ſchwacher Sohn, mit ſterblichen
Geſchwiſtern, dienen muß.

König Heinrich.

Sehr wohl geſagt.

Wolſey.

Und immer werden eure Majeſtät —
wie ich beweiſen werde, — meine Thaten
mit meinen Worten finden im Verein.

König Heinrich.

Schon wieder wohlgeſprochen. Schöne Rede
iſt eine Art von guter That; wenn Worte
auch keine Thaten ſind. Mein Vater liebt' euch,
ſprach, that es, und er krönte durch die That
das euch gegeb'ne Wort. Seitdem nun ich
mein Amt verwalte, hielt ich euch zunächſt
an meinem Herzen, ich gebraucht' euch,
wo großer Vortheil zu ererndten war,
ja, minderte die eigne Hab', um Gnad'
euch zu erzeigen.

Wolſey, für ſich.

Was bedeutet das?

Surrey, für ſich.

Der Himmel fördre dieß Geſchäft!

Digitized by Google

König Heinrich.

Erhob
ich euch zum Erſten nicht im Staat? Geſteht's,
ich bitt', ob was ich ſpreche, Wahrheit iſt?
und müßt ihr es bekennen, ſagt zugleich,
ob ihr uns Dank verſchuldet oder nicht?
Was meint ihr?

Wolſey.

Mein Monarch, ich muß geſtehn,
daß eure königliche Gnade mich
alltäglich überſtrömte, größer war,
als überdachter Vorſatz konnt' erſtatten,
das alle Menſchenkraft auch überſteigt.
Mein Streben ſtand ſtets meinen Wünſchen nach,
und mußte meiner Fähigkeit ſich anreih'n.
Die eignen Zwecke waren ſo fern nur
die meinen, als ſie ſtets das Beſte nur
von eurer heiligſten Perſon bezweckten,
und den Gewinn des Staats. Für alle Gnaden,
ſo groß auf mich gehäuft, dem Unverdienten,
vermag ich nichts als meinen tiefſten Dank
euch zu erwiedern; mein Gebet für euch
zum Himmel; meine Unterthanentreue, die
wie ſtets bisher, hinfort auch blühen ſoll,
bis ſie der Tod, der Winter, tödten wird.

König Heinrich.

Sehr ſchön erwiedert. Alſo ſtellt ins Licht
ſich ein getreu ergebner Unterthan.
Die Ehr' iſt einer ſolchen Handlung Lohn;
wie Schmach die Strafe wird des Gegentheils.
Ich meine, daß, wie meine Hand für euch
freigebig ſich geöffnet, wie mein Herz
ſich liebend euch ergoß, wie meine Macht

Digitized by Google

der Ehre mehr auf euch, als irgendwen
geregnet; müſſ' auch eure Hand und Herz,
Gehirn, und jede Kraft in eurer Macht,
— auch ohne Unterthanenpflicht zur Treue, —
mit ganz beſondrer Liebe, mir dem Freunde,
gehören, mehr als irgend einem ſonſt.

Wolſey.

Ich ſchwör' es! ſtets für euer Hoheit Wohl
beſtrebt' ich mich viel mehr, als für mich ſelbſt.
Ich that es, thu's, und werd' es immer thun,
und wenn euch alle Welt die Treue bricht,
und aus dem Herzen wirft. Wenn auch Gefahr,
ſo zahlreich der Gedank' ſie bilden kann,
in grauſendern Gedanken mir erſchiene;
doch würde meine Treue, wie der Fels,
an den die Woge ſchlägt, den Anſturz brechen
des wilden Stroms, und unerſchüttert ſtehn
der Eurige.

König Heinrich.

Wie edel lautet das!
Merkt wohl, ihr Lords, er hat ein treues Herz!
Er hat's euch dargelegt. Leſ't dieſes durch!

Er reicht ihm ein Papier.

und dieß nachher, dann frühſtückt mit der Eßluſt,
die ihr alsdann noch habt.

Der König geht ab, indem er einen zürnenden Blick auf den Cardinal Wolſey wirft. Der Adel drängt ſich hinter ihm her, indem er lächelt und unter ſich flüſtert.

Wolſey.

Was ſoll das heißen?
Wie, ſchneller Zorn? wie erntete ich den?
So zürnend ſchied er hier, als ob Vernichtung

aus ſeinen Augen ſchöß'. So blickt der Leu
ergrimmt den kühnen Jäger an, der ihn
verwundet hat, und wandelt ihn in Nichts.
Dieß Schreiben ſoll ich leſen? — Ich beſorg',
es iſt die Urſach ſeines Zorns. — So iſt's!
Die Schrift hat mich geſtürzt! Die Rechnung iſt's
des großen Reichthums, den ich eingezogen
für meine Zwecke; und, in Wahrheit, mir
das Papſtthum zu gewinnen, und in Rom
die Freunde zu beſtechen! Sey verwünſcht
Nachläſſigkeit, geſchickt zum Sturz des Thoren!
Welch widerwärt'ger Teufel ließ mich ein
ſo wichtiges Geheimniß ins Paket,
das ich dem König ſendete, verſchieben?
Iſt keine Rettung? kann nicht neue Liſt
in ſeinem Kopf dieß wieder niederſchlagen?
Ich weiß, gewaltig regt ihn dieſes an;
doch einen Weg noch weiß ich, — trifft man ihn, —
der, dem Geſchick zum Trotz, heraus mich bringt.
Doch was iſt dieß hier? — An den Papſt? Der Brief
— ſo wahr ich lebe! — mit dem ganzen Inhalt,
den ich geſchrieben ſeiner Heiligkeit.
Dann alſo: Lebewohl! den höchſten Gipfel
all meiner Größe hab' ich nun erreicht;
und von des Glanzes vollem Meridian
eil' ich zum Untergang. Es iſt mein Sturz
dem Feuerhauch am Abendhimmel gleich,
und niemand ſieht mich mehr.

Die Herzöge von Norfolk und Suffolk, der Graf von Surrey und der Lord Kämmerer kehren zurück.

Norfolk.

Vernehmt des Königs Willen, Cardinal!
der euch gebietet, unſern Händen gleich

das große Siegel zu gewähren, euch
in Aſcherhauſe, eurem Sitz, als Biſchof
von Wincheſter beſchränkt zu halten, bis
ihr Weiters hört von ſeiner Majeſtät.

Wolſey.

Geduld! — Wo habt ihr eure Vollmacht, Lords?
So wicht'ges Anſehn rauben Worte nicht.

Suffolk.

Wer widerſetzt ſich ihnen, die der Wille
des Königs ſind, die er ausdrücklich ſprach?

Wolſey.

Bis ich noch mehr als Willen oder Worte,
dieß zu vollziehen — eure Bosheit mein' ich,
geſchäft'ge Lords! — vernehme, thu' ich es
und muß es weigern. Nun erkenn' ich's! Neid
iſt das Metall, das rohe, das euch bildet'.
Wie eifrig folgt ihr meinem Sturz, als ſey
er Futter euch. Wie munter, wie behend'
ihr überall in dem erſcheint, was mir
Verderben bringt! Folgt dieſem neidiſchen
Verfahren nur, boshafte Männer! habt
ihr Chriſtengründe doch dafür, und ſeyd
zu ſeiner Zeit des ſchuld'gen Lohns gewiß.
Ihr fordert mir mit ſolchem Ungeſtüm
das Siegel ab, das mir der König, — mein
und euer Herr, — mit eigner Hand vertraut,
das zum Beſitz er mir mit Ehr' und Rang
auf Lebenszeit verhieß, und — ſeine Güte
mir zu beſtät'gen, — brieflich, öffentlich
ertheilte! — Wer nun nimmt mirs wieder ab?

Surrey.

Der König, der es gab.

Digitized by Google

Wolſey.

Dann muß er's ſelbſt.

Surrey.

Hoffärtiger Verräther! Pfaffe du!

Wolſey.

Hoffärt'ger Lord! du lügſt! Vor vierzig Stunden
verbrannte Surrey lieber ſich den Mund,
als daß er ſo geſprochen.

Surrey.

Ehrgeiz nur,
du ſcharlachrother Sünder, [28] war's von dir,
der dieſem Lande — das noch um ihn klagt —
den Schwiegervater Buckingham entriß.
Die Häupter deiner Brüder Cardinäle
geſammt, mit dir und deinen Gaben allen,
ſie wiegen nicht ein Haar von ſeinem auf.
Die Peſt auf eure Politik! Mich ſandtet
als Abgeordneten nach Irland ihr
von Rettung fern, vom König, und von allen,
die Mitleid haben konnten mit der Schuld,
der du ihn ziehſt, indeß ihr groß an Güte,
aus frommen Mitleid, ihm mit einem Beil
Abſolution ertheiltet.

Wolſey.

Dieß und alles,
was der geſchwätz'ge Lord zur Laſt mir legt,
erklär' ich höchlichſt falſch! Der Herzog fand
geſetzlich ſein Verdienſt. Wie ſchuldlos ich
von eigner Bosheit war an ſeinem Ende,
bezeugt die edle Jury, die ihn richtet'
und ſeine garſt'ge Sache. Schwatzt' ich gern,
ſo thät' ich dar, daß ihr der Redlichkeit

Digitized by Google

ſo wenig als der Ehre Meiſter ſeyd;
daß ich an Treu' und an Ergebenheit
für meinen immer königlichen Herrn,
mit einem beſſ'ren Mann, als Surrey iſt,
und jeglichem der ſeine Thorheit liebt,
mich meſſen darf.

Surrey.

Bei meiner Seele! nur
der lange Rock beſchützt euch, Prieſter! ſonſt
empfändet ihr im Lebensblut mein Schwert.
Ertragt ihr's, Lords, den Uebermuth zu hören
von dieſem Menſchen? Leben wir ſo zahm,
daß ein Stück Scharlach todt uns jagen kann,
dann, Adel, lebe wohl! dann ſchreitet fort,
hochwürd'ger Herr, und mit der Kappe ſcheucht
wie Lerchen uns!

Wolſey.

Gutherzigkeit iſt Gift
für deinen Magen.

Surrey.

Ja, Gutherzigkeit,
des Landes ganzen Reichthum einzuſammeln
in eure Hände, durch Erpreſſungen!
die Güte eurer aufgefangnen Schrift
entgegen unſrem König, an den Papſt.
Landkundig ſoll ſie werden, dieſe Güte,
da ihr mich reizt! — Mylord von Norfolk, wie
ihr wahrhaft edel ſeyd, wie ihr das Wohl
des Ganzen achtet, und den Zuſtand des
verſchmähten Adels, unſrer Erben, die,
wofern er lebt, kaum Edelleute ſind,
verkündet ſeiner Sünden große Zahl

und jeden Umſtand, der geſammelt ward
aus ſeinem Leben. Heft'ger, als die Glocke
zur Meſſe läutend, wenn ihr in dem Arm
der braunen Dirne küſſend lagt, ſchreck' ich
euch auf, Lord Cardinal!

Wolſey.

Wie könnt' ich nicht
den Mann verachten, wenn nicht Chriſtenpflicht
es mir verböte!

Norfolk.

Die Artikel, Mylord
ſind in des Königs Händen; doch ſo viel
auch ihrer ſind, ſo ſchändlich ſind ſie auch!

Wolſey.

Um ſo viel herrlicher und fleckenloſer
erhebt ſich meine Unſchuld, wenn der König
einſt meine Treu' erkennt.

Surrey.

Das frommt euch nicht.
Dank dem Gedächtniß! noch erinnr' ich mich
an manchen Umſtand, der zum Vorſchein ſoll.
Wenn ihr erröthend, „ſchuldig!“ rufen könnt,
ſo zeigt ihr doch ein wenig Redlichkeit.

Wolſey.

Nur fortgefahren! auch der ſchändlichſten
Beſchuld'gung biet' ich Trotz! Erröth' ich, iſt's:
weil, ſeh' ich, Edelleuten Sitte fehlt.

Surrey.

Fehl' lieber die mir, als der Kopf mir fehlt!
Merkt auf: erſt ſtrebtet ihr Legat zu werden —
der König gab dazu Bewill'gung nicht,

und wußte nicht darum; — um mit Gewalt
jedwedem Biſchof die Gerichtsbarkeit
zu lähmen!

Norfolk.

Dann, habt ihr in jeder Schrift
nach Rom, und ſonſt an fremde Fürſten ſtets
geſchrieben: Ego et rex meus!
wodurch der König euer Diener ward.

Suffolk.

Dann, daß ihr ohne Vorbewußt des Königs
und Staatsraths, da, als Abgeſandter ihr
zum Kaiſer gingt, ſo kühn geweſen ſeyd,
das große Siegel mit nach Flandern hin
zu nehmen.

Surrey.

Auch, daß unbeſchränkte Vollmacht
ihr dem Gregor von Caſſalis geſchickt,
um, ohne Wiſſen ſeiner Majeſtät
und Billigung des Staatsraths, einen Bund
zu ſchließen mit Ferrara.

Suffolk.

Daß ihr ferner
aus bloßem Ehrgeiz euren heilgen Hut
auf unſres Königs Münzen prägen ließt.

Surrey.

Dann, daß ihr unermeßlich große Summen
— wie ſie erworben, ſey anheim geſtellt
eurem Gewiſſen, — habt nach Rom geſandt,
zu Würden euch den Weg zu bahnen dort,
zum Unheil unſres ganzen Königreichs.

Digitized by Google

Und vieles mehr, womit ich meinen Mund
da 's eure Thaten ſind, die uns verhaßt,
mir nicht beflecken mag.

Kämmerer.

O Mylord, drückt
den ſchon Gefallnen nicht zu ſehr! 'S iſt Tugend!
Ganz offen liegen ſeine Frevel da
vor dem Geſetz. Dieß ſtrafe ſie, nicht ihr!
Mein Herz weint, den ſo Großen nun ſo klein
zu ſehen.

Surrey.

Ich vergeb ihm!

Suffolk.

Ferner will,
Lord Cardinal, der König — daß — da alles
was ihr in letzter Zeit durch eure Macht,
als ein Legat des Papſts im Reich gethan,
fällt in den Umfang eines Praemunire, 29)
ſolch eine Schrift erlaſſen werden ſoll,
die aller eurer Güter, Länderei'n,
Beſitzungen und Schlöſſer 30) oder was
ihr ſonſt noch haben möget, euch beraubt,
und euch den königlichen Schutz entzieht.
Dieß iſt mein Auftrag.

Norfolk.

So verlaſſen wir
dem eignen Sinnen euch, wie ihr das Leben
nun beſſern wollt. Die trotz'ge Antwort, die
ihr in Betreff der Ueberlieferung
des großen Siegels gabt, die soll der König
erfahren, und er dankt euch zweifellos.

Digitized by Google

So lebt denn wohl mein kleiner guter Lord
und Cardinal.

Alle gehen ab außer Wolſey.

Wolſey.

Nun dann, auch Lebewohl
dem kleinen Guten, was ihr mir vergönnt.
Ein Lebewohl! Ein langes Lebewohl
all meiner Größe! Das iſt Menſchenglück!
Der Hoffnung zartes Laub entkeimt ihm heut,
die Blüthe morgen, und des Frühlings Schmuck
bedeckt ihn reich, und ſchon am dritten Tage
naht ſich ein Froſt, ein mörderiſcher Froſt,
der, wenn der gute frohe Menſch ſein Glück
in voller Zuverſicht gereift ſchon glaubt,
die Wurzel ihm zernagt. Dann fällt er, wie
ich falle! Kleinen frechen Knaben gleich,
die auf des Waſſers Blaſen ſchwimmen, wagt
ich manchen Sommer auf die See des Ruhms
hinaus mich, doch zu tief. Es bricht zuletzt
mein hochgeſchwellter Stolz und überläßt
mich müd' und alt im Dienſte, nun der Gnade
des wilden Stroms, der mich für immer birgt.
Ich haß' euch, leerer Pomp und Erdenruhm!
Ich fühle neu geöffnet meine Bruſt!
Ach, wie ſo elend iſt der arme Menſch,
der abhängt von der Gnade eines Fürſten;
denn zwiſchen jenem Lächeln, ſo erſehnt,
dem Fürſtenblick der Huld und ſeinem Sturz
ſind mehr der Angſt und Sorgen, als der Krieg,
als Weiber haben; und wenn er dann fällt,
wie Lucifer dann fällt er, hoffnungslos.

Cromwell tritt auf mit dem Ausdruck der Beſtürzung.

Nun, Cromwell? Nun?

Cromwell.

Ich habe keine Macht
zu ſprechen, Herr!

Wolſey.

Wie? ſo beſtürzt biſt du
bei meinem Unglück? Kann es deinen Geiſt
verwundern, wenn ein großer Mann ſich neigt?
Ja, wenn du weinſt, ſo fiel ich in der That.

Cromwell.

Wie geht es eurer Gnaden?

Wolſey.

Wahrlich, wohl!
Noch nie ſo wahrhaft glücklich, guter Cromwell!
Nun kenn' ich mich, und fühl' in meiner Bruſt
ob aller Erden Würd' erhab'nen Frieden,
und ein Gewiſſen, ſtill und ruhevoll.
Der König heilte mich. In Demuth ſag'
ich ſeiner Gnade Dank. Erbarmungsvoll
entnahm er meinen Schultern, den ſchon längſt
zerfallnen Pfeilern, Laſten, die zum Sinken
wohl zwängen eine Flotte. — Zu hohe Ehr'!
O, eine Bürd' iſt's, Cromwell, eine Bürde,
zu ſchwer dem Mann, der auf den Himmel hofft.

Cromwell.

Mich freut's, daß ihr ſo richtig nehmt die Sache.

Wolſey.

Das hoff' ich! fähig halt' ich mich nunmehr
aus Seelenſtärke, die ich in mir fühle,
des Unglücks mehr und größeres zu tragen
als meine ſchwachgeherzten Feinde drohn.
Was giebt es Neues?

Cromwell.

Daß des Königs Gunſt
verloren euch, das iſt das traurigſte
und ärgſte jetzt.

Wolſey.

Der Himmel ſegne ihn.

Cromwell.

Das nächſte, daß zum Kanzler Thomas More
an eurer Statt gewählt iſt.

Wolſey.

Etwas plötzlich,
allein er iſt gelehrt. Genieß' er lange
des Königs Gunſt, und pflege ſtets das Recht
der Wahrheit halber, dem Gewiſſen nach.
Damit, wenn er dereinſt den Lauf erfüllt,
und ſelig ſchlummert, dann auf ſeinem Grabe
der Waiſen Thränen fließen. 31) Was noch mehr?

Cromwell.

Daß Cranmer, höchſt willkommen, wieder kam,
und Erzbiſchof von Canterbury ward.

Wolſey.

Nun wahrlich, das iſt neu!

Cromwell.

Und dann zuletzt,
daß Fräulein Anna, der der König längſt
ſich insgeheim vermählt, heut öffentlich
als ſeine Kön'gin zur Kapelle ging,
und daß man allgemein von gar nichts ſpricht,
als ihrer Krönung.

Wolſey.

Dieß war das Gewicht,
das mich zu Boden drückte! Cromwell! Ach!
Der König hat mich überliſtet. Sie,
dieß einz'ge Weib entzog auf ewig mir
all' meinen Ruhm. Die Sonne führet nie
zurück mir meine Würden; nie vergoldet
ſie wieder jenes edele Gefolg,
das meines Lächelns harrte. 32) Cromwell, geh!
Verlaß mich, den Verarmten, den Gefall'nen!
nicht werth dein Herr und Meiſter mehr zu ſeyn;
den König ſuche! dieſe Sonne, die
— ſo fleh' ich, — nimmer untergehen mag!
Ich ſagt' ihm, was und wie ſo treu du biſt.
Er wird dich fördern; irgend eine kleine
Erinn'rung wird ihn treiben, — kenn' ich doch
ſein edles Weſen! — daß er deinen Dienſt,
ſo viel verſprechend, nicht auch ſinken läßt.
Verſäum' ihn nicht, mein guter Cromwell! Nütze
die Zeit zu deiner eignen Sicherheit.

Cromwell.

O Mylord, muß ich euch verlaſſen? Muß
ſolch einen guten, edlen, treuen Herrn
durchaus verlieren? O bezeugt's, ihr alle,
die ihr kein Herz von Eiſen in euch tragt,
wie traurig Cromwell ſeinen Herrn verläßt.
Dem König meinen Dienſt; doch mein Gebet
für immer, immer euch!

Wolſey.

Ich glaubte, Cromwell,
in allem meinem Elend nie zu weinen,
allein du zwingſt durch treue Redlichkeit

Digitized by Google

mir Weiberthränen ab! Laß trocknen uns
die Augen, und vernimm was ich dir ſage:
Wenn ich vergeſſen bin, wie ich es werde,
wenn unter dumpfem kalten Marmor einſt
ich ſchlummre, wo man nimmer mein erwähnt;
dann ſprich, ich habe dich belehrt, dann ſage:
daß Wolſey der den Pfad des Ruhms einſt ging
und ſondete der Ehren Tief' und Seichten,
den Weg für dich, aus ſeinem Schiffbruch, fand,
dich zu erheben, einen ſichern Weg
und zuverläß'gen; ging dein Herr auch fehl.
Beacht' nur meinen Fall, was mich geſtürzt!
Entflieh dem Ehrgeiz, ich beſchwöre dich!
Durch dieſe Sünde fielen Engel einſt;
wie kann der Menſch, des Schöpfers Ebenbild
Gewinn dadurch verhoffen? Liebe dich
zu allerletzt. Thu deinen Feinden wohl!
Beſtechung gilt nicht mehr als Redlichkeit.
In deiner Rechten trage milden Frieden,
des Neides Zungen zu beſchwichtigen!
Thu Recht und ſcheue Niemand. Jeder Zweck
nach dem du ſtrebſt, ſey Zweck des Vaterlands,
der Gottheit und der Wahrheit. Wenn du dann,
mein Cromwell, fällſt, dann, wie ein Märtyrer
geſegnet, fällſt du. Diene deinem König,
und, bitte, leite mich hinein!
Dort ſchreibe alle meine Habe auf,
bis auf den letzten Heller. Es gehört
dem König! Mein Gewand, mein redlich Herz
vor Gott, das iſt das einzige, was jetzt
mir noch gehört! O Cromwell! Cromwell! hätt'
ich meinem Gott nur halb ſo treu gedient
wie meinem König, hätt' er mich im Alter
ſo nackt den Feinden überlaſſen nicht.

Cromwell.

Geduld, mein theurer Herr!

Wolſey.

Die hab' ich! Lebt
denn wohl, ihr Hoffnungen des Hofes nun!
All' meine Hoffnung muß im Himmel ruhn!

Beide gehen ab.

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Eine Straße in Weſtmünſter.

Zwei Herren treten auf.

1. Herr.

Noch einmal mir willkommen!

2. Herr.

Wie ihr mir!

1. Herr.

Ihr kommt gewiß um Stand zu nehmen hier,
zu ihrer Krönung Anna gehn zu ſehn.

2. Herr.

Das will ich nur. Als wir zuletzt uns trafen,
kam Herzog Buckingham aus dem Gericht.

1. Herr.

Wohl wahr! doch jene Zeit gab uns nur Gram,
und dieſe allen Freude!

2. Herr.

Schön! die Bürger
bewieſen ſicher königlichen Sinn.

Digitized by Google

Gewähren mag man ihnen auch ihr Recht.
Sie wünſchen ſtets, zu feiern ſolchen Tag
mit Schauſpiel, Luſtbarkeit und Ehrenſchau.

1. Herr.

Die größer und erwählter waren nie,
das glaube mir!

2. Herr.

Darf ich dich dreiſt wohl fragen,
was das Papier in deiner Hand enthält?

1. Herr.

Die Liſte derer, die am heut'gen Tag
der Krönungsſitte nach, den Dienſt vollziehn.
Zuerſt der Herzog Suffolk, der den Dienſt
des Oberhofmeiſters in Anſpruch nimmt;
nächſt ihm, der Herzog Norfolk, der heut Graf
Hofmarſchall iſt; die andern leſet ſelbſt.

2. Herr.

Dank' Herr! hätt' ich nicht ſchon gekannt die Sitte,
verdankte ich die Kenntniß dem Papier!
Doch ſagt, was wird aus Catharina nun?
Prinzeſſin Wittwe? Wie geht ihr Geſchäft?

1. Herr.

Auch das erzähl' ich euch; der Erzbiſchof
von Canterbury, ſaß mit andern würd'gen
und hochgelahrten Vätern ſeines Ordens
jüngſt zu Gericht in Dunſtabel, nur zwei
der Stunden fern von Ampthill, wo ſie wohnt.
So oft auch die Prinzeß geladen ward,
erſchien ſie nie, und um mich kurz zu faſſen,
des nicht Erſcheinens, und der Zweifel halber
des Königs, ward durch allgemeinen Spruch

Digitized by Google

all der gelehrten Männer ſie geſchieden,
und ohne Kraft die vor'ge Eh' erklärt.
Seitdem ward ſie nach Kimbolton entfernt,
wo ſie nun harrt und krank iſt.

2. Herr.

Ach! die Gute!

Trompetenſchall.

1. Herr.

Trompetenſchall! Bleib ſtehn! Die Kön'gin kommt.

Der Krönungszug. Ein lebhafter Trompetenſtoß; dann treten auf:

1) Zwei Richter.
2) Der Lord Kanzler mit Scepter und Taſche vor ihm.
3) Singende Choriſten. Muſik.
4) Der Mayor von London, der ein Scepter trägt. Dann ein Herold in ſeinem Wapenrock, mit einer kupfernen vergoldeten Krone auf dem Haupt.
5) Der Marquis von Dorſet, ein goldnes Scepter tragend, und eine goldne Halbkrone auf dem Haupt. Neben ihm der Graf von Surrey, der einen ſilbernen Stab mit einer Taube trägt, mit der gräflichen Krone gekrönt, beide mit Halsketten geſchmückt.
6) Der Herzog von Suffolk in ſeinem Staatsgewande, mit der herzoglichen Krone auf dem Haupte, als Groß-Ober-Richter eine lange Gerte tragend. Mit ihm der Herzog von Norfolk mit dem Marſchallſtabe, eine Krone auf dem Haupte; beide mit Halsketten.
7) Ein Thronhimmel von den vier Freiherren der fünf Häfen getragen; 33) unter demſelben Anna Bullen als Königin in ihren Staatskleidern, ihre Haare reichlich mit Perlen geziert und gekrönt. Ihr zu beiden Seiten die Biſchöfe von London und Wincheſter.

8) Die alte Herzogin von Norfolk mit einer kleinen goldnen Krone, mit Blumen geſchmückt; die Schleppe der Königin tragend.

9) Verſchiedene Damen oder Gräfinnen mit einfachen goldnen Stirnreifen ohne Blumen.

2. Herr.

Ein königlicher Zug! Bei meiner Treue!
Ich kenne dieſe; doch wer trägt das Scepter?

1. Herr.

Der Marquis Dorſet, und der mit der Ruthe
iſt Graf von Surrey.

2. Herr.

Ein gar tapfrer Herr.
Und das iſt ſicher Herzog Suffolk.

1. Herr.

Ja.
Lord Oberrichter.

2. Herr.

Und das, Mylord Norfolk?

1. Herr.

So iſt es.

2. Herr,

indem er die Königin anſieht.

Nun, der Himmel ſegne dich!
noch ſah ich nie ein holderes Geſicht!
Bei meiner Seel'! ein Engel iſt ſie! Herr,
der König hat ganz Indien im Arm,
und mehr, und reicher, wenn er ſie umſchlingt.
Nicht kann ich ſein Gewiſſen tadeln. 34)

Digitized by Google

1. Herr.

Die,
die über ihr den Ehrenhimmel tragen,
ſind die vier Freiherrn der fünf Häfen.

2. Herr.

Die
Beglückten! und ſo jeder, der ihr nah!
Ich meine jene, die den Schlepp ihr trägt,
ſey die bejahrte edle Herzogin
von Norfolk?

1. Herr.

Ja, und alle übrigen
Gräfinnen.

2. Herr.

Das verkünden ihre Kronen.
In Wahrheit! lauter Stern', und manche wohl
auch fallende.

1. Herr.

Nicht mehr davon.

Der Zug geht mit lautem Trompetenſchall ab. Ein dritter Herr tritt auf.

Gott ſegn' euch Herr! Wo habt ihr denn geſteckt?

3. Herr.

In dem Gedränge der Abtey, wo nicht
ein Finger mehr hineinzubringen war.
Das bloße Uebermaß der Freude faſt
erſtickte mich.

2. Herr.

Ihr ſaht die Feſtlichkeit?

3. Herr.

Ja.

Digitized by Google

1. Herr.

Und wie war ſie?

3. Herr.

Wohl des Sehens werth.

2. Herr.

Erzählt uns, beſter Herr!

3. Herr.

So gut ich kann.

Der reiche Strom von Herr'n und Damen, der
die Kön'gin zu dem ihr beſtimmten Platz
im Chor begleitete, zog ſich zurück
von ihr ein wenig, während ihre Hoheit
auf reich geſchmücktem Thron, ein halbes Stündchen
vielleicht, ſich niederließ, und ihre Huld
dem ganzen Volk mit aller Freiheit zeigte.
O, glaubt es mir, ſie iſt das ſchönſte Weib,
das je ein Mann umarmt'. Als nun das Volk
ganz ihren Anblick hatte, da erhob
ſich ein Getöſe, wie ein Takelwerk
bei heftigem Gewitter auf der See,
gleich laut und vielfach tönend. Hüte, Mäntel,
ſelbſt Kleidungsſtücke, glaub' ich, flogen auf,
und wär ihr Antlitz heute los geweſen,
verloren ſie's. Nie ſah' ich gleiche Luſt.
Hochſchwang're Frau'n, die keine halbe Woche
mehr zur Entbindung hatten, drängten doch
wie Mauerbrecher in dem alten Krieg,
durch das Gewühl, und brachten die zum Wanken,
die vornhin ſtanden. Nicht ein einz'ger Mann
vermochte zu erklären: „Jene dort
iſt meine Frau!“ — ſo ſeltſam waren all'
in eins gewebt.

Digitized by Google

2. Herr.

Allein was folgte nun?

3. Herr.

Zuletzt erhob ſich ihre Majeſtät,
und trat beſcheid'nen Schrittes zum Altar,
hier kniete ſie, warf, einer Heil'gen gleich,
ihr ſchönes Aug', andächtig betend, auf
zum Himmel, ſtand dann wieder auf, und neigte
ſich vor dem Volk. Dann überreichte ihr
der Erzbiſchof von Canterbury, was
zur Kön'gin macht, das heil'ge Oel, die Krone
von Eduard dem Bekenner, Scepter, und
die Friedenstaube, ſo wie jedes Sinnbild,
das üblich ſonſt, mit Würde. Darauf ſang
der Chor, mit der erwählteſten Muſik des Reichs
zuſammen das Te Deum! Dann entfernte
ſie wieder ſich, und kehrt in gleichem Pomp
zurück nach Yorkplac', wo das Feſt bereit.

1. Herr.

Nennt's nicht mehr Yorkplac', das iſt nun vorbei!
denn, ſeit dem Fall des Cardinals, verlor
ſich dieſer Nam'; es iſt des Königs nun,
und Whitehall heißt's.

3. Herr.

Ich weiß es, doch ſo neu
iſt die Veränderung, daß der alte Name
mir noch geläufig iſt.

2. Herr.

Wer waren denn
die zwei ehrwürd'gen Biſchöf an den Seiten
der Königin?

3. Herr.

Gardiner, Stokesly;
der erſte von Winchester, kürzlich erſt
vom Poſten eines Secretairs des Königs
dazu erhoben, und der andre, Biſchof
von London.

2. Herr.

Den von Winchester, hält man
für einen großen Freund des Erzbiſchofs,
des tugendhaften Cranmer, eben nicht.

3. Herr.

Das weiß das ganze Land, obwohl der Bruch
nicht ſo bedeutend iſt, und wenn er's wird,
ſo findet Cranmer ſicher einen Freund,
der nimmer von ihm weicht.

2. Herr.

Wer wäre das?
Ich bitt' euch!

3. Herr.

Thomas Cromwell iſt's, ein Mann,
vom König ſehr geachtet, und fürwahr,
ein würd'ger Freund! Der König hat ihm ſchon
die Aufſicht auf die Reichskleinodien
vertraut, und hat zum Staatsrath ihn gemacht.

2. Herr.

Er wird noch mehr verdienen.

3. Herr.

Ohne Zweifel.
Nun kommt, ihr Herr'n, und folget meinem Weg

zum Hofe, wo ihr meine Gäſte ſeyd.
Ich habe dort auch etwas zu gebieten,
und unterwegs erzähl' ich euch noch mehr.

Beide Herren.

Ihr habt, Herr, zu gebieten über uns.

Alle gehen ab.

Zweite Scene.

Kimbolton.

Catharina als Wittwe tritt auf. Sie iſt krank und wird von Griffith und Patientia geführt.

Griffith.

Wie geht es eurer Hoheit?

Catharina.

Griffith, ach!
zum Tode krank! Beladnen Zweigen gleich,
beugt ſich mein Fuß zur Erde, ſehnſuchtsvoll
der Bürde los zu ſeyn. Bringt einen Stuhl!
So! — jetzo dünkt mich, fühl' ich mich erleichtert.
Erzählteſt, Griffith, du mir nicht, als du
mich hergeführt, der Ehre großer Sohn,
der Cardinal ſey todt?

Griffith.

Ja, gnäd'ge Frau!
Doch ſchien es mir, daß eure Gnaden nicht
beim Leid, das ihr erduldet, drauf geachtet.

Catharina.

Erzähle, guter Griffith, wie er ſtarb?
Denn, ſtarb er ruhig, ging er mir vielleicht
voraus, mich zu belehren.

Griffith.

Wie man ſagt,
ſo ſtarb er ruhig; denn, als ihn in York
der tapfre Graf Northumberland verhaftet',
und vor Gericht ihn zog, als einen Mann,
der ſchwer beſchuldigt war, verfiel er plötzlich
in eine Krankheit, die ſo heftig ward,
daß er auf ſeinem Maulthier nicht zu ſitzen
vermochte.

Catharina.

Ach, der arme Mann!

Griffith.

Zuletzt,
nach kurzen Tagereiſen, kam er in
Leiceſter an, und ging in die Abtei,
wo ehrfurchtsvoll der Abt, ein würd'ger Mann
mit ſeinem ganzen Kloſter ihn empfing.
Zu dieſem ſprach er alſo: „Vater Abt!
ein Greis, zerſchmettert von dem Sturm des Staats,
kommt her, ſein müd' Gebein hier auszuruhn.
Gewährt ihm aus Erbarmen etwas Erde!
Er ging zu Bett, wohin die Krankheit eifrig
ihm folgte; und der Nächte drei darauf,
und um die achte Stunde, — die er ſelbſt
als ſeine letzte prophezeihte, — gab
er reuevoll, beſtändig in Betrachtung,
in Thränen, und in Sorgen ſeine Ehren
der Welt, und ſein unſterblich Theil dem Himmel
zurück; ſchlief ein in Frieden.“

Digitized by Google

Catharina.

Friedlich ſey
dann ſeine Ruhe. Mögen ſeine Fehler
leicht auf ihn liegen. Nur dieß einzige
gewähre, Griffith, mir von ihm zu ſagen, —
mit aller Milde doch — Er war ein Mann
von unbegrenzter Ehrſucht, der ſich ſtets
an Fürſten reihte, welcher durch die Kraft
der Ueberredung band ein ganzes Reich;
dem Simonie ein ſchönes Spiel, 35) Geſetz
die eigne Meinung war; der Lügen ſprach
im Audienzſaal, doppelzüngig ſtets
in Reden und Gedanken. Mitleid zeigt'
er da nur, wo er auf Verderben ſann.
So, wie er ſelbſt, war ſein Verſprechen mächtig,
ſein Halten war, was er nun ſelbſt iſt, nichts.
Wollüſtig war er, und ein ſchlechtes Beiſpiel
der Geiſtlichkeit.

Griffith.

Der Menſchen Frevel wird
in Erz gegraben, gnäd'ge Frau, in Waſſer
nur ſchreibt man ihre Tugend. Drum erlaubt,
daß ich ſein Gutes jetzt erwähne.

Catharina.

Ja!
mein theurer Griffith, boshaft wär' ich ſonſt.

Griffith.

Der Cardinal, zwar niedren Stammes, war
doch zweifellos beſtimmt zu hoher Ehre.
Von ſeiner Wieg' an, ein Gelehrter ſchon,
und ein gereifter, guter! klug, ausnehmend!
gar wohl beredt, und überredend, ſtolz

Digitized by Google

und mürriſch zwar dem, der ihm abgeneigt,
doch denen, die ihn ſuchten, ſommermild;
und war er unerſättlich im Gewinn,
— was ſündlich war — im Spenden, gnäd'ge Frau,
höchſtfürſtlich doch! Deß ew'ge Zeugen ſind
die Zwillingsſchweſtern der Gelehrſamkeit,
Oxford und Ipswich, 36) deren eine ſank,
als er geſunken, ungeneigt die Güte
zu überleben, die er ihr erzeigt;
die andre, wenn auch unvollendet noch,
doch ſo berühmt, ſo trefflich in der Kunſt,
ſo wachſend immer, daß die Chriſtenheit
ſtets ſeine Tugenden verkünden wird.
Sein Sturz hat Seligkeit auf ihn gehäuft;
denn da, und eher nicht, empfand er ſich,
und fand die Wonne, klein zu ſeyn, und noch
dem Alter höh're Würde zu verleihn,
als Menſchen zu gewähren ihm vermocht.
So ſtarb er in der Furcht des Herrn.

Catharina.

Ich wünſche
mir keinen andren Herold nach dem Tod',
nicht andren Sprecher über mein Betragen,
der meine Ehre fleckenlos erhält,
als ſolchen redlichen Erzähler, wie
mein Griffith iſt. Den ich auf's Bitterſte
in ſeinem Leben haßte, den haſt du
mit frommer Wahrheit und Beſcheidenheit
in ſeinem Staub verehrbar mir gemacht.
In Frieden ruh' er! Patientia,
bleib ſtets mir nah! und leg' mich niedriger.
Nicht lange mehr gereich' ich dir zur Laſt.
Mein guter Griffith, laß die Muſiker

mir ſpielen jene Trauermelodie'n,
die ich bezeichnet, als mein Grabgeläut,
indeß ich auf des Himmels Harmonie,
der ich entgegen wandle, ſinnen will.

Eine traurige und feierliche Muſik.

Griffith.

Sie iſt entſchlummert. Gutes Mädchen, laß
uns ruhig ſitzen, daß wir ihren Schlaf
nicht ſtören! — Leiſe! freundliche Patientia.

Ein Traumgeſicht. In feierlichem Zuge, hinter einander, treten ſechs Perſonen in weißen Kleidern, mit Lorbeerkränzen auf ihren Häuptern und goldnen Masken vor den Geſichtern, und mit Lorbeern und Palmenzweigen in ihren Händen auf. Zuerſt begrüßen ſie die Königin, und tanzen dann. Bei gewiſſen Wendungen halten die erſten beiden einen ſchmalen Blumenkranz über ihrem Haupte, wobei die übrigen viere ſich ehrerbietig verneigen. Hierauf geben die zwei, welche den Kranz hielten, ihn den Folgenden, welche dieſelben Wendungen machen, den Kranz der Schlafenden über dem Haupte halten, und ihn dann dem letzten Paare übergeben, welches das nämliche beobachtet. Hierbei macht die Königin, wie begeiſtert, im Schlafe Zeichen der Freude, und hebt ihre Hände gen Himmel; worauf die Geſtalten tanzend verſchwinden, und den Blumenkranz mit ſich nehmen. Die Muſik fährt fort.

Catharina, erwachend.

Wo ſeyd ihr, Friedensgeiſter? Alle fort?
Ihr laßt in meinem Elend mich zurück?

Griffith.

Hier ſind wir, gnäd'ge Frau.

Catharina.

Euch rief ich nicht.
Kam niemand hier herein, ſeitdem ich ſchlief?

Griffith.

Nein, gnäd'ge Frau.

Digitized by Google

Catharina.

Nein? Saht ihr eben nicht,
wie eine Schaar von Seligen zum Feſt
mich einlud, deren glänzendes Geſicht
der Strahlen Tauſend, ſonnengleich mir zuwarf?
Sie ſagten ew'ge Seligkeit mir zu.
Sie reichten Kränze mir, die — Griffith! wohl
empfind' ich's, — ich zu tragen würdig noch
nicht bin, doch wahrlich, werde!

Griffith.

Theure Frau,
wie freut mich's, daß ſo holde Träume euch
die Fantaſie beſchäft'gen.

Catharina.

Laß die Muſik
nun ſchweigen, ſie iſt rauh und läſtig mir.

Die Muſik hört auf.

Patientia, zu Griffith.

Bemerkt ihr wohl, wie plötzlich ihre Huld
ſich wandelt? Wie ſo lang ſich ihr Geſicht
verzieht? Wie bleich ſie ausſieht? wie ſie kalt
wie Erd' iſt? Seht ihr Auge?

Griffith.

Bete, bete!
o Mädchen, Sie verſcheidet!

Patientia.

Tröſte ſie
der Himmel nun!

Ein Bote tritt auf.

Bote.

Mit eurer Gnaden Gunſt!

Digitized by Google

Catharina.

Du frecher Menſch! Verdien' ich nicht mehr Achtung?

Griffith.

Ihr ſeyd zu tadeln, daß — da ihr doch wißt,
ſie wolle der gewohnten Größe nicht
entſagen, — ihr ſo roh euch hier betragt.
Geht hin, und kniet!

Bote.

Ich bitte eure Hoheit
in Demuth um Verzeihung. Sittenlos
hat mich die Eil' gemacht. Ein Edelmann
vom Könige geſendet, will euch ſehn.

Catharina.

Laß, Griffith, ihn herein! den Menſchen nur
laßt nie mich wieder ſehn.

Griffith und der Bote gehen ab, der erſtere tritt mit Capucius wieder auf.

Täuſcht mein Geſicht
mich nicht, ſo ſeyd ihr meines großen Neffen
des Kaiſers Abgeſandter, und ihr heißt
Capucius.

Capucius.

Der bin ich, gnäd'ge Frau,
und euer Diener.

Catharina.

Ach, mein theurer Herr,
die Zeit, die Titel haben wunderbar
ſich mir geändert, ſeit ihr mich zuerſt
geſehn. Allein ich bitte, was begehrt ihr?

Capucius.

Erhab'ne Frau, zuerſt erbiet' ich mich
zu eurer Gnaden Dienſt; ſodann begehrt
der König, daß ich euch beſuchen ſoll,
den eure Krankheit ſehr betrübt, durch mich
euch ſeine fürſtliche Empfehlung ſendet,
und herzlich, Muth zu faſſen, euch erſucht.

Catharina.

O, theurer Herr, der Troſt kommt nun zu ſpät!
wie nach vollzognem Urtheil die Begnad'gung.
Kam dieſe milde Arzenei bei Zeiten,
ſie hätte mich geheilt. Doch aller Troſt
iſt nun vorüber, außer dem Gebet.
Wie geht es ſeiner Hoheit?

Capucius.

Gnäd'ge Frau,
vollkommen wohl!

Catharina.

So mög' es immer ſeyn!
Er blühe ſtets, wohn' ich bei Würmern ſchon,
wenn mein armſel'ger Nam' aus dieſem Reich
verbannt iſt. — Ward, Patientia, jener Brief,
den ich mir ſchreiben ließ, ſchon abgeſandt? 37)

Patientia.

Nein, gnäd'ge Frau!

Sie reicht ihn Catharina.

Catharina.

Dann bitt' ich herzlich euch,
dem König meinen Herrn ihn zuzuſtell'n.

Capucius.

Mit Freuden, gnäd'ge Frau!

Digitized by Google

Catharina.

In welchem ich
der Gnade ſeiner Hoheit unſre Tochter,
der keuſchen Liebe Ebenbild, empfahl.
— Des Himmels Thau beſel'ge dieſes Kind
in reicher Füll'! — Ich flehe, tugendhaft
ſie zu erzieh'n, ſie iſt noch jung, und edler
beſcheidener Natur, und wird gewiß
es wohl verdienen! und ein wenig nur,
um ihrer Mutter willen, ſie zu lieben,
die ihn geliebt, — der Himmel weiß, wie ſehr!
Dann iſt der armen Bitten nächſte die:
daß er in edler Gnade ein'ges Mitleid
mit meinen unglückſel'gen Jungfrau'n hat,
die mir ſo lang' in Glück und Unglück treu
gefolgt, und deren keine ſicherlich
— ich würde jetzt nicht lügen! — ihrer Tugend
und wahren Seelenſchönheit, Ehrbarkeit,
und ſittlichen Betragens halber, nicht
den beſten Mann, von Adel ſelbſt, verdient;
und glücklich wird der Mann, der ſie erhält.
Die letzte Bitte ſpricht für meine Diener —
Sie ſind die ärmſten, aber ihre Armuth
vermochte ſie zur Trennung nicht von mir —
daß ſie den Lohn erhalten nach Gebühr,
und etwas mehr noch zur Erinnerung
an mich. Wenn es dem Himmel, längres Leben
und reich're Mittel zu verleihen mir,
gefallen hätte, ſchieden wir ſo nicht.
Dieß iſt des Briefes ganzer Inhalt, und,
mein theurer Herr, bei dem, was ihr zumeiſt
auf dieſer Erde liebt, wie ihr den Seelen
der Abgeſchiednen Chriſtenfrieden wünſcht,
ſo bleibt den armen Leuten ſtets ein Freund,

Digitized by Google

und drängt den König, dieſes letzte Recht
mir zu erzeigen.

Capucius.

Ja! beim Himmel! Ja!
ſonſt laßt mich alle Menſchlichkeit verlieren.

Catharina.

Ich dank' euch, edler Herr! Gedenket mein
in Demuth gegen ſeine Majeſtät.
Erzählt ihm, daß nun ſeine lange Qual
aus dieſer Welt gewichen! ſagt ihm, daß
ich ſterbend ihn geſegnet; denn ich will's!
Mein Auge dunkelt! — Mylord, lebet wohl!
Mein Griffith, Lebewohl! Patientia,
du darfſt mich nicht verlaſſen! Ruft noch mehr
der Frau'n herbei! Ich muß zu Bette gehn!
Bin ich geſtorben, gutes Mädchen, laß
mich ehrenvoll behandeln. Streue dann
mir Jungfraublumen, daß die Welt erfahre,
wie ich ein keuſches Weib war, bis ins Grab.
Dann balſamiret mich und ſtellt mich aus;
wenn ſchon entthront, als eine Königin,
und eine Königstochter ſcharrt mich ein.
Ich kann nicht mehr.

Alle gehen Katharina führend, ab.

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Eine Gallerie im Pallaſte des Königs.

Gardiner, Biſchof von Winchester tritt auf. Vor ihm her ein Edelknabe mit einer Fackel. Sir Thomas Lovell begegnet ihm.

Gardiner.

Ein Uhr iſt's, Knabe, nicht?

Edelknabe.

Es hat geſchlagen.

Gardiner.

Nur dem Bedürfniß ſollte dieſe Stunde,
und nicht gewidmet dem Vergnügen ſeyn.
Es iſt die Zeit der Ruhe, die den Menſchen
erquicken, nicht die er verſchwenden ſoll.
Beglückte Nacht, Sir Thomas! und wohin
ſo ſpät?

Lovell.

Kommt ihr vom König, Mylord?

Gardiner.

Ja,
Sir Thomas, und verließ ihn beim Primero, [38])
mit Herzog Suffolk.

Lovell.

Ich muß auch zu ihm,
eh' er zu Bett geht, drum empfehl' ich mich.

Gardiner.

Noch nicht, Sir Thomas Lovell! Was geht vor?
Es ſcheint, ihr ſeyd in Eil'; iſt's keine große
Beleidigung, nun, ſo ertheilt dem Freunde
doch einen Wink von eurem Spätgeſchäft.
Die Angelegenheiten, die wie Geiſter
— ſo wie man ſagt, — umgehn zu Mitternacht,
ſind wilderer Natur, als das Geſchäft,
das man am Tage fördert.

Lovell.

Mylord, ja!
ich lieb' euch, und ein wichtiger Geheimniß
als mein Geſchäft, wagt' ich euch zu vertraun.
Die Königin iſt der Entbindung nah,
und, wie man ſagt, in äußerſter Gefahr;
man iſt beſorgt, daß ſie mit der Entbindung
ihr Leben ende.

Gardiner.

Daß nur ihre Frucht
— ſo bet' ich herzlich! — glücklich ſey und lebe!
denn, was den Stamm betrifft, ſo wünſcht' ich ſehr
daß er vernichtet würde.

Lovell.

Amen! wohl
vermöcht' ich hier zu rufen, aber doch
ſagt mein Gewiſſen mir, daß eine Frau
von ſolcher Huld und Güte, beßre Wünſche
von uns verdient.

Gardiner.

Ja, aber, — beſter Freund!
Sir Thomas, hört! — Ihr ſeyd ein Edelmann,
von meinem Glauben, und ich kenn' euch wohl
als weiſ' und gottesfürchtig! — und erlaubt,
daß ich euch ſage, nimmer ſteht es gut,
ja nimmer, Thomas Lovell, glaubt mir das!
bis Cranmer, Cromwell, ihre beiden Hände,
und ſie, in ihren Gräbern ſchlafen.

Lovell.

Herr,
ihr ſprecht von den Bedeutendſten im Reich;
denn außerdem, daß Cromwell ſchon die Aufſicht
der Reichskleinodien hat, ward des Archivs
er Meiſter, und des Königs Secretair.
Er ſteht im Angeſicht, und auf dem Sprung
noch höherer Beförderung, mit der
die Zukunft ihn belaſten wird. Die Hand,
des Königs Zunge iſt der Erzbiſchof;
wer dürft' es wagen, ihm in einer Sylbe
zu widerſprechen?

Gardiner.

Ja, Sir Thomas, ja!
Es wagen's ein'ge, und ich ſelber wagt's
von ihm zu ſagen, was ich von ihm denke.
Und, wahrlich, heut', — euch kann ich's anvertrau'n, —
hab' ich entflammt den Staatsrath, wie ich glaube,
damit, daß er — denn wie ich's ſelber weiß,
ſo weiß es auch der Staatsrath; — ein Erzketzer,
und eine Peſt iſt, die das Land vergiftet.
Dadurch erregt, erklärt er's frei dem König,
der in ſo weit Gehör der Klage gab,
— ſchon im Voraus, nach ſeiner hohen Gnade

und Fürſtenſorgfalt, ſchauend, welches Unheil
wir ihm entdeckt, — daß den Befehl er gab,
zum Staatsrath ihn zu laden, morgen früh.
Er iſt ein wuchernd Unkraut, Thomas Lovell,
das wir vernichten müſſen. Doch zu lang'
hielt ich euch hier von eurem Auftrag ab.
Drum gute Nacht, Sir Thomas!

Lovell.

So auch euch!
und euer Diener, Mylord, bleib' ich ſtets.

Gardiner und der Edelknabe gehen ab. Indem auch Lovell abgehen will, tritt der König mit dem Herzoge von Suffolk auf.

König Heinrich.

Ich ſpiele heute Nacht nicht weiter, Karl!
Mein Sinn iſt nicht dabei. Ihr ſeyd zu ſtark.

Suffolk.

Ich habe nie von euch gewonnen, Sir!

König Heinrich.

Nur ſelten, Karl, auch ſoll es nie geſchehn,
wenn die Gedanken nur beim Spiele ſind.
Was Neues, Lovell, von der Königin?

Lovell.

Perſönlich konnt' ich nicht beſtellen, was
ihr mir geboten, ſandte aber doch
durch eure Frau'n ihr eure Botſchaft zu.
In tiefſter Unterthänigkeit erwiedert
ſie ihren Dank, und bittet eure Hoheit
von ganzem Herzen, um Gebet für ſie.

Digitized by Google

König Heinrich.

Was ſagſt du? Ha! Um ein Gebet für ſie?
Wie? kreiſ't ſie ſchon.

Lovell.

So ſagten ihre Frau'n,
und daß ſie dulde faſt den Todesſchmerz.

König Heinrich.

Die arme Frau!

Suffolk.

Gott möge ſie beglückt
mit mäß'gem Schmerz entbinden, und zur Freude
für eure Majeſtät, mit einem Erben.

König Heinrich.

'S iſt Mitternacht. Ich bitte, nun zu Bett.
Gedenkt der armen Kön'gin im Gebet,
und ihrer Lage. Laßt mich nun allein;
denn Dinge hab' ich zu erwägen, die
für die Geſellſchaft nicht befreundet ſind.

Suffolk.

Ich wünſche eurer Hoheit ruh'ge Nacht,
und meiner theuren Königin gedenk'
ich im Gebet.

König Heinrich.

Nun gute Nacht euch, Karl.

Suffolk geht ab. Sir Antonius Denny tritt auf. 39)

Nun, Herr, was giebt's?

Denny.

Ich rief, wie ihr gebotet,
den Erzbiſchof hieher.

Digitized by Google

König Heinrich.

Ha! Canterbury?

Denny.

Ja, gnäd'ger Herr.

König Heinrich.

'S iſt wahr! Wo iſt er, Denny?

Denny.

Er harrt des Willens eurer Majeſtät.

König Heinrich.

Geleitet ihn hieher.

Denny geht ab.

Lovell, für ſich.

Das hat Bezug
auf das, wovon der Biſchof ſprach; ich kam
zu rechter Zeit.

Denny kommt mit Cranmer zurück.

König Heinrich.

Verlaßt die Gallerie!

Lovell ſcheint bleiben zu wollen.

Nun? hab' ich nicht geboten? Macht euch fort!

Lovell und Denny gehen ab.

Cranmer, für ſich.

Ich bin beſorgt! Warum doch zürnt er ſo?
Das iſt ſein Schreckblick! Alles ſteht nicht gut.

König Heinrich.

Nun, Mylord? Sicher wünſcht ihr zu erfahren,
weshalb ich nach euch ſandte.

Digitized by Google

Cranmer.

Mir geziemt's
zu folgen eurer Majeſtät Befehl.

Er kniet nieder.

König Heinrich.

Ich bitt', erhebt euch, guter, edler Lord
von Canterbury, laßt uns mit einander
hier auf und niedergehn. Ich habe Neues
euch zu erzählen. Kommt, gebt mir die Hand.
Ach, guter Lord, wie ſchmerzt mich's, es zu ſagen,
mich quält's zu wiederholen, was nun folgt.
Ich hörte, und höchſt ungern, kürzlich erſt,
ſo manche ſchmerzliche, — ja, Herr, — ich ſage,
gar ſchmerzliche Beſchwerde über euch,
die, wohl erwogen, uns bewegen, und
auch unſern Staatsrath, heute Morgen euch
vor uns zu laden, wo, ich weiß es, ihr
euch nicht mit ſolcher Freiheit rein'gen könnt;
ſo müßt ihr denn — zur weitern Unterſuchung
der Klagen, welche eure Antwort fordern —
euch faſſen in Geduld, und nun den Tow'r
als eure Wohnung anzuſehn euch fügen.
Da ihr Genoſſe unſers Staatsraths ſeyd,
ſo ziemt uns dieß Verfahren, da ja ſonſt
kein Zeuge gegen euch zu ſprechen wagt.

Cranmer.

Dank! unterthän'gen, eurer Majeſtät!
Sehr froh ergreife ich die günſtige
Gelegenheit, mich dort durchaus zu ſichten,
wo Spreu und Korn in mir geſondert wird;
denn nur zu wohl iſt mir bekannt, daß niemand
des Leumunds Zungen ſo ward bloß geſtellt,
als wie ich armer Mann.

Digitized by Google

König Heinrich.

Erhebe dich,
mein theurer Canterbury! deine Wahrheit
und deine Lauterkeit iſt feſtgewurzelt
in uns, in deinem Freunde. Deine Hand!
Erhebe dich! Ich bitte, laß umher
uns gehn. — Nun, bei der heil'gen Jungfrau! Was
für eine Art von Mann ſeyd ihr? Ich dacht'
ihr würdet ein Geſuch mir übergeben,
daß ich mir ein'ge Mühe gäb', um euch,
mit denen, die euch angeklagt, zuſammen
zu ſtellen, und dann unverzüglich weiter
euch zu vernehmen.

Cranmer.

Mein erhab'ner Fürſt,
das Gut, auf dem ich fuß', iſt meine Wahrheit
und Redlichkeit. Verlaſſen dieſe mich,
ſo will ich mit den Feinden über mich
ſelbſt triumphiren. Denn ich gelte nichts,
wenn jene mir ermangeln. Nichts beſorg' ich
von allem, was man wider mich geſagt.

König Heinrich.

Wißt ihr nicht, wie ihr ſteht in dieſer Welt,
was alle Welt weiß? — Viel der Feinde habt ihr!
und nicht geringe. Ihre Ränke ſind
von gleicher Zahl. Nicht ſtets erringen Recht
und Wahrheit vor Gericht den Ausſpruch, der
gebührend iſt für ſie; und wie ſo leicht
kann ein verderbt Gemüth ſich Schurken, gleich
verderbt, nicht ſchaffen, wider euch zu ſchwören?
So etwas kam ſchon vor. Gewaltiglich
ſind eure Gegner, und gewachſen ſehr

iſt ihre Bosheit. Wähnt ihr beßres Glück,
— ich meine, durch meineid'ge Zeugen, — als
einſt euer Herr gehabt, deß Diener ihr,
da er noch lebte auf der nicht'gen Erde?
Nur zu! Nur zu! Den Abgrund haltet ihr
für keinen Sprung, der mit Gefahr euch droht,
und ihr bewerbt euch ums Verderben ſelbſt.

Cranmer.

Wenn Gott, wenn eure Majeſtät die Unſchuld nicht ſchützen kann, ſo fall' ich in die mir gelegte Schlinge.

König Heinrich.

Seyd nur guten Muths!
Sie gelten mehr nicht, als ich's dulden will.
Seyd nur getroſt, und ſorgt daß heute früh
ihr euch geſtellt vor ihnen. Wenn ſie dann
mit Klagen euch belaſten, mit Verhaft
euch etwa drohn; dann ſäumt nicht, bringet vor
die überzeugendſten Beweiſe von
dem Gegentheil, und auch mit aller Kraft
die euch der Anlaß eingiebt; wenn jedoch
nicht Vorſtellungen fruchten, euch zu retten,
ſo zeigt den Ring, und appellirt an uns
von ihnen! Sieh, der gute Mann, er weint!
Rechtſchaffen iſt der Mann, bei meiner Ehre!
Ja, heil'ge Mutter Gottes! Ich beſchwör's,
ſein Herz iſt treu! und keine beß're Seele
beſitzt mein Königreich. Nun geht, und thut,
ſo wie ich euch gebot.

Cranmer geht ab.

Die Sprach' iſt ihm
erſtickt von Thränen.

Eine alte Hofdame tritt auf.

Ein Edelknabe,
hinter der Bühne.

Kommt zurück! Was wollt ihr?

Hofdame.

Ich komme nicht zurück! denn meine Zeitung
verwandelt meine Kühnheit bald in Sitte.
Nun, gute Engel, ſchweben immerdar
um euer Königshaupt, und ſchatten ſtets
mit ihren ſegenreichen Schwingen euch!

König Heinrich.

Aus deinen Blicken rath' ich deine Botſchaft!
Die Kön'gin ward entbunden! Sage: ja,
und dann: von einem Knaben.

Hofdame.

Ja, ach ja!
mein Lehnsherr! und gar einem holden Knaben.
Geſegne Gott im Himmel für und für
ſie beide! — 'S iſt ein Mägdlein, das der Knaben
gar viel verſpricht. Herr, eure Königin
wünſcht, daß ihr ſie beſucht, und euch bekannt
mit dieſem Fremdling macht, der ſo euch gleicht
wie eine Kirſche einer andren.

König Heinrich.

Lovell!

Lovell tritt auf.

Lovell.

Mein König!

König Heinrich.

Gieb ihr hundert Mark! Ich eile
zur Königin.

Der König geht ab.

Digitized by Google

Hofdame.

Ein hundert Mark? Bei Gott,
mehr will ich haben! Wird ein Stallknecht doch
ſo abgelohnt! — Mehr will ich haben, ſonſt
zank' ich's ihm ab! Hab' ich darum geſagt,
daß ihm das Mädchen gleiche? Ich will mehr,
ſonſt widerruf' ich es, und das ſogleich,
da es noch heiß iſt, will ich es beenden.

Alle gehen ab.

Zweite Scene.

Vorgemach des Zimmers im Staatsrathe.

Cranmer tritt auf. Diener, Thorſteher und andres Gefolge.

Cranmer.

Daß ich zu ſpät gekommen, fürcht' ich nicht,
doch bat der Edelmann, der abgeſendet
vom Staatsrath an mich ward, ich ſolle eilen!
Verſchloſſen? Was iſt das? He! wer verſieht
den Dienſt hier? — Sicher kennt ihr mich!

Thorſteher.

Ja, Mylord!
Doch kann ich euch nicht helfen.

Cranmer.

Warum das?

Thorſteher.

Eu'r Gnaden müſſen warten, bis man ruft.

Der Doctor Butts tritt auf.

Cranmer.

So?

Butts.

Nun, das iſt ein Streich der Bosheit. Gut,
daß ich von Ungefähr des Weges kam!
Der König ſoll ſogleich davon erfahren.

Butts geht ab.

Cranmer.

Das war der Arzt des Königs, Butts! Als er
vorüberging, wie ernſt warf er auf mich
das Auge. gebe Gott doch! daß er nicht
ſondire meinen Fall! Dieß iſt gewiß
von denen die mich haſſen angelegt,
— Gott ändre ſie! nie reizt' ich ihre Bosheit —
zur Kränkung meiner Ehre; ſchämen ſich
ſonſt müßten ſie, daß ſie mich an der Thür
mich, ihren Amtsgenoſſen laſſen ſtehn,
mit Knaben, Knechten, Dienern! — Doch ihr Wille
muß ſchon geſchehn. Ich harre in Geduld.

Der König und Butts erſcheinen oben an einem Fenſter.

Butts.

Den wunderbarſten Anblick zeig' ich euch,
mein gnäd'ger Herr!

König Heinrich.

Was iſt das, Butts?

Butts.

Ich glaube,
daß eure Hoheit das ſchon oft geſehn.

König Heinrich.

Verzweifelt! Ha! Wer iſt's?

Digitized by Google

Butts.

Dort gnäd'ger Herr,
die herrliche Beförd'rung ſeiner Gnaden
von Canterbury, der da an der Thür
bei Boten, Dienern, Edelknaben jetzt
die Wache hält.

König Heinrich.

Er iſt es, in der That!
Erzeigen ſie einander ſolche Ehre?
Sehr wohl, daß einer über ſie noch iſt!
Ich glaubte, unter ſich verführen ſie
doch redlich, — oder ſittlich mindeſtens —
und würden nicht erdulden, daß ein Mann
von ſeinem Rang, und unſrer Gunſt ſo nah,
auf ihrer Herrlichkeiten Willen hier
zu lauſchen nöthig hätte, noch dazu
dem Boten gleich, mit Briefen, an der Thür.
Butts, bei der heil'gen Jungfrau! Schelmerei
iſt dieß! Doch laß ſie! zieh den Vorhang zu,
bald hören wir noch mehr.

Sie gehen ab.

Digitized by Google

Dritte Scene.

Das Zimmer des Staatsraths. 40)

Der Lord Kanzler, die Herzöge von Suffolk und Norfolk, der Graf von Surrey, der Lord Kämmerer, Gardiner und Cromwell treten auf. Der Kanzler ſetzt ſich an das obere Ende der Tafel zur linken Hand. Ein Sitz über ihn bleibt für den Erzbiſchof von Canterbury leer. Die übrigen ſetzen ſich dem Range nach zu beiden Seiten. Cromwell als Secretair unten, am Ende der Tafel.

Kanzler.

Zur Sache, Secretair! Warum verſammelt
der Staatsrath ſich?

Cromwell.

Mit eurer Gnaden Gunſt,
die Sache geht Mylord von Canterbury
hauptſächlich an.

Gardiner.

Ward Kenntniß ihm davon?

Cromwell.

Ja!

Norfolk.

Und wer wartet dort?

Thorſteher.

Hier draußen, Mylord?

Gardiner.

Ja!

Digitized by Google

Thorſteher.

Mylord Erzbiſchof! Er harrte ſchon
ſeit einer halben Stund' auf euren Willen.

Kanzler.

Laßt ihn herein.

Thorſteher.

Nun, Mylord, tretet ein.

Cranmer naht ſich der Tafel.

Kanzler.

Mein guter Lord Erzbiſchof, mich bekümmerts,
daß ich hier ſitzen muß, und jenen Stuhl
ſoll ledig ſehn. Doch, Menſchen ſind wir all',
gebrechlicher Natur und unterthan
dem Fleiſch an uns. Nur Wenige ſind Engel!
Und dieſer Schwäche halber, dieſes Mangels
an Weisheit wegen habt auch ihr, der uns
das Beſte lehren ſollt', euch ſelbſt verirrt,
und nicht gering; erſt in Betreff des Königs,
dann, gegen ſein Geſetz; indem ihr, — wie
man uns berichtet hat — das ganze Reich,
durch eure Lehr', und eure Kapelläne,
mit neuen Meinungen, abweichend und
gefährlich, habt erfüllt mit Ketzerei'n,
die, unverbeſſert, nur verderblich ſind.

Gardiner.

Und ſchnell auch muß die Aenderung geſchehn,
ihr edlen Lords, denn, wer ein wildes Roß
will bändigen, der lenkt es nicht allein
mit ſeiner Hand um's zu beſänft'gen; ſondern
mit trotzendem Gebiß ſtopft er ſein Maul,
und ſpornt es an, bis es der Lenkung folgt.
Ertragen wir aus Leichtſinn, kind'ſchem Mitleid

mit eines Mannes Ehr' und ſeinem Ruf,
die gift'ge Krankheit, aller Arzenei
dann Lebewohl! Was iſt die Folge dann?
Empörung, Aufruhr, allgemein Verderben
des ganzen Staats, wie kürzlich unſre Nachbarn,
die Oberdeutſchen theuer dargethan, 41)
in der Erinn'rung noch ganz friſch beklagt.

Cranmer.

Bisher, ihr guten Lords, beſtrebt' ich mich
im Leben vorzuſchreiten und im Amt
mit nicht geringem Eifer, daß die Lehre
und meiner Würde ſtrenger Lauf zugleich,
und ſichren Weges wandle; und mein Zweck
war immer, Gutes thun. Auch lebt kein Menſch,
— mit reinem Herzen ſag' ich das, ihr Lords, —
der mehr verabſcheut, mehr entgegen ſtrebt
im eigenen Gewiſſen, wie im Amt
den Störern der gemeinen Ruh', als ich.
Zum Himmel fleh' ich, daß der König nie
ein minder treues Herz antreffen mag.
Wer ſich von Neid und falſcher Bosheit nährt,
verletzt den Beſten. Ich erſuch' euch Lords,
mir hier, im Hauſe der Gerechtigkeit,
die vorzuſtellen, die mich angeklagt,
wer ſie auch ſind, damit ſie Aug' in Aug'
die Klage frei verfolgen gegen mich.

Suffolk.

Das iſt unmöglich, Mylord! Ihr ſeid Rath,
als ſolchen wagt euch niemand zu beſchuld'gen.

Gardiner.

Wir haben wicht'gere Geſchäfte noch.
Kurz, Mylord, drum verfahren wir mit euch.

Es iſt der Wille ſeiner Majeſtät,
den wir genehmigt, daß zur beſſeren
Erört'rung ihr von hier zum Tower geht,
wo, wenn ihr nichts als ein Privatmann ſeyd,
ihr bald erfahrt, wie viel' euch kühn beſchuld'gen,
und, ſorg' ich, mehr, als ihr erwartet habt.

Cranmer.

Ach, guter Lord von Wincheſter, euch Dank!
Ihr ſeyd doch ſtets mein Freund! und geht's nach euch,
ſo find' ich euch als Kläger, und als Richter,
ſo voll Erbarmen ſeyd ihr. Euer Zweck
iſt, ſeh' ich, mein Verderben. Lieb' und Sanftmuth
ziemt mehr als Ehrgeiz einem Geiſtlichen.
Mit Demuth muß verirrte Seelen er
gewinnen, keine von ſich ſtoßen. Daß
ich es vermag mich zu rechtfertigen, —
wie die Geduld ihr auch belaſtet mir, —
bezweifl' ich nicht, ſo wenig als ihr euch
d'raus ein Gewiſſen macht, alltäglich Unrecht
zu üben. Mehr noch könnt' ich ſagen, doch
die Würde eures Amts macht mich beſcheiden.

Gardiner.

Ihr ſeyd ein Sectenſtifter, Mylord! Mylord!
Das iſt die reine Wahrheit! aber der,
der euch verſteht, entdeckt im bunten Glanz
nur Wort und Schwächen.

Cromwell.

Mylord Wincheſter,
ihr ſeyd — verzeiht mir! — doch zu bitter wohl.
Ein Mann von ſolchem Adel, wenn er auch
gefrevelt, ſollte Achtung finden, ſchon

Digitized by Google

des vor'gen Standes halber. Grauſam iſt's,
den Fallenden belaſten.

Gardiner.

Guter Herr,
vergebt! ſo ſprecht an dieſer Tafel ihr
gerad' am übelſten.

Cromwell.

Wie das, Mylord

Gardiner.

Kenn' ich euch nicht als den Begünſtiger
der neuen Secte? Ihr ſeyd nicht geſund.

Cromwell.

Ich nicht geſund!

Gardiner.

Ihr, ſag' ich, nicht geſund.

Cromwell.

Ich wünſchte, daß ihr halb ſo redlich wärt.
Ihr ſuchtet die Gebete dann der Menſchen,
nicht ihre Furcht.

Gardiner.

Der frechen Rede bleib'
ich eingedenk!

Cromwell.

Das thut; und denkt zugleich
auch eures frechen Lebens.

Kanzler.

Nein, ihr Lords,
das geht zu weit! — Laßt ab, aus Schaam!

Digitized by Google

Gardiner.

Ich ende.

Cromwell.

Auch ich!

Kanzler.

Was, Mylord, euch zunächſt betrifft,
ſo ſteht's nach allen Stimmen, mein' ich, feſt,
daß ihr ſogleich als ein Gefangner in
den Tower geht, dort zu verbleiben bis
der König ſeinen weitren Willen uns
eröffnet hat. Seyd ihr einſtimmig, Lords?

Alle.

Wir ſind's.

Cranmer.

Giebt's keinen andren Weg der Gnade?
Muß ich durchaus zum Tow'r, ihr Lords?

Gardiner.

Was ſonſt
erwartet ihr? Ihr ſeyd uns wunderſam
beſchwerlich. Ein'ge von der Wache laßt
bereit ſich halten.

Es treten Wachen auf.

Cranmer.

Meinetwegen? Soll
ich hingehn, dem Verräther gleich?

Gardiner.

Ergreift
und führt ihn ſicher in den Tow'r!

Cranmer.

Geduld,
ihr Lords! ein Wenig hab' ich noch zu ſagen!

Digitized by Google

Schaut her, ihr Lords, durch dieſes Ringes Kraft
entreiß' ich meine Sache jetzt der Hand
grauſamer Männer, und ergebe ſie
dem edelſten der Richter, meinem König
und Herrn.

Kanzler.

Das iſt des Königs Ring.

Surrey.

Gewiß!

Suffolk.

Des Königs Ring, beim Himmel! Sagt ich doch,
als wir zuerſt hinweggerollt den Stein,
der ſo gefährlich, daß er auf uns ſelbſt
ſich ſtürzen werde.

Norfolk.

Glaubt ihr denn, ihr Lords,
der König werde dulden, daß dem Mann
der kleine Finger nur verletzet werde?

Kanzler.

Das iſt nun zu gewiß, um wie viel mehr
gilt dann ſein Leben ihm! Ich wünſchte ſehr,
wir kämen wohl davon!

Cromwell.

Ich ahnte das,
als ihr nach Mährchen forſchtet, und nach Klagen
auf dieſen Mann — deß Redlichkeit der Teufel
und ſeine Schüler nur beneiden, — daß
ihr Feuer anblieſt, das euch ſelber brenne.
Nun hütet euch!

Digitized by Google

Der König tritt auf, und nimmt mit zürnendem Blicke ſeinen Sitz ein.

Gardiner.

Furchtbarer Oberherr!
Wie ſind wir täglich Gott zum Dank verpflichtet,
daß er ſolch einen Fürſten uns gewährt,
der nicht nur gut und weiſe, ſondern auch
ſo gottesfürchtig iſt; der, demuthsvoll,
ſich macht zum erſten Ziel der Kirche Ruhm,
und der, die fromme Pflicht zu ſtärken, hoch
aus hoher Ehrfurcht beim Gericht erſcheint,
in königlicher Hoheit, um die Sache
der Kirche gegen dieſen großen Frevler
ſelbſt zu vernehmen.

König Heinrich.

Biſchof Winchester,
Mit ſchnellem Lobe ſeyd ihr ſtets bereit.
Doch wißt, ich kam nicht her, um Schmeichelei'n
von euch zu hören, und in meinem Beiſeyn.
Sie ſind zu dünn und ſchlecht, um Schmach zu bergen.
Mich faßt ihr nicht. Ihr ſpielt den Wachtelhund,
und glaubt durch Zungenwedeln mich zu fahn.
Doch, wie du mich auch wähnſt, ich bin gewiß,
du biſt von grauſam blutiger Natur.
Zu Cranmer. Nehmt Platz, mein Guter! Laß mich ſeh'n nunmehr
den Uebermüthigſten, der's wagen wird,
mit einem Finger nur dich zu bedrohn.
Bei allem Heil'gem, beſſer wär' es dem,
daß er verſchmachte, der nur einmal denkt,
daß ſeine Würde dir nicht zieme!

Surrey.

Mög'
es eurer Majeſtät gefallen, —

König Heinrich.

Nein!
Herr! es gefällt mir nicht. Ich glaubte doch,
ich hätt' in meinem Staatsrath Männer, die
etwas Verſtand' — und ein'ge Weisheit hätten.
Allein ich finde keinen. War's, ihr Lords,
beſcheiden, daß ihr dieſen guten Mann,
— dieß Beiwort ziemt nur wenigen von euch! —
den Redlichen, gleich niedren Boten, ließt
am Eingang ſtehn? ihn, der ſo groß, als ihr?
Ha! welche Schmach? Gab ich die Vollmacht euch,
ſo eurer zu vergeſſen? Ich verlieh
die Macht euch, ihn als einen Rath zu fordern,
doch nicht als Knecht. Wohl ſeh' ich, ein'ge hier
verfolgten ihn aufs höchſte, mehr aus Tück'
als Lauterkeit, beſäßen ſie die Macht,
die, weil ich lebe, nimmer ihnen wird!

Kanzler.

In dieſer Rückſicht, höchſt furchtbarer Herr!
gewährt mir huldreichſt, all' uns zu entſchuld'gen.
Was in Betreff der Haft man hier beſchloß,
war — wenn man Menſchen trauen darf, — gewiß
auf Prüfung und auf Rein'gung vor der Welt
mehr abgeſehn, als Bosheit, wenigſtens
in mir!

König Heinrich.

Wohl! wohl! dann, Mylords, achtet ihn;
empfangt, behandelt gut ihn, nach Gebühr!
Viel muß ich für ihn ſprechen. Kann ein Fürſt

dem Unterthan verpflichtet ſeyn, bin ich
verbunden ſeiner Lieb' und ſeinem Dienſt.
Gebt mir nicht mehr zu thun! Umarmet ihn!
Seyd Freund', ihr Lords, aus Schaam. Lord Canterbury,
ihr dürft' mir nicht verſagen mein Geſuch,
und dieß beſteht darin, daß ihr Gevatter
bei einem jungen ſchönen Mädchen ſteht,
dem noch die Taufe fehlt, und für ſie gut ſagt.

Cranmer.

Mit Stolz erfüllte ſolche Ehre ſelbſt
den größeſten Monarchen dieſer Welt.
Wie ſoll ich ſie verdienen, euer armer
demüth'ger Unterthan?

König Heinrich.

Nein Mylord, nein,
ihr wollt nur euren Pathenlöffel ſparen. 41)
Zwei edle Mitgevattern habt ihr noch,
die alte Herzogin von Norfolk, und
die Gattin des Marquis von Dorſet. Sind
euch die genehm? Nochmals, Lord Wincheſter,
verpflicht' ich euch, den Mann hier zu umfahn,
und ihn zu lieben.

Gardiner.

Mit aufricht'gem Herzen
und Bruderliebe thu' ich's.

Cranmer.

Und der Himmel
bezeug's, wie werth mir die Verſichrung iſt.

König Heinrich.

Mein edler Mann, die Freudenthräne zeigt
dein treues Herz. Beſtätigt ſeh' ich hier

die allgemeine Stimme, die ſo ſpricht:
„Spiel Canterbury einen feinen Streich,
und du gewinnſt für immer ihn als Freund.“ 43 a)
Kommt, Mylords! wir vertändeln nur die Zeit.
Ich ſehne mich, das Kind getauft zu ſehn.
Ihr ſeyd nun eins, ihr Lords, bleibt nun euch gleich!
Mich ſtärkt' es, und mehr Ehre bringt es euch.

Alle gehen ab.

Vierte Scene.

Der Schloßhof des Pallaſtes.

Getümmel und Lärmen hinter der Scene. Der Thorſteher und ſein Knecht treten auf.

Thorſteher. Wollt ihr bald aufhören zu lärmen, ihr Schelme? Haltet ihr den Hof für Paris Garten. 43 b) Ihr rohen Schurken, laßt das Jauchzen.

Jemand, hinter der Bühne. Guter Herr Thorſteher, ich gehöre zur Speiſekammer.

Thorſteher. Du gehörſt an den Galgen, und verdienſt gehangen zu werden, du Hundsfott! Iſt dieß ein Ort, um darin zu lärmen? Schaff mir ein Dutzend Apfelbaum-Knüttel, und recht tüchtige. Das ſind nur Gerten für ſie. Ich will euch die Köpfe kratzen. Was braucht ihr das Taufen zu ſehen? Sucht ihr Bier und Kuchen hier, ihr rohen Schelme?

Knecht.

Ich bitt' euch, Herr, ſeyd ruhig! Fort ſie treiben,
— verfegen wir ſie mit Kanonen nicht, —

Digitized by Google

iſt ſo unmöglich, als am Maytag Morgen 44)
ſie ſchlafen machen, was doch nie geſchieht.
Eh rücken von der Stelle wir Sanct Paul. 45)

Thorſteher.

Wie kamen ſie, zum Henker, nur herein?

Knecht.

Das weiß ich nicht! Wie kommt die Fluth herein?
So viel ein tücht'ger Prügel von vier Fuß
nur immer kann — ſeht hier die armen Reſte —
verſchont' ich keinen.

Thorſteher.

Nichts haſt du gethan.

Knecht.

Ich bin kein Simſon, bin kein Guy, kein Colbrand 46)
daß ich ſie ſo nur hingemäht vor mir.
Doch hab' ich irgend eines nur geſchont,
der einen Kopf zum Treffen hatte, ſey's
alt oder jung, ſey's er, ſey's eine ſie,
ein Hahnrei oder Hahnreimacher, will
kein Stück von Rückgrathfleiſch ich jemals ſehn,
und das um keine Kuh, behüt' ſie Gott!

Außerhalb.

Hört ihr, Herr Thorſteher!

Thorſteher. Gleich werd' ich bei euch ſeyn, guter Herr Gelbſchnabel! Halte das Thor feſt zu, Burſche.

Knecht. Was ſoll ich denn thun?

Thorſteher. Was könnteſt du thun, als ſie Dutzendweiſe zu Boden ſchlagen? Iſt hier Moorfields, 47) wo gemuſtert wird? Oder kam etwa ein

ſeltſamer Indianer mit einem großen Schweif an den Hof, daß uns die Weiber ſo belagern? Um Gotteswillen! was für ein Schwarm unzüchtigen Geſindels iſt vor dem Thor! Bei meinem chriſtlichen Gewiſſen, dieß eine Taufen wird Tauſende erzeugen. Da iſt Vater, Gevatter und alles beiſammen.

Knecht. Deſto größer werden die Pathenlöffel ſeyn, Herr. Ganz nah am Thor fiel ein Kerl hin, der ſeinem Geſicht nach ein Kupferſchmidt ſeyn mußte, denn bei meinem Gewiſſen, zwanzig Hundstage regieren jetzt in ſeiner Naſe. Alle die um ihr herſtehen, befinden ſich unter der heißen Linie, und bedürfen keiner anderen Strafe. Dem Feuerdrachen traf ich dreimal an den Kopf, und dreimal ſchoß ſeine Naſe auf mich; er ſteht da wie ein Mörſer der auf uns abgefeuert wird. Neben ihm ſtand die Ehehälfte eines Krämers mit geringem Verſtande, die ſo lange ſchimpfte, bis ihre ausgezackte Suppenſchüſſel 48) ihr vom Kopfe fiel; weil ich eine ſolche Feuersbrunſt im Staat erregte. Ich verfehlte einmal das Meteor, und traf jenes Weib, das aufſchrie: Prügel her! 49) da ſah von fern ich gleich einige vierzig Prügel ihr zu Hülfe eilen, ihr, welche die Hoffnung des Strands war, auf welchem ſie ihr Standquartier hat. Sie griffen an, ich aber hielt mich gut auf meinem Platz, bis es endlich zu Beſenſtielen kam. Ich trotzte ihnen immer noch, als mit einem Male ein Rudel Jungen, hinter ihnen her, einen ſolchen Platzregen von Steinen auf mich losſchoſſen, daß ich froh war meine Ehre zu retten, und ihnen meine Schanze übergab. Ich glaube wahrhaftig, der Teufel war unter ihnen.

Thorſteher. Das ſind die Jungen, die im Schauſpielhauſe donnern, und ſich um angebißne Aepfel ſchlagen, daß kein Zuhörer es aushalten kann,

wenn er nicht zur Trübſals Zunft von Towerhill gehört, oder ein Mitglied der theuren Brüderſchaft in Leimehauſe iſt. 50) Ich habe einige von ihnen in limbo patrum 51) wo ſie wahrſcheinlich drei Tage tanzen werden, und noch einen Nachtiſch von zwei Bütteln zu erwarten haben.

Der Lord Kämmerer tritt auf.

Kämmerer.

Um Gottes Willen, welche Menge Volks!
Sie wächſt noch ſtets, von allen Seiten ſtrömt
ſie, wie dem Jahrmarkt zu. Wo ſind die Pförtner?
die faulen Schelme! Trefflich thatet ihr,
ſo zierliches Geſindel einzulaſſen.
Sind dieß vielleicht all' eure theuren Freunde
der Vorſtadt? Ohne Zweifel werden wir
viel Raum behalten für die Damen, die
vom Taufen kommen.

Thorſteher.

Gnäd'ger Herr, verzeiht!
Wir ſind nur Menſchen; was wir nur vermocht,
ohn' daß man uns in Stücke riß, geſchah.
Sie bändiget kein Heer.

Kämmerer.

So wahr ich lebe,
ſchilt mich der König d'rum, ſo leg' ich Blöck'
euch allen an die Füße, und das gleich,
und tücht'ge Straf' an Geld auf euren Kopf
für die Unachtſamkeit. Ihr faulen Schelme,
beim Bierfaß liegt ihr, das euch ködert, wo
ihr dienen ſollt. Hört der Trompeten Schall.
Sie kommen von der Taufe ſchon zurück.
Geht! brecht durch das Gedräng', und ſchaffet Raum,

damit der Zug bequem vorüber kann,
ſonſt find' ich euch ein Marſhalſea, 52) da ſollt
ihr mir zwei Monat ſpielen.

Thorſteher.

Platz! Macht Platz
für die Prinzeß.

Knecht. Ihr, großer Kerl da, tretet auf die Seite, oder ich mache euch Kopfſchmerzen.

Thorſteher. Du da, in der Kamelot-Jacke! Fort aus den Schranken, ſonſt werf' ich dich über die Pfähle hinaus. Alle gehen ab.

Fünfte Scene.

Der Pallaſt von Greenwich.

Blaſende Trompeter treten auf. Nach ihnen zwei Rathsherren. Der Lord Mayor. Ein Herold. Cranmer. Der Herzog von Norfolk mit dem Marſchallsſtabe; der Herzog von Suffolk. Zwei Edelleute, welche große Trinkſchaalen tragen. Nach ihnen vier Edelleute, die einen Thronhimmel tragen, unter welchem die Herzogin von Norfolk als Gevatterin geht, welche das Kind in reichen Gewanden, Mantel und andrem Schmuck gekleidet trägt. Eine Dame trägt ihr den Schlepp. Dann folgt die Marquiſe von Dorſet, als zweite Gevatterin, und Damen. Der Zug geht über die Bühne, und der Herold ſpricht:

„O Himmel, verleihe nach deiner endloſen Güte ein glückſeliges, langes und ſtets freudenvolles Leben der erhabenſten und mächtigſten Prinzeſſin Englands, 53) Eliſabeth.“

Digitized by Google

Trompetenſtoß. Der König und Gefolge treten auf.

Cranmer, knieend.

Für eure königliche Majeſtät
und unſre theure Kön'gin flehen wir,
die edlen Mitgevattern, ſo wie ich:
„daß jede Wonne, jeder Troſt durch die
der Himmel Eltern jemals hier beglückt,
in dieſem hold'ſten Kinde ſtündlich euch
beſelige.“

König Heinrich.

Dank euch, Lord Erzbiſchof!
Wie heißt das Kind?

Cranmer.

Eliſabeth!

König Heinrich.

Steht auf!

Er küßt das Kind.

Mit dieſem Kuß empfange meinen Segen!
Gott ſchütze dich! Dein Leben übergeb'
ich ſeinen Händen!

Cranmer.

Amen!

König Heinrich.

Meine edlen
Gevattern, zu freigebig wart ihr nur!
Euch herzlich Dank, wie einſt von der Prinzeſſin,
wenn ſie der Sprache mächtig.

Cranmer.

Gnäd'ger Herr,
gewährt mir auszuſprechen, was zu künden

Digitized by Google

der Himmel mir gebietet; und mein Wort
erſcheine keine leere Schmeichelei,
denn einſt wird ſie als Wahrheit noch erkannt.
Dieß Königskind, — vom Himmel ſtets umſchwebt, —
verkündet, ob noch in der Wiege gleich,
dem Land' hier tauſend, tauſend Segnungen,
die einſt die Zeit zur Reife bringt. Es wird
— erleben wen'ge gleich von uns dieß Glück, —
ein Muſter aller Fürſten ſeiner Zeit,
und derer die ihm folgen. Nimmer war
die Königin von Seba 54) eifriger
nach Weisheit und nach Tugend, als dieß Kind
in reiner Unſchuld ſeyn wird. Alle Huld,
die fürſtlich ſolch ein Kleinod prägt, wie dieß,
mit jeder Tugend, die den Edlen ſchmückt,
verdopple ſich in ihm. Die Wahrheit wird
es aufziehn, heil'ger, himmliſcher Gedanke
es ſtets berathen. Lieben wird man es
und fürchten. Segnen werden es die Sein'gen;
erbeben vor ihm ſeine Feinde, wie
ein Kornfeld, das zerſchmettert, und die Häupter
mit Kummer vor ihm beugen. Es erblüht
mit ihm das Glück; in ſeinen Tagen ißt
ein jeglicher in Sicherheit, im Schatten
des Weinſtocks, den er ſelbſt gepflanzt, und ſingt
dem Nachbar heitre Friedenslieder vor.
Gott wird dann wahr erkannt! Wer um das Kind
iſt, lernt von ihm der Ehre rechten Weg,
und ſtrebt auf ihm nach Größe nicht durch Blut.
Auch ſtirbt mit ihm der Friede nicht. Nein, ſo 55)
wie jener wunderbare Vogel ſtirbt,
der jungfräuliche Phönix, deſſen Aſche
ſich einen neuen Erben ſelbſt erſchafft,
ſo wunderbar als er einſt ſelber war;

ſo wird es einem ſeine Segnungen
— wenn's einſt der Himmel ruft aus dem Gewölk
der Dunkelheit — verlaſſen, der ſich aus
der heil'gen Aſche ſeiner Ehre gleich
dem Stern erheben wird, ſo groß, als es
an Ruhm geweſen, und ſo feſt dann ſtehn.
Der Ruhm, die Fülle, Liebe, Wahrheit, Schrecken,
die Diener dieſes auserwählten Kinds,
die ſchmücken ihn, und wachſen Reben gleich
zu ihm empor; und wo der Sonnenglanz
des Himmels ſcheint, da leuchtet auch ſein Ruhm
und ſeines Namens Hoheit, und erſchafft
ſich neue Nationen. 56) Es wird blühn,
und einer Ceder des Gebirges gleich
die Eb'nen weit beſchatten um ſich her
mit ſeinen Aeſten. Unſre Kindes-Kinder
erfahren es, und ſegnen dankend Gott.

König Heinrich.

Du redeſt Wunder!

Cranmer.

Reich an Jahren wird
dieß Kind zu Englands Heil. Viel Tage ſehn's
und doch kein Tag von Großthat ungekrönt.
Wüßt' ich nicht mehr von ihm! Doch, es muß ſterben, —
es muß, die Heiligen begehren es, —
noch Jungfrau, wie die unbefleckteſte
der Lilien, muß ſie zur Erde hin,
und um ſie trauern wird die ganze Welt.

König Heinrich.

Lord Erzbiſchof! ihr macht mich jetzt zum Mann.
Bis ich dieß hochbeglückte Kind erzeugt',
erzeugt' ich nichts. Dieß tröſtende Orakel

entzückt mich ſo, daß ich im Himmel einſt
die Thaten dieſes Kindes anzuſchaun
mich ſehnen, und den Himmel preiſen werde.
Ich dank euch allen! — Euch, Lord Mayor, Dank,
und euren Brüdern! 57) Euch verbunden bin ich!
Ihr ehrtet mich durch eure Gegenwart,
und ſollt mich dankbar finden. Geht voran,
ihr Lords, ihr alle müßt die Kön'gin ſehn,
und danken muß ſie euch, ſonſt wird ſie krank.
Am heut'gen Tage denke mir kein Menſch
an häusliches Geſchäft! All' bleibt ihr hier,
dieß Kindlein ſchafft euch Feiertag' wie mir.

Alle gehen ab.

Digitized by Google

Epilog.

Zehn gegen eins, dieß Stück gefiel nicht allen.
So mancher kommt hieher, um nach Gefallen
der Acte ein und zweie zu verſchlafen,
und, wenn wir eines ſolchen Ohren trafen
durch der Trompeten Schmettern, iſt es klar,
daß, ſorg' ich, dieß nichtswürdig ihnen war.
Noch andre kommen, tüchtig ausgemacht
das Volk zu ſehn, und „witzig ausgedacht!“
zu ſchrei'n; und, da von dieſem nichts ſich zeigt,
ſo wird von uns durch dieſes Stück vielleicht
zu keiner Zeit ein andres Lob errungen,
als das von guten Frauen, die durchdrungen
von Mitleid ſind, und denen wir gezeigt
ihr Ebenbild. Wenn dieſe nun geneigt
uns lächeln, und uns loben, weiß ich, ſind
die beſten Männer gütig uns geſinnt.
Es wäre übel, wenn ſie ſchweigen ſollten,
wo ihre Frau'n ſie klatſchen haben wollten.

Ende des Schauſpiels.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Johnſon Tyrwhitt, Malone und andre Erklärer unſers Dichters vermuthen, daß dieſer Prolog, ſo wie der Epilog am Schluſſe des Schauſpiels, nicht von unſrem Dichter, ſondern von Ben Johnſon herrühre. Etwas Gewiſſes läßt ſich darüber nicht beſtimmen.

2) Er hieß George Nevill; er war der Gemal Maria's, einer Tochter des Herzogs Eduard Stafford von Buckingham.

3) Beides ſind Städte in der Picardie. Die erſte gehörte damals den Engländern, die letzte den Franzoſen. Das Thal von Arde lag zwiſchen beiden.

4) Bevis (Beavois), ein Sachſe, ward wegen ſeiner ausnehmenden Tapferkeit von Wilhelm dem Eroberer zum Grafen von Southampton ernannt.

5) Holinſhed führt an, daß am Tage des hier erwähnten Friedensabſchluſſes ein furchtbarer Sturm entſtanden ſey, aus dem viele Perſonen Unruhe und Feindſchaft prophezeiht hätten, die in kurzem zwiſchen beiden Königen ausbrechen würden.

6) Wolſey ſoll der Sohn eines Fleiſchers geweſen ſeyn.

7) Dieß war Heinrich Pole, ein Großſohn des Herzogs George von Clarence, und der älteſte Bruder des Cardinals Pole. Er war mit der Tochter des Lords Abergavenny vermählt. Bei dieſer Gelegenheit ward er begnadigt, aber noch während der Regie-

Digitized by Google

rung Heinrichs des Achten eines andren Hochverraths halber hingerichtet.

8) Ein Karthäuſer-Mönch.

9) for there is no primer baseness lieſet die alte Ausgabe dieſes Schauſpiels, welche durch Steevens, dem die Ueberſetzung folgte, hinreichend erklärt iſt. Warburtons Conjectur ſtatt baseness — business zu leſen, wo dann der Sinn ſeyn würde: dringender iſt kein Geſchäft, hat durchaus keine Autorität.

10) Karl Knyvet war nach Holinſhed ſein Name.

11) Der Mönch hieß, wie ſchon früher gedacht, Nicolaus Hopkins, und war aus dem Kloſter Henton bei Briſtol, nach Hal und Holinſhed.

12) Das Haus, das den Namen der Roſe führte, exiſtirt nach Whalley noch jetzt in Suffolklåne.

13) Der Text lieſet whom after under the commissions seal, offenbar ohne allen Sinn. Es muß confession's heißen. Der Dichter arbeitete nach Holinſhed, der in dieſer Stelle ſagt: The duke in talk told the monk, that he had done very well to bind his chaplain, John de la Court, under the seal of confession, to keep secret such matter.

14) Carl Sommerſet, Graf von Worceſter, war Kämmerer unter der Regierung Heinrichs des Siebenten und Achten, und bekleidete dieſe Würde bis zu ſeinem Tode, der im Jahre 1526 erfolgte. Lord Wiliam Sands ward im Jahre 1524 zum Pair erhoben. Nach dem Tode Worceſters ward er Lord Kämmerer.

15) Sie befinden ſich jetzt im königlichen Pallaſt zu Bridewell, von wo ſie nur zu Waſſer nach Yorkplace, dem Hauſe des Cardinals (das gegenwärtig Whitehall heißt) gelangen konnten.

Digitized by Google

16) Surrey's Schwiegerſohn war der Herzog von Buckingham.

17) Der Herzog hieß eigentlich Stafford. Er ſtammte jedoch von Bohun, Grafen von Hereford, ab.

18) Der Preis von Eintauſend Pfund Sterling, der auf ſeinen Kopf geſetzt war, reizte den Baniſter, einen ehemaligen Diener des Herzogs, ihn zu verrathen.

19) Die Herzogin von Alençon.

20) d. h. den Reichsapfel. Das Zeichen der Souverainetät, den Königin Eliſabeth trug.

21) Eine bergigte und unfruchtbare Gegend in England.

22) Anna Bullen war die Mutter der Königin Eliſabeth, der hier, als der Regentin ſeiner Zeit, der Dichter auf das feinſte ſchmeichelt.

23) Der die Urſache der Fruchtbarkeit des Landes bekanntlich iſt.

24) Sie hießen William Warham, John Longland, Nicholas Weſt, John Fiſher und Henry Standiſh; die drei letzten waren die Räthe der Königin.

25) Zeichen der Cardinals-Würde.

26) Das, da Frauen nicht wohl ſchweigen können, leicht zu erforſchen iſt.

27) Shakeſpear iſt hier von der Wahrheit der Geſchichte abgegangen, indem ſich der Vorfall mit Wolſey gar nicht ſo ereignet hat, wie er hier zur Veranlaſſung ſeines Sturzes angenommen wird. Holinſhed erzählt die Geſchichte folgendermaßen:

„Thomas Ruthall, Biſchof von Durham, war nach dem Tode Heinrichs des Siebenten, einer der geheimen Räthe Heinrichs des Achten, der ihm den Auftrag gab, über das geſammte Vermögen des Königreichs ein Buch zu verfaſſen. Späterhin befahl der

König dem Cardinal Wolſey, ſich zum Biſchofe zu begeben und das Buch mitzubringen. Der Biſchof hatte zwei Bücher angefertigt; das eine, um dem Befehl des Königs zu genügen, und ein zweites, welches von ſeinen Privatangelegenheiten handelte, und beide gleich einbinden laſſen. Als nun der Cardinal zu ihm kam, um das ihm gehörige Buch zu begehren, gebot der Biſchof unvorſichtiger Weiſe ſeinem Diener, ihm das weiß eingebundene Buch zu bringen, welches in ſeinem Studirzimmer an dem und dem Orte liege. Der Diener brachte auch wirklich eins der ſo gebundnen Bücher herbei, welches dasjenige war, das von dem Zuſtande des Biſchofs handelte. Als der Cardinal das Buch hatte, verließ er den Biſchof, und da er bei eigner Durchſicht den Inhalt deſſelben erkannte, freute er ſich ausnehmend, daß ſich ihm jetzt eine Gelegenheit — die er ſchon lange gewünſcht hatte, — darbiete, den Biſchof in Ungnade beim König zu bringen.

Er begab ſich daher ſogleich zum König, übergab das Buch ſeinen Händen, und unterrichtete ihn kurz von deſſen Inhalt, indem er zugleich dem Könige zu Gemüthe führte, daß wenn es ihm ja einmal an Gelde fehle, er nicht nöthig habe, weiter darnach zu ſuchen, als in den Käſten des Biſchofs. Als nun der Biſchof von allen dieſem Nachricht erhielt, ergriff ihn ſolcher Kummer darüber, daß er in kurzem vom Uebermaße ſeines Grams zu London im Jahre Chriſti 1523 endete. Worauf der Cardinal, der ſchon lange vorher nach ſeinem Biſthum geangelt, ſeinen Wunſch erreicht hatte."

28) In Bezug auf das ſcharlachrothe Cardinals-Gewand, nennt er ihn ſo.

29) d. h. einen Befehl, wodurch jemand ſeines

Vermögens und des königlichen Schutzes verluſtig erklärt wird.

30) Nach der Leſeart der alten Ausgaben, castels, anſtatt deſſen Theobald chattels (bewegliche Güter) lieſet.

31) Der Kanzler war Obervormund der Waiſen.

32) Wolſey's Gefolge beſtand nach Cavendiſch Leben dieſes Cardinals aus achthundert Perſonen.

33) Wilhelm der Eroberer ernannte dieſe Freiherren der fünf Häfen. Die Häfen waren: Haſtings, Dower, Hith, Rommey und Sandwig.

34) Man überſehe die feine Satyre nicht, die der Dichter hier verbirgt. Der König giebt in der That ſeine Gewiſſenszweifel in Abſicht der Ehe mit der würdigſten Gemalin vor, oder überredet ſich, daß er von ihr geſchieden zu werden wünſche, weil ſein Gewiſſen durch dieſe Ehe beunruhigt werde, da es doch eigentlich nur die Liebe zu einem reizenden jungen Mädchen war, die ihn zur Scheidung von ſeiner älteren Gemalin bewog; worauf der Edelmann ſehr ſchön anſpielt.

35) Ein unerlaubter Handel mit kirchlichen Aemtern.

36) Ipswich, die hier gemeinte Univerſität, wurde durch Wolſey geſtiftet, und vierzig kleine Klöſter werden dazu verwendet. Es liegt dieſer Ort in der Grafſchaft Suffolk.

37) Einen ſolchen Brief ſchrieb die Königin wirklich, und zwar des Inhalts: „Mein theuerſter Herr, König und Gemal! Da die Stunde meines Todes naht, ſo zwingt mich die Liebe, die ich gegen euch empfinde, euch zum Heil eurer Seele zu rathen, das ihr allen weltlichen oder fleiſchlichen Rückſichten vor-

Digitized by Google

ziehen ſolltet, um derentwillen ihr mich in viele Bekümmerniſſe, und euch in große Unruhe verſetztet. Allein, ich verzeihe euch alles, und flehe Gott an, daſſelbe zu thun. Uebrigens empfehle ich euch unſre Tochter Maria, indem ich euch bitte, ihr ein guter Vater zu ſeyn, wie ich ſchon vormals wünſchte. Auch muß ich euch erſuchen, meine Jungfrauen zu achten, und ſie zu vermählen, was ja nicht viel iſt, da ihrer nur dreie ſind; — allen meinen übrigen Dienern aber, außer ihrem Solde, einen jährigen Gehalt auszahlen zu laſſen, damit ſie nicht ganz unverſorgt bleiben, u. ſ. w.

38) Ein Kartenſpiel, indem derjenige gewinnt, der zuerſt eine gewiſſe Reihe von Karten aufzuweiſen hat.

39) Den Inhalt dieſer und der folgenden Scene nahm unſer Dichter aus Fox's Acts and monuments of the christian Martyrs 1553, und es folgt hier eine Ueberſetzung der betreffenden Stelle, damit der Leſer beurtheilen könne, wie getreu der Dichter oft den Quellen folgte, aus denen er ſchöpfte.

„Als die Nacht eingetreten war, ſendete der König den Antonius Denny gegen Mitternacht nach Lambeth zum Erzbiſchof, mit dem Befehl, ſogleich zu ihm an den Hof zu kommen. Als die Botſchaft ausgerichtet war, eilte der Erzbiſchof ſogleich an den Hof, und als er in die Gallerie kam, in welcher der König auf und nieder ging, und auf ihn wartete, begann ſeine Majeſtät: Ich habe euch Neuigkeiten zu ſagen. Aus verſchiedenen, erheblichen Rückſichten iſt es von mir und dem Staatsrath beſchloſſen, daß ihr morgen früh um neun Uhr dem Tower übergeben werden ſollt, weil ihr und eure Kapelläne, wie man uns berichtet hat, gelehrt und gepredigt, und dadurch eine ſolche

Anzahl verruchter Ketzereien in unſrem Reiche ausgeſäet habt, daß man fürchtet, das ganze Reich ſey davon angeſteckt; und daß daraus ſolche Zwiſtigkeiten und Unruhen unter meinen Unterthanen entſtehen könnten, als es vor einiger Zeit in Deutſchland der Fall war. Deßhalb hat mich der Staatsrath erſucht, die Sache zu unterſuchen, und nachzugeben, daß ihr dem Tower übergeben werdet, da ſonſt kein Menſch vorzutreten wagen würde, um in dieſen Angelegenheiten gegen ein Mitglied des Staatsraths ein Zeugniß abzulegen.

Als der König ſeine Geſinnnug ausgeſprochen hatte, fiel der Erzbiſchof auf ſeine Kniee. Ich bin damit von ganzem Herzen zufrieden, wenn es der Wille eurer Majeſtät iſt, — auf deren Befehl mich dahin zu begeben, und ich danke eurer Majeſtät unterthänig, daß ich vor Gericht gezogen werden ſoll, da ich, wo ich auf mancherlei Wegen verleumdet worden bin, nur auf dieſe Weiſe hoffen kann, mich von einem ſo unwürdigen Bericht zu reinigen.

Als der König ſah, wie aufrichtig der Mann war, und wie einfach zugleich, ſagte er: O Gott, was ſeyd ihr doch für ein Mann! Ich glaubte, ihr würdet mich eher bitten, daß ich mir die Mühe gäbe, euch und eure Ankläger zuſammen vor Gericht anzuhören, ohne euch in Verhaft nehmen zu laſſen. Wißt ihr denn nicht, in welchem Zuſtande ihr ſeyd, wie es die Welt weiß? und wie viele und angeſehene Feinde ihr habt? Ueberlegt ihr nicht, wie leicht es iſt, ſich drei oder vier treuloſe Schurken zu verſchaffen, die gegen euch zeugen? Glaubt ihr, daß ihr in dieſer Hinſicht ein größeres Glück haben werdet, als euer Herr Chriſtus hatte? Hieran ſehe ich, daß ihr euch köpflings ins Verderben ſtürzen würdet, wenn ich es

duldete. Eure Feinde ſollen nicht über euch triumphiren, denn ich habe mir ſelbſt etwas erſonnen, um euch ihren Händen zu entziehen. Dennoch aber eilet morgen, wenn der Staatsrath ſeine Sitzung hat, und nach euch ſendet, hin, und wenn ſie euch, indem ſie euch in dieſer Angelegenheit beſchuldigen, dem Tower übergeben wollen, ſo begehrt von ihnen, daß, da ihr ein Mitglied des Staatsraths ſeyd, ſie eure Ankläger auch vor ſich fordern ſollen, ohne euch zu verhaften, und wendet für euch alle erſinnlichen Ueberredungen an. Wenn aber kein Geſuch, oder vernünftige Bitte helfen will, ſo übergebt ihnen dieſen meinen Ring, — den der König dem Erzbiſchof gab; — und ſagt ihnen: Wenn hier keine Rettung iſt, Mylords, und ich durchaus in den Tower muß, ſo entziehe ich euch meine Sache, und appellire an die Perſon des Königs ſelbſt, bei dieſem Pfande für euch alle — Denn, ſagte der König zum Erzbiſchof — ſo bald ſie dieſen meinen Ring ſehen werden, werden ſie, da ſie ihn ſo wohl kennen, einſehen, daß ich meinen Händen und meiner Entſcheidung die ganze Sache vorbehalten, und ſie davon entbunden habe. Der Erzbiſchof, welcher die ſo gnädige Geſinnung des Königs gegen ihn ſah, hatte viele Mühe, ſeine Thränen zurückzuhalten. Wohlan, ſagte der König, geht nur, und thut, wie ich euch geſagt habe. Mylord bezeugte ſeinen demüthigen Dank, und beurlaubte ſich von des Königs Majeſtät für dieſe Nacht.

Am Morgen, um neun Uhr Vormittags, ſendete der Staatsrath einen Edelmann, um den Erzbiſchof zu begleiten, der, als er an die Thür des Sitzungszimmers kam, nicht eingelaſſen ward, ſondern — mit Vorſatz, wie es ſchien — gezwungen war, dort zwiſchen Edelknaben, Kammerdienern und Geſinde ganz

allein zu warten. Doctor Butts, des Königs Leibarzt, der des Weges ging, und es bemerkte, wie Mylord Canterbury behandelt ward, begab ſich zu des Königs Majeſtät, und ſprach: Mylord von Canterbury iſt durch die Gunſt eurer Hoheit, wohl befördert; denn er iſt nun ein Kammerdiener oder Dienſtbote geworden, denn dort ſteht er ſeit einer halben Stunde, an der Thür des Zimmers des Staatsraths, unter ihnen. Das iſt unmöglich, ſagte der König, denn ich kann nicht glauben, daß der Staatsrath ſo wenig Beſcheidenheit haben ſollte, um den Metropoliten des ganzen Reichs auf ſolche Weiſe zu behandeln, um ſo weniger, da er eins ſeiner Mitglieder iſt. Aber, laßt ſie nur, ſprach der König, wir wollen bald mehr davon hören. Der Erzbiſchof ward bald darauf vor den Staatsrath gelaſſen, vor dem er, wie vorher erwähnt, angeklagt ward. Der Erzbiſchof antwortete in gleicher Art, wie ihm der König gerathen hatte, und als er zuletzt einſah, daß keine Art von Ueberredung oder Bitte ihm helfen könne, übergab er den Ring des Königs, und rief ſeine Sache in die Hände des Königs zurück. Als der ganze Staatsrath darüber erſtaunte, ſagte der Graf von Bedford, indem er mit lauter Stimme ſeine Worte mit einem feierlichen Eide beſtätigte: Als ihr zuerſt dieſe Sache begannt, Mylords, ſagte ich euch, welche Folgen es haben werde. Glaubt ihr denn, der König werde es dulden, daß man dieſem Manne einen Finger verletze? Noch vielmehr wird er, dafür ſtehe ich euch, ſich gegen ſchwatzende Schurken vertheidigen können. Ihr erniedrigt euch nun ſelbſt, wenn ihr Mährchen und Fabeln gegen ihn anhört. Und im Augenblick, wo ſie das Unterpfand des Königs erblickt hatten, erhoben ſich alle und trugen den Ring zum

König, indem ſie ihm die Sache der Ordnung und dem Gebrauch nach in ſeine eignen Hände übergaben.

Als ſie alle vor dem König gekommen waren, ſprach der König mit ernſter Miene zu ihnen: Ha, Mylords, ich glaubte weiſere Männer in meinem Staatsrath zu haben, als ich nun finde. Wo war eure Beſcheidenheit, als ihr den Primas des Reichs, in einem eurer Mitbeamten, an der Thür des Gerichtsſaals unter Dienern ſtehen ließet? Ihr hättet überlegen ſollen, daß er ein Rath war, ſo gut als ihr es ſeyd, und daß ihr keine Vollmacht von mir hattet, ihn ſo zu behandeln. Ich ſtimmte euch darin bei, daß ihr ihn als Mitglied des Staatsraths zur Verantwortung ziehen ſolltet, nicht aber als einen gemeinen Unterthan. Aber nun begreif' ich wohl, daß man boshaft gegen ihn verfahren iſt, und wenn einige von euch nach ihren Geſinnungen hätten verfahren können, ſo würden ſie die Unterſuchung aufs Aeußerſte getrieben haben. Allein euch allen thue ich zu wiſſen, und erkläre feierlich, daß wenn ein Fürſt einem Unterthanen verpflichtet ſeyn kann, — und hierbei legte er feierlich die Hand auf ſeine Bruſt, und ſprach: — ich, bei der Treue, die ich Gott ſchuldig bin, es dieſem Manne hier, Mylord von Canterbury, bin, einem vor allen andren höchſt getreuen Unterthan, einem Manne, dem wir ſehr verbunden ſind, und ihm noch andre große Lobſprüche ertheilen. Als hierauf ein oder zwei der hauptſächlichſten Glieder des Staatsrathes ſich entſchuldigten, erklärten ſie: daß es bei dem Geſuch der Verhaftung mehr auf die Unterſuchung und auf eine Reinigung gegen das allgemeine Gerücht, und die Verläumdung der Welt, als auf eine Bosheit gegen ihn abgeſehen geweſen ſey. Gut, gut, Mylords, erwiederte der König, nehmt ihn und

behandelt ihn gut, wie er deſſen würdig iſt, und macht kein weiteres Aufſehen. Und hierauf ergriff ihn jeder bei der Hand, und das Wetter heiterte ſich bei allen auf, was bei dieſem Manne nicht ſchwer war.“

40) Die Anordnung der Bühne hat hier große Schwierigkeiten. Das Vorzimmer des Gerichts muß mit dem Sitzungszimmer ſelbſt zu gleicher Zeit zu ſehen ſeyn, da Cranmer bei der Verwandlung der Bühne nicht fortgeſchafft werden kann. Wahrſcheinlich ward auf der engliſchen Bühne bloß ein Vorhang weggezogen, der den Gerichtshof erſt darſtellte.

41) In den Jahren 1521 und 1522 erregten die Lehren des Thomas Münzer in Sachſen ſolche Unruhen.

42) Es war vor den Zeiten unſres Dichters Sitte, daß die Gevattern ihren Pathen goldne Löffel verehrten. Man nannte ſie Apoſtellöffel, weil die Bildniſſe der Apoſtel auf den Griffen derſelben abgebildet waren. Sehr reiche Perſonen gaben alle zwölf Apoſtel, weniger Begüterte nur die der Evangeliſten. Einige begnügten ſich auch nur einen Löffel mit dem Bilde eines Heiligen zu geben, dem zu Ehren das Kind genannt wurde.

43 a) Nares zeigt, daß König Heinrich der Achte dieſe ſprichwörtliche Redensart auf Cranmers milde Gemüthsart anwendet, und beweiſet zugleich, daß das engliſche Wort shrewd hier als ſcharfſinnig genommen werden muß.

43 b) Der Paris-Garten war zur Zeit des Dichters ein Bären-Garten an der Südſeite der Themſe, und hatte ſeinen Namen von Robert de Paris, der zur Zeit Richards des Zweiten dort ein Haus und einen Garten beſaß.

Digitized by Google

44) Der Morgen des erſten Mays ward ehemals von allen Ständen gefeiert; ſelbſt Heinrich der Achte und Catharina feierten ihn. Man eilte auf die Wieſen und in die Wälder, und freute ſich des blumigen Frühlings.

45) Die Pauls-Kirche in London.

46) Simſon iſt wegen ſeiner Stärke aus der Bibel hinlänglich bekannt. Guy von Warwick war es in England, und Colbrand, ein däniſcher Rieſe, ward von Guy zu Winchester beſiegt.

47) In Moorfields wurden die Truppen gemuſtert.

48) Er meint die Haube.

49) So rief man bei einem Aufruhr um Hülfe.

50) Die engliſchen Erklärer wiſſen nicht mit Beſtimmtheit anzugeben, worauf der Dichter hier anſpiele. Wahrſcheinlich meinte er eine Secte der Puritaner.

51) d. h. in dem Orte, wo die Patriarchen der Auferſtehung harren, d. h. hier: im Gefängniſſe.

52) Ein Gefängniß in Southwark vor London, das unter dem Ober-Marſchall ſteht.

53) Dieſe Worte wurden bei der Taufe Eliſabeths ausgeſprochen.

54) Saba iſt eine Stadt des glücklichen Arabiens. Zuverläßig meint der Dichter hier die Königin des glücklichen Arabiens, die nach dem 10ten Kapitel des erſten Buchs der Könige zum Salomo kam, um ſeine Weisheit zu bewundern.

55) Dieſer und die folgenden Verſe, bis zum Ende der gegenwärtigen Rede, werden, und wohl nicht ohne Grund, für einen Einſchub Ben John-

Digitized by Google

ſohns, als eine Schmeichelei für den König Jakob angeſehn. Wenn gleich Eliſabeth ſich dadurch nicht gekränkt fühlen konnte, ſo läßt ſich doch von der Feinheit, mit der unſer Dichter hier der Eliſabeth ſchmeichelt, nicht erwarten, daß er ihr gerade hier ihren Nachfolger zur Seite ſtellen wollte.

56) Dieß hat Bezug auf die Gründung von Colonien, und auf die Eroberungen in fremden Welttheilen.

57) Den Aldermanns, Rathsherren, oder Gemeinde-Aelteſten von London.

Digitized by Google

Abhandlung

über das Schauſpiel:

König Heinrich der Achte.

Um das vorliegende Schauſpiel richtig beurtheilen zu können, iſt eine Ueberſicht der wahren Geſchichte nöthig, in ſo fern ſie darauf von Einfluß iſt.

Arthur, der älteſte Sohn König Heinrichs des Siebenten, ſollte dereinſt ſeinem Vater in der Regierung folgen. Er war an Catharina, eine Tochter Ferdinands des Katholiſchen von Arragonien verlobt, ſtarb aber vor der Vollziehung dieſer Ehe. Sein jüngerer Bruder Heinrich war damals erſt zwölf Jahre alt, mußte ſich aber mit der um ſechs Jahre älteren Prinzeſſin verloben, weil Heinrich der Siebente die reiche Mitgift Catharinas nicht aus den Händen laſſen wollte.

Heinrich der Siebente ſtarb, als ſein Sohn achtzehn Jahre alt war, im April 1509. Er war von Natur ſchon gebildet, es fehlte ihm nicht an Verſtand, indeß war er leidenſchaftlich, und ergab ſich der Sinnlichkeit. Er lebte eine geraume Zeit in glücklicher Ehe mit Catharina, und erzeugte mit ihr mehrere Kinder, von denen Maria, eine einzige Tochter, am Leben blieb: obgleich ſein Vater Heinrich der Siebente

Digitized by Google

ihm auf ſeinem Sterbebette die Pflicht auferlegt hatte, ſich von ſeiner Gemalin nach ſeinem Tode zu trennen.

Der Cardinal Wolſey benutzte die ſinnlichen Neigungen des Königs, um ſich zu ſeinem erſten Miniſter zu erheben. Wolſey war der Sohn eines Fleiſchers aus Ipswich, einer Stadt der Grafſchaft Suffolk, und von der Natur mit ausgezeichneten Fähigkeiten begabt, machte der Biſchof Fox von Wincheſter, den König zuerſt auf ihn aufmerkſam, als er noch Kapellan des Königs war. Bald ſahe ſich Fox von Wolſey verdrängt. Wolſey ward Erzbiſchof von York, und vereinigte nach und nach mehrere Bisthümer in ſeiner Perſon, ward auch vom Pabſt zum Cardinal ernannt. Er liebte die Pracht; die Reichthümer, die er oft auf die ungerechteſte Weiſe erwarb, waren ungeheuer, und ſein Hofſtaat allein beſtand aus achthundert Perſonen. Sein Einfluß auf den König war unumſchränkt, und erſtreckte ſich ſelbſt auf auswärtige Staaten. Er war es, der den König bewog, ſich mit Kaiſer Maximilian gegen Franz den erſten von Frankreich zu vereinigen, der ihm ſelbſt das Bisthum von Tourney genommen hatte; er war es, der die Streitigkeiten wieder beilegte, nachdem er von Franz einen Jahrgehalt von 12000 Livres für ſich erhalten hatte; er war es, der den König bewog, ſich mit Franz dem erſten gegen Kaiſer Karl den Fünften zu verbinden, der eine perſönliche Zuſammenkunft beider Regenten in Calais vorſchlug; der, als Kaiſer Karl ihm zuvorkam, und Heinrich dem achten einen unerwarteten Beſuch machte, dem Cardinal aber außer einem Jahrgehalt von 3000 Ducaten noch 7000 Ducaten gab, und ihm mit der Hoffnung zur päbſtlichen Würde ſchmeichelte, den König wieder auf die Seite des Kaiſers neigte, dann aber dennoch die Zuſammenkunft beider Könige

in einer ſchönen Ebene zwiſchen Ardres und Guines veranlaßte, die, ſo viel ſie der ungeheuren Pracht halber, die dabei Statt fand, gekoſtet hatte, dennoch ganz ohne Einfluß blieb; daß König Heinrich, nachdem er auf der Rückreiſe dem Kaiſer Karl dem Fünften einen Gegenbeſuch gemacht hatte, ſich ganz auf deſſen Seite neigte. Er verwickelte Heinrich in die mehrfachen Kriege des Kaiſers und Franz des erſten, die mit abwechſelndem Glücke geführt wurden, bis endlich die Familien-Angelegenheiten Heinrichs des achten, ihn dergeſtalt beſchäftigten, daß er von allen auswärtigen ganz abgezogen ward.

Catharina war alt und kränklich geworden; ihre ausgezeichneten Tugenden allein konnten den König nicht mehr feſſeln. Alle ihre Kinder waren bis auf eine einzige Tochter geſtorben, und er begann dieſe Kinderloſigkeit als eine Folge des Fluchs zu betrachten, der nach canoniſchen Geſetzen auf denjenigen ruht, der die Wittwe ſeines Bruders heirathet, da man vermuthete oder vorgab, daß Catharina mit dem verſtorbenen Arthur auch ohne Ehe, in ſehr nahen und vertrauten Verhältniſſen geſtanden habe. Dieſe Zweifel wirkten um ſo ſtärker, als Heinrich die Anna, eine Tochter des Thomas Bullen, bei ſeiner Gemalin, deſſen Hofdame ſie war, kennen gelernt hatte, die ihre Jugend am franzöſiſchen Hofe zugebracht, und ihren Geiſt mit ihrem Körper ausgebildet hatte.

Sie wieß die Anträge des Königs mit tugendhafter Geſinnung ab, und entzündete ihn dadurch ſo, daß Heinrich die Scheidung von Catharina auf das eifrigſte betrieb. Pabſt Clemenz der achte hielt ihn lange mit Hoffnungen und Verſprechungen hin, und

ſetzte endlich eine Commiſſion nieder, die aus den Cardinälen Wolſey und Campejus beſtand. Vor ihnen erſchien Heinrich und Catharina, die ſich mit ſolchem Anſtand und ſolcher Würde vertheidigte, daß Heinrich ihr für dieſesmal Gerechtigkeit wiederfahren laſſen mußte.

Bald aber legten ſich dieſe Aufwallungen einer redlichen Geſinnung. Heinrich drang auf Scheidung, die Königin erſchien nicht vor dem niedergeſetzten Gericht, und ward für überführt erklärt. Ob der Pabſt das Eheſcheidungs-Urtheil aus beſondren Gründen, oder auf Antrieb des Cardinal Wolſey verzögerte, der die Ehe mit Anna Bullen, als ſeinen Abſichten entgegen, verhindern wollte, iſt ungewiß. Der König glaubte das letztere; Wolſey fiel in Ungnade, das große Siegel des Reichs wurde ihm abgenommen, ſein ganzes Vermögen eingezogen, und er ſelbſt des Hochverraths beſchuldigt. Als Wolſey vom Parlament losgeſprochen war, ſchien ſich der König zu beſinnen, und gab ihm ſelbſt einen Theil ſeines Eigenthums zurück; als er aber glaubte, daß Wolſey ihn bei ſeinem Entſchluſſe alle Verbindungen mit dem Pabſte abzubrechen, verhinderlich ſeyn könne, ließ er ihn von neuem als Hochverräther verhaften und nach London führen, worauf Wolſey aus Gram, oder durch Gift, im November 1529 ſtarb.

Nach ſeinem Tode erhielt Thomas Cranmer, ein ehemaliger Jeſuit aus Cambridge, der auf ſeinen Reiſen in Deutſchland Luthers Grundſätze angenommen hatte, das vollkommenſte Vertrauen des Königs. Als er im Jahre 1533 als Erzbiſchof von Canterbury ein Eheſcheidungs-Gericht niederſetzte, erſchien Catharina wieder nicht, und die Ehe mit ihr ward für

Digitized by Google

rechtmäßig geſchieden erklärt, worauf Heinrich ohne Anſtand, die ſchon ein Jahr vorher geſchloſſene Ehe mit Anna Bullen, welche zur Marquiſe von Pembroke ernannt war, öffentlich beging. Drei Jahre nach jener Scheidung ſtarb die unglückliche Catharina.

Anna Bullen gebar Eliſabeth, nachmalige Königin von England und nach ihr noch einen todten Prinzen, allein auch gegen ſie erloſch nachher die Liebe des wankelmüthigen Königs, der ſie hinrichten ließ.

Bis zur Geburt der Eliſabeth, intereſſirt uns der Inhalt der Geſchichte in Hinſicht auf das vorliegende Schauſpiel, welches ſtets mehr ungünſtig, als günſtig beurtheilt worden iſt.

Es war keine leichte Aufgabe für unſren Dichter, unter den Augen Eliſabeths ein Schauſpiel zu ſchreiben, das ihren wollüſtigen, in ſeinen Geſinnungen höchſt ſchwankenden, in Freundſchaft und Liebe ſo unzuverläſſigen Vater, wahr und doch ohne Beleidigung für ſie, darſtellte. War es aber der Zweck unſres Dichters, der Königin Eliſabeth zu ſchmeicheln, einer Königin, der er mit Wahrheitsliebe ſchmeicheln konnte, da ſie eine Frau von vorzüglichen Eigenſchaften war, ſo müſſen wir geſtehen, daß er die Aufgabe, die er ſich ſelbſt ſetzte, zu unſrer Bewunderung gelöſet hat.

Wie ihn die Geſchichte ſchildert, ſo ſteht er auch im Drama vor uns da. Seine ſchnell entſtandne Leidenſchaft für Anna Bullen, iſt zu deutlich der Bewegungsgrund ſeiner Zweifel an die Rechtmäßigkeit ſeiner früheren Ehe, die offenbar nur ein Vorwand für ſeine neue Liebe ſind. Er erniedrigt ſich gegen Wolſey und Cranmer, und verfolgt den erſten mit eben ſo großer Heftigkeit, als er ihn ehemals verehrte.

Digitized by Google

Er ſchwankt in Abſicht ſeines Benehmens gegen ſeine tugendhafte Gemalin, als ihre ſtille Größe ihn hinreißt, geht aber bald wieder ſeinen vorigen Gang. Er iſt in Wolſeys und dann in Cranmers Händen, und läßt ſich von ihnen blindlings leiten, kurz, er erſcheint uns hier gerade ſo, wie ihn die Geſchichte characteriſirt; und doch iſt ein wunderbares Licht um ihn verbreitet, das ihn erhebt, und das uns um ſo mehr in Erſtaunen ſetzen muß, als es ihn keinesweges als einen Tugendhaften ſchildert, und es geht uns wie der engliſchen Nation, die den König ungeachtet ſeiner vielen Bedrückungen, und wahren Tyrannei, die ſie durch ihn erfuhr, bis an ſeinen Tod liebte.

In dieſer Hinſicht kann man behaupten, daß er, der Geſchichte gemäß treu, ohne Kränkung für ſeine Tochter, und der Kunſt würdig vom Dichter dargeſtellt worden ſey.

Mit hinreißender Schönheit iſt die ſtille Tugend der erhabenen Catharina geſchildert, die ohne Frage die Hauptperſon des Dramas iſt. Das glänzendſte Lob Eliſabeths, durch Cranmers Prophezeiung verkündet, verſchwindet vor der Erhabenheit, in der die unſchuldig Leidende unſern Augen dargeſtellt wird. Mit welcher Würde vertheidigt ſie ihre Unſchuld, mit welcher Hoheit behauptet ſie ihren Rang, wie über alles Lob erhaben iſt die Scene vor ihrem Tode! Wie dichteriſch iſt die Idee, den Traum der ſchuldloſen Frau uns ſinnlich darzuſtellen, und welch einen Glanz verbreitet allein dieſer Traum über ſie, der ihr in einem ſchöneren Leben den Lohn eines untadelhaften Wandels und das Ende irdiſcher Leiden verkündet.

Digitized by Google

In ihr zeigt der Dichter, daß er zu ſchmeicheln verſtand, ohne der Wahrheit ihre unveräußerlichen Rechte zu vergeben. Sieghaft überall läßt er die Tugend erſcheinen.

Die Umgebungen der Königin ſind ihrer würdig. Griffith und Patientia, ſind ihr treu bis an den Tod, und ſind ſo rein und fleckenlos, wie ihre Gebieterin.

Wolſey iſt mit treffender Wahrheit geſchildert. Sein unbegränzter Ehrgeiz, ſeine Habſucht, ſeine Rachſucht gegen Feinde, ſeine Prunkliebe, alles ſteht deutlich vor unſren Augen dar.

Nach ſeinem Fall verzweifelt er, wie die Geſchichte uns erzählt. Die Wendung, die unſer Dichter nahm, erweckt ein höheres Intereſſe für ihn, und macht ihn dichteriſch bedeutender: Buckinghams Fall, den Wolſey bewirkte, iſt rührend und ſchön geſchildert, und wir müſſen den offnen Mann bedauern, der untergeht, weil er einer älteren, zwar roheren, aber auch kräftigerern Zeit angehörte.

Cranmer iſt mit beſondrer Herrlichkeit, als ein edler, der Wahrheit unverbrüchlich treuer Mann geſchildert; der Lord Kämmerer als ein redlicher aber ſchwacher Mann, der den Cardinal Wolſey zu ſehr fürchtet, die rohe Offenheit Suffolks, Norfolks und Surreys aber doch gern hört. Von Cromwell ſind uns nur die erſten Züge gegeben, die uns kaum den Mann ahnen laſſen, als den er ſich in ſpäterer Zeit darthat.

Anna Bullen würde ganz untadelhaft, ja höchſt reizend erſcheinen, wenn ſie der Geſchichte treuer dargeſtellt wäre. Die Zweideutigkeiten, die ſie gegen den etwas rohen und unbeholfenen Lord Sands

ſogar erwiedert, können wir ihr, den Sitten jener Zeit gemäß, wohl verzeihen; wenn ihr aber der Dichter ſo tugendhafte und würdige Geſinnungen beilegt, und gar keine Motive angiebt, warum ſie denſelben ſo plötzlich entſagt, und ſich der wollüſtigen Neigung des Königs hingiebt, ſo ſchadet ihr dieß, weil man jene tugendhaften Aeußerungen nur für Schein ohne Gehalt, und den Spott der alten Hofdame darüber für gegründet halten muß. Da ſie mehr beſchrieben wird, als ſich thätig zeigt, ſo ſcheint nur ihre Schönheit den König hingeriſſen zu haben, und nicht der Gehalt ihrer wahren geiſtigen Würde.

Die letzten Scenen des fünften Acts haben im Grunde wenig Zuſammenhang mit dem Ganzen, ſo wie auch die erſten Scenen im Grunde nur Wiederholungen ſolcher Gerichtsverhandlungen ſind, wie die gegen Buckingham und die Königin. Erſtere enthalten nur Schmeicheleien für Eliſabeth, die aber den Dichter um ſo weniger herabſetzen können, als das Zeitalter dieſer Königin durch den Anſtoß, der von ihr ausging, in der That ſehr ausgezeichnet war.

Wenn der Titel dieſes Schauſpiels, — der eigentlich, und ſo wie das Stück uns vorliegt, unrichtig iſt, indem es nur einige Umſtände aus dem Leben des Königs, keinesweges aber ſeine ganze Regierung darſtellt — den Namen Catharina führte, wenn die Schilderung des ſanften edelmüthigen Cranmers, und die fernere Geſchichte Heinrichs und ſeiner Intriguen, in einem zweiten Theile, ausgeführt worden wären, was vielleicht in dem Plan des Dichters lag, an deſſen Ausführung er nur verhindert wurde, ſo würde es ohne Zweifel keinem andren Schauſpiel unſres Dichters nachſtehen dürfen.

Digitized by Google

Daß Shakespeare dieſe Idee hatte, ſcheint die bloße Anlage vieler bedeutender Charactere, z. B. Cromwells zu verrathen. Wir ſehen ſeine künftige Größe, wie im Keime; wir ahnen ſeinen Haß gegen den Katholicismus, gegen den er mit Cranmer ſo bedeutend wirkte. Wir können vermuthen, daß Cranmer, gegen den ſich der König, wie ehemals gegen Wolſey, erniedrigte, und ihnen auf eine ihm ungebührende Weiſe ſchmeichelte, ſo lange ſie ſeinen Wünſchen gemäß handelten, auch fallen könne. Wir zweiflen nicht, daß die glühende Liebe des Königs zu Anna auch erſterben könne; ſehen, welche bedeutende Parthei Fox von Wincheſter zu bilden fähig ſey, und finden ſo überall die Anlagen zu einer Fortſetzung, deren Mangel wir um ſo mehr bedauern müſſen, als wir nun kein geſchloßnes Ganze zu bewundern haben.

Die Geſchichts-Bücher Englands ſind die Quelle aus welcher unſer Dichter ſchöpfte. In mehreren Anmerkungen zum Text iſt die Treue gezeigt, mit der Shakespeare ihnen folgte. Malone ſetzt die Erſcheinung des Dramas ins Jahr 1601, indem er annimmt, es ſey noch bei den Lebenszeiten der Königin Eliſabeth erſchienen, die im Jahre 1602 ſtarb. Er ſchließt dieß beſonders daraus, daß das Stück lediglich gedichtet ſey, um der Königin ins Angeſicht zu ſchmeicheln. Es würde höchſt unfruchtbar ſeyn, ſeine Gründe näher zu erörtern, da ſich darüber mit Gewißheit nichts beſtimmen läßt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google